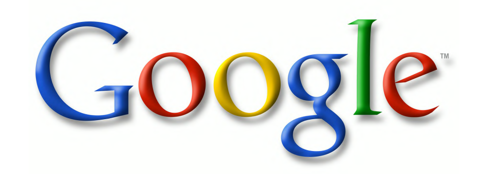
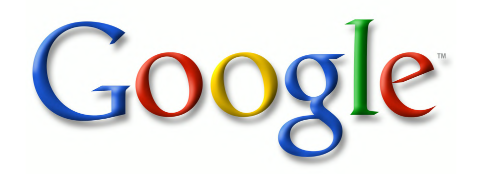
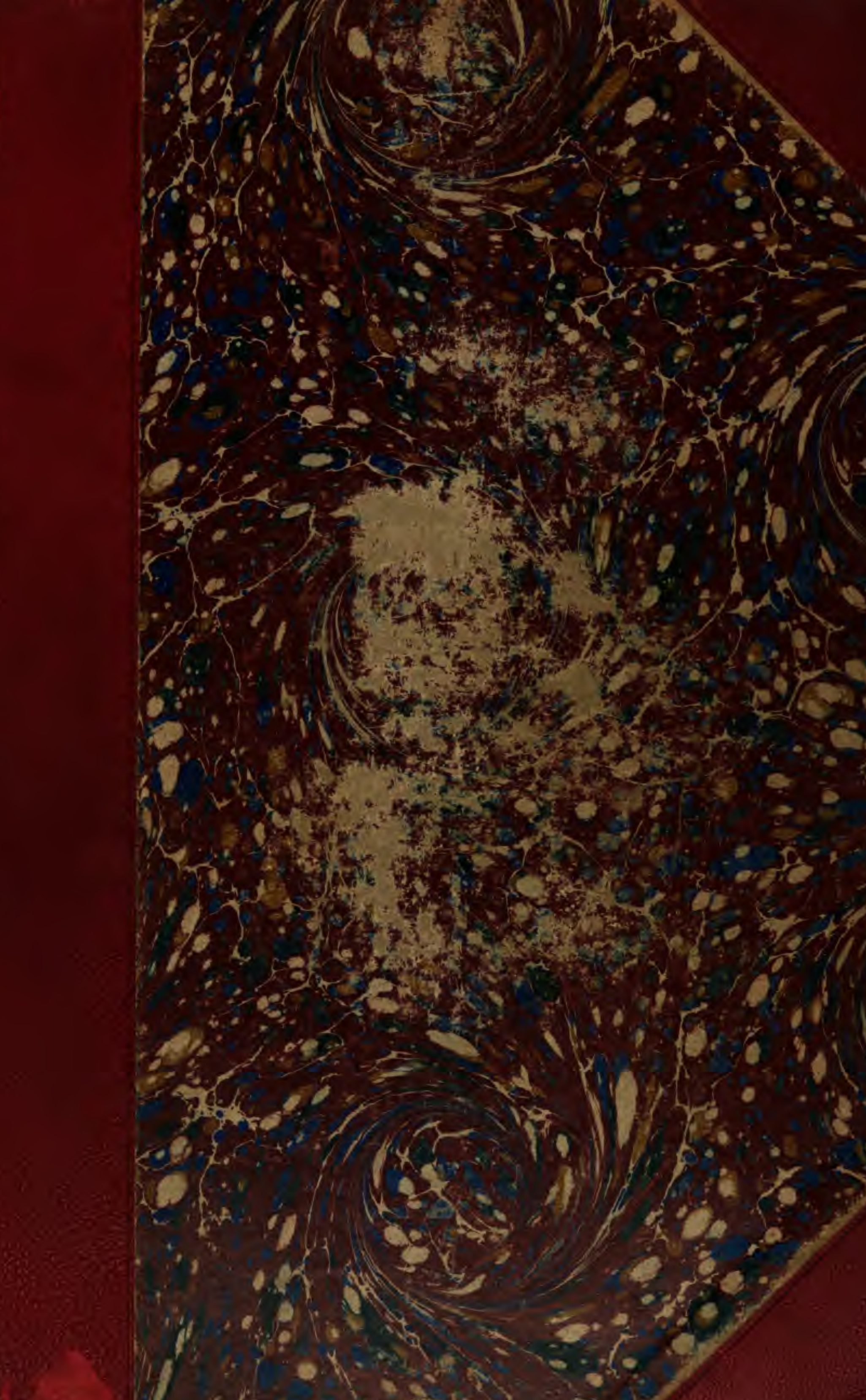
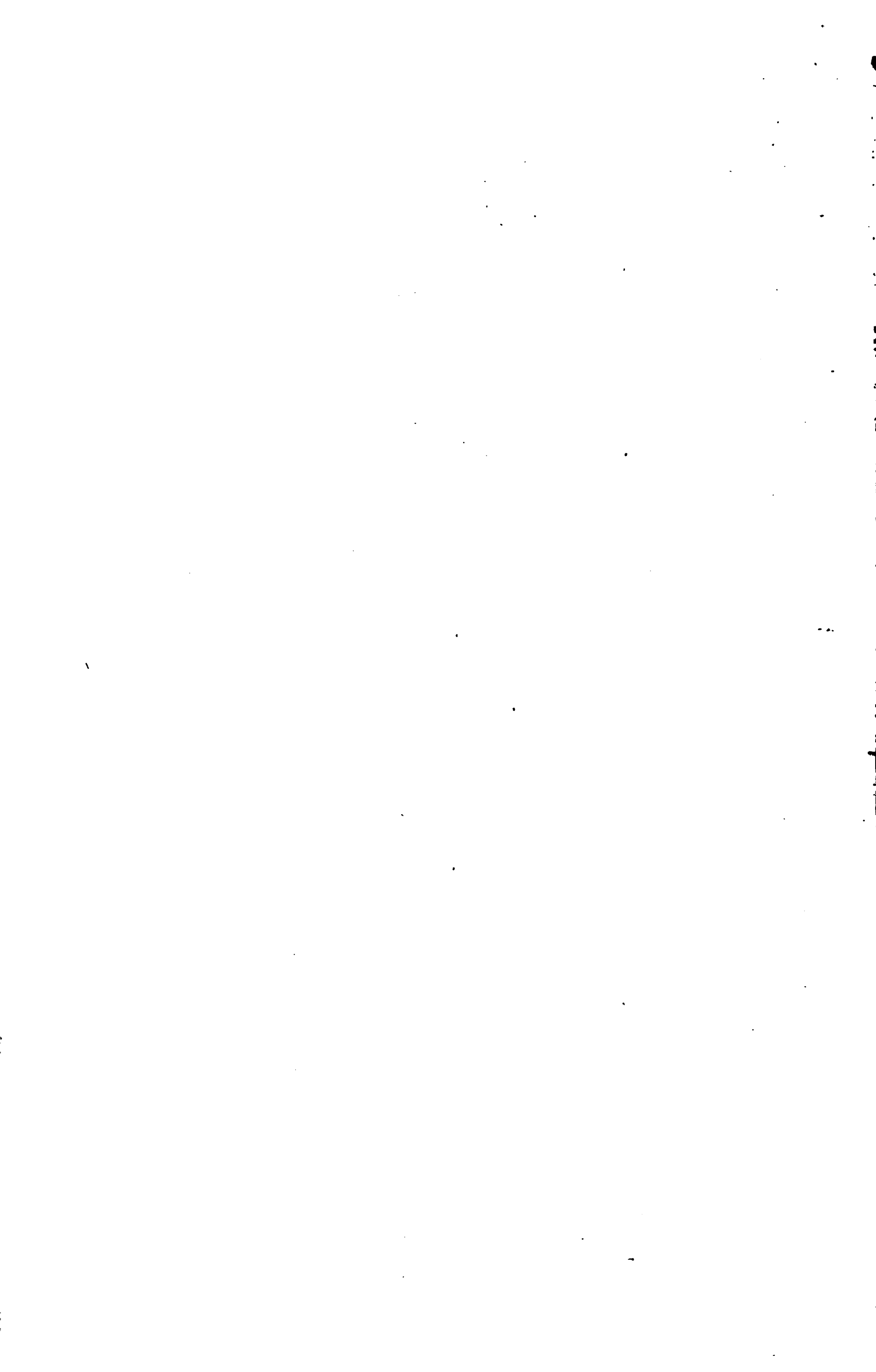
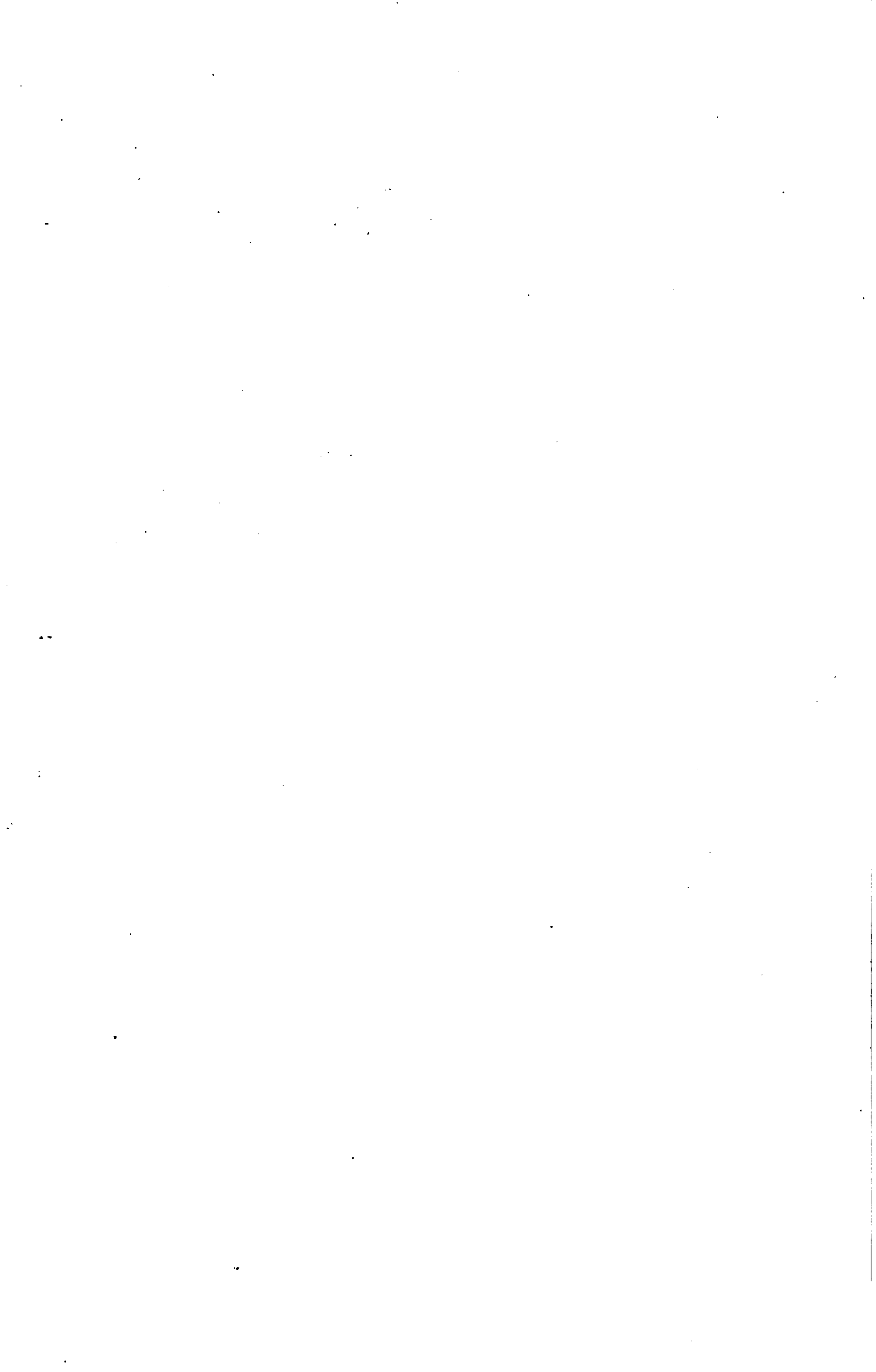
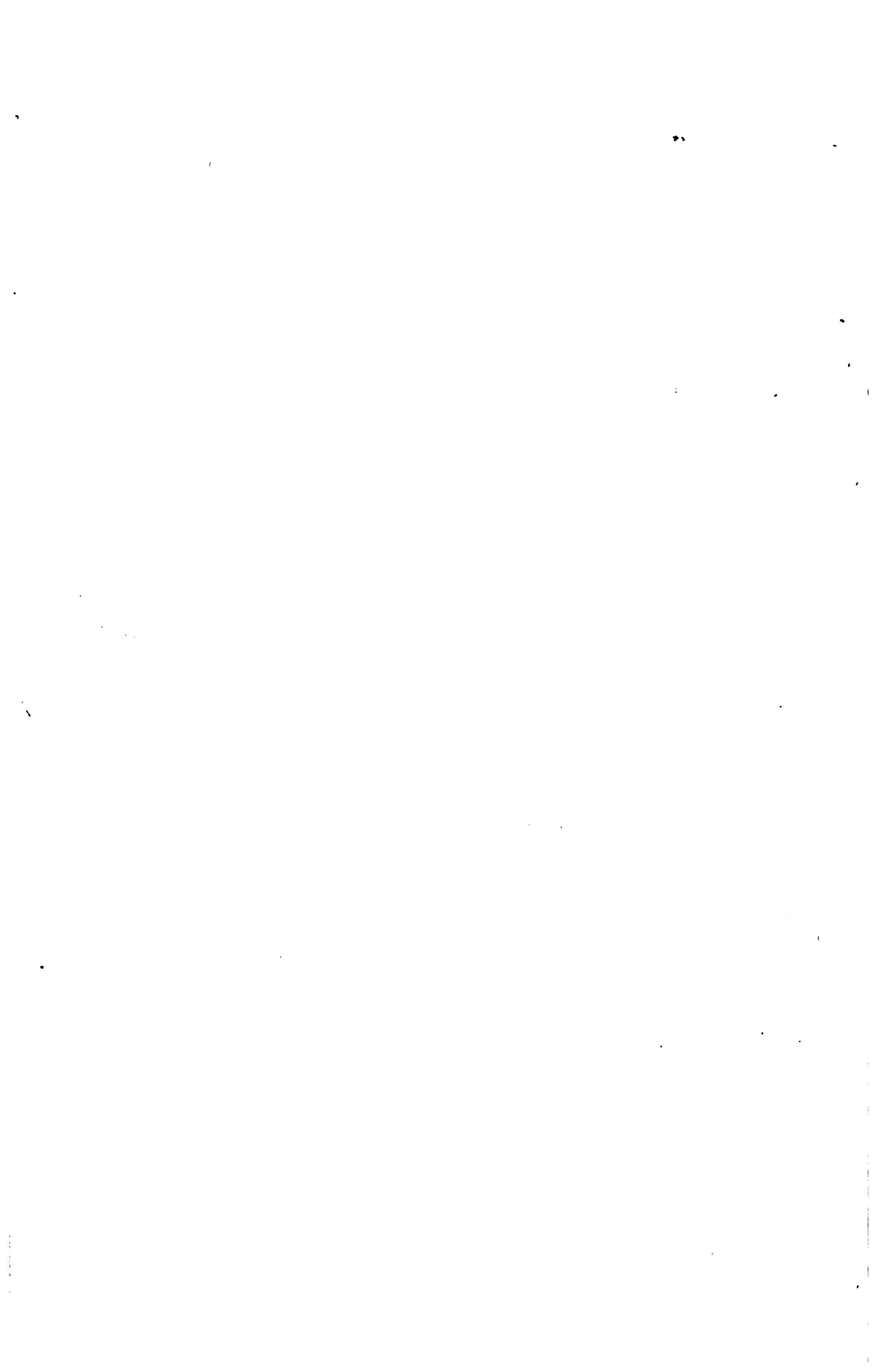



Google









BONNER BEITRÄGE ZUR ANGLISTIK
HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. M. TRAUTMANN.
HEFT XXIV.

DIE

CYNEWULF-FORSCHUNG

VON IHREN

ANFÄNGEN BIS ZUR GEGENWART

VON

Dr. **KARL JANSEN.**

BONN
P. HANSTEIN'S VERLAG
1908

Einleitung.

„Durch neue, fruchtbare untersuchungen oder durch eröffnung neuer quellen und gesichtspunkte sieht sich die wissenschaft nicht allein gefördert; auch bloße übersichten ihrer ergebnisse können ihr von zeit zu zeit sehr willkommen sein: sie erleichtern nachstrebenden jüngern den weg und gewähren fernerstehenden einen einblick, der weiterhin auf andern gebieten förderlich sein kann." Diesen satz, den Müllenhoff ausgesprochen, und mit dem auch Wülker seinen „Grundriß zur Geschichte der Angelsächsischen Litteratur" einleitet, möchte ich meiner arbeit zu ihrer rechtfertigung voranschicken. Im folgenden soll erstens ein chronologisch geordnetes verzeichnis der gesamten literatur über den altenglischen dichter Cynewulf und seine werke gegeben werden, und sodann eine übersicht über die entstehung und entwicklung der einzelen fragen der Cynewulf-forschung. Zwar könnte meine arbeit überflüssig erscheinen, da die in jüngster zeit erschienenen ausgaben altenglischer dichtungen (vgl. Cook 1900: Cy.'s Crist; Holthausen 1905: Cy.'s Elene; Krapp 1906: Andreas und Fata Apostolorum) reichhaltige angaben über den dichter Cynewulf und seine werke enthalten. Doch diese angaben sind keineswegs vollständig (was ja auch die herausgeber nicht beabsichtigen); vielmehr beziehen sie sich in erster linie auf die betreffende dichtung. Gerade die tatsache, daß die herausgeber oben erwähnter dichtungen eine so zahlreiche literatur bringen, zeigt mir, wie notwendig es ist, einen zuverlässigen und vollständigen führer durch die heute sehr umfangreiche Cy.-literatur zu besitzen. Ganze vollständigkeit ist ja bei solchen arbeiten nicht erreichbar; ich habe aber guten grund zu glauben, daß ich wichtiges nicht übersehen habe; und ich

habe mich bemüht, die angaben so verläßlich wie möglich zu gestalten. Wesentliche dienste geleistet hat mir Wülkers Grundriß. In der einrichtung bin ich teilweise der ähnlichen arbeit Pipers in der einleitung zu seiner ausgabe des Heliand 1897 gefolgt. Die chronologische reihenfolge ist stets einbehalten in bezug auf das jahr des erscheinens der einzelen schriften; bei schriften, die in einem und demselben jahre erschienen sind, nur soweit sie sich ermitteln ließ.

Erster Teil.

Die Schriften zu und über Cynewulf nach der Zeitfolge.

1. 1705 Humphrey Wanley: Catalogus historico-criticus, librorum veterum septentrionalium, qui in Angliae bibliothecis manuscripti extant. Oxon.

   S. 280—281. Erste inhaltsangabe des Codex Exoniensis.

2. 1814 J. J. Conybeare: Account of a Saxon Manuscript preserved in the Cathedral Library at Exeter. In Archaeologia XVII, S. 150—197.

   Mitteilungen über den Cod. Exon. und abdruck von bl. 16—19 nebst wörtlicher lateinischer und freier englischer übersetzung. S. 193 ff.: Account of an Anglo-Saxon Paraphrase of the Phœnix, attributed to Lactantius. Abdruck, lateinische und englische übersetzung einiger verse des Phönix.

3. 1826 J. J. Conybeare: Illustrations of Anglo-Saxon Poetry; edited by his brother W. D. Conybeare, London. S. 198—253.

   Beschreibung des Cod. Exon., einteilung desselben in 10 bücher und inhaltsangabe jedes buches; abdruck der hymnen „on the Day of Judgment“ (bl. 15) und „Hymn of Thanksgiving“ (bl. 16), sowie abdruck des ersten abschnittes des Phönix (bl. 55) und des Reimliedes. Zu allen 4 stücken lateinische und englische übersetzung.

4. 1835 Chr. Müller: Collectanea Anglo-Saxonica, maximam partem nunc primum edita et vocabulario illustrata.

   S. 63. Abdruck von Rätsel 6 und 27. S. 65. Fragmentum ex codice exoniano desumtum (= Crist 1—30).

5. 1836 B. Thorpe: Appendix B to Mr. Coopers Report on Rymers Foedera.
   Abdruck des poetischen teiles des Cod. Verc. mit ausnahme der homilien. Andreas; Fata Apostolorum; Rede der Seele an den Leib, a short fragment, moral and religious; Traumgesicht vom Kreuz; Elene.

6. 1838 Edwin Guest: History of English Rythms. 2 Vol.
   B. II, S. 94ff.: Abdruck und übersetzung des Reiml.

7. 1840 John Kemble: On Anglo-Saxon Runes in Archaeologia XXVIII 360 ff.
   Abdruck der runenstellen in Elene und „Crist", und mitteilung, daß die runen zusammengestellt den namen des verfassers Cy. ergeben. Vermutung über person und zeitalter Cy.'s.

8. 1840 Jakob Grimm: Andreas und Elene. Herausgegeben von Jakob Grimm. Cassel.
   In der einleitung spricht Grimm nach angabe des inhaltes über quelle, zeit, sprache und verfasser der beiden dichtungen, und bringt S. 91—138 erläuterungen zum texte des Andr., S. 139—172 zu dem der Elene.

9. 1840 Nik. Fred. Sev. Grundtvig: Phenixfuglen et Angelsachsisk Kvad. Förstegang udgivet med Indledning, Fordanskning og Efterklang. Copenhagen.
   Abhandlung über die phönixsage. Abdruck des gedichtes nebst freier dänischer übersetzung. Unter dem ags. text das lateinische gedicht.

10. 1842 Thom. Wright: Abschnitt „Cynewulf, or Kenulf" in Biographia Britannica Literaria I 501—505.
    Abdruck der runenstellen in Elene, Crist und Juliana mit englischer übersetzung. Vermutung über Cy.'s persönlichkeit.

11. 1842 B. Thorpe: Codex Exoniensis. A collection of Anglo-Saxon Poetry, from a Ms. in the Library of the Dean and Chapter of Exeter. With an English Translation, Notes and Indexes. London. Published for the Society of Antiquaries of London.
    S. 501, Anm. $^{50}/_{8}$ Über Cy.'s persönlichkeit.

12. 1843 John Kemble: The Poetry of the Cod. Verc. with an Engl. Translation. Part I: The Legend of St. Andrew.

    In der einleitung: Geschichte des Cod. Verc., inhaltsangabe; bemerkungen über die sprache der darin überlieferten dichtungen; vermutung über Cy.'s persönlichkeit; inhalt und quelle des Andreas. Ausgabe des Andr. mit englischer übersetzung gegenüber.

13. 1844 B. Thorpe: The Homilies of the Anglo-Saxon Church. Vol. I 622. Anm. zu S. 108/13.

    Über den verfasser des Cod. Exon. und des Cod. Verc. Thorpe hält Cy. für den verfasser beider Codices.

14. 1844 John Kemble: Additional Observations on the Runic Obelisc at Ruthwell; the Poem of the Dream of the Rood etc. in Archaeologia XXX 31—46.

    Inhaltsangabe des „Appendix B. to Mr. Coopers Report" und nachweis von übereinstimmungen zwischen Traumges. und der inschrift des kreuzes von Ruthwell.

15. 1844 George Stephens: Archaeologia XXX 256—322.

    Stabreimende übersetzung des Phönix nach Grundtvigs text, mit einleitung, bemerkungen und wörterbuch. Mitteilungen über die älteren fassungen und die zeit des gedichtes.

    Diese übersetzung wurde auch besonders gedruckt unter dem titel: The King of Birds; or the Song of the Phœnix; an Anglo-Saxon Song of the 10th or 11th century. Now first translated into the metre and alliteration of the original and communicated to the Society of Antiquaries of London. London.

16. 1847 F. W. Ebeling: Angelsächsisches Lesebuch. Leipzig.

    Aus Andreas und Elene.

17. 1847 Ludw. Ettmüller: Handbuch der deutschen Literaturgeschichte von den ältesten bis auf die neuesten zeiten. B. I 132ff.

    Cynewulfs persönlichkeit und werke.

18. 1848 Charles W. Goodwin: The Anglo-Saxon Version of the Life of St. Guðlac, Hermit of Crowland. Originally written in Latin, by Felix (commonly called) of Crowland. Now first printed from a Ms. in the Cottonian Library. With a Translation and Notes. London.

19. 1849 Louis F. Klipstein: Analecta Anglo-Saxonica. Selections in Prose and Verse from the Anglo-Saxon Literature. 2 Bde. New-York.

B. I. From the life of St. Guðlac. B. II. 6 Hymnen aus dem Crist. Aus Phön., Walfisch, Rä. = (Rätsel).

20. 1850 Lud. Ettmüller: Engla and Seaxna Scopas and Boceras. B. XXVIII der bibliothek der gesamten deutschen nationalliteratur. S. 156 ff. Quedlinburg und Leipzig.

Vorwort S. X f.: Über Cy.'s persönlichkeit und werke. S. 156—163: Abdruck einiger verse aus Elene und der runenstellen nebst erläuterungen dazu. S. 163—178: Abdruck der verse 1—731 der Juliana nebst runenstelle und erläuterungen. S. 239—246: Probe aus Crist und runenstelle. S. 289—300: Abdruck von 26 rätseln des Cod. Exon. ohne lösung.

21. 1853 Franz Dietrich: Cynewulfs Crist. Haupt's Zeitschrift für deutsch. Altert. IX 193—214.

Über den inneren zusammenhang der auf bl. 8—32 des Cod. Exon. überlieferten hymnen; zusammenfassung derselben unter dem namen „Cy.'s Crist" und einteilung in drei hauptabschnitte.

22. 1854 K. W. Bouterwek: Cädmons des Angelsachsen biblische Dichtungen. Erster teil, abteilung III, 168—172. Gütersloh.

Ausgabe des Traumges. mit deutscher prosaübersetzung.

23. 1854 Grein: Der Vogel Phönix, ein ags. Gedicht, stabreimend übersetzt. Rinteln.

Der übersetzung ist ein abdruck des lateinischen originals beigefügt.

24. 1855 Theodor Müller: Angelsächsisches Lesebuch. (Nicht gedruckt; angeführt nach „Wülkers Grundriß" S. 102.)

S. 159: Aus Andreas. S. 183: Cy.'s jüngstes gericht. S. 306: Rätsel.

25. 1856 John Kemble: The Poetry of the Cod. Vercellensis with an English Translation. Part II. Elene and Minor Poems.

Ausgabe der Elene, des Traumges., der Fa. Ap. mit englischer übersetzung gegenüber dem text. Die einleitung enthält mitteilungen über die quelle der Elene und eine vergleichung einzelner stellen mit dem latein. text. Sodann

abdruck eines gedichtes über die auffindung des kreuzes in nördlichem dialekt aus einer handschrift des Cursor Mundi der universitätsbibliothek Göttingen. Beziehungen des Traumges. zum „Kreuz von Ruthwell".

26. 1857 Grein: Bibliothek der ags. Poesie. B. I.

Ausgabe von Crist, Phönix, Höllenfahrt.

27. 1857 Grein: Dichtungen der Angelsachsen. Stabreimend übersetzt. B. I.

Übersetzung von Crist, Phönix, Höllenfahrt.

28. 1857 Henricus Leo: Quae de se ipso Cynevulfus, sive Cenevulfus, sive Coenevulfus, poeta Anglo-Saxonicus, tradiderit. Hallesches Universität-Programm.

Erklärung, text und deutsche übersetzung der runenstellen in Elene, Juliana, Crist. Deutung des 1. rätsels auf den namen Cynewulf. Über Cy.'s leben, heimat und zeitalter. Nach Leos ansicht war Cy. ein fahrender sänger, ehe er geistlicher wurde. Seine Heimat ist Northumbrien.

29. 1858 Franz Dietrich: Literarisches Centralblatt vom 22. Mai 1858, S. 335—336.

Besprechung von Grein: Dichtungen der Angelsachsen. I.

30. 1858 Franz Dietrich: Literarisches Centralblatt vom 20. März 1858. S. 191.

Besprechung von Leo: Quae de se ipso etc. Zunächst kurze inhaltsangabe. Dietrich nimmt Leos lösung des 1. rätsels an, widerspricht ihm jedoch in bezug auf ort und zeit Cy.'s. Bemerkungen über Cy.'s werke. Wegen der sprache seiner dichtungen hält Dietrich Cy. für einen Westsachsen.

31. 1858 Grein: Bibliothek der ags. Poesie II.

Ausgabe von Fa. Ap., Andreas, Juliana, Guðlac, Elene, Reimlied (ursprünglicher und berichtigter text), Traumges., Rä.

32. 1858 Grein: Dichtungen der Angelsachsen. Stabreimend übersetzt. B. II.

Übersetzung von Andreas, Juliana, Guðlac, Elene, Traumges., Rä.

33. 1859 Franz Dietrich: Ad. Eberts Jahrbuch für roman. und engl. Litteratur 1859, S. 241—246.

Besprechung von Leo: Quae de se ipso etc. Dietrich widerspricht Leo in bezug auf heimat, sprache und zeitalter Cy.'s, stimmt aber seiner lösung des 1. rätsels zu.

34. **1859 Franz Dietrich: Die Rätsel des Exeterbuches. Würdigung, Lösung und Herstellung. Haupts Zeitschr. für deutsch. Altert. B. XI, 448—490.**

Über inhalt, entstehungszeit, verfasser und quellen der rätsel. Neue lösungen und besprechung früherer. Deutung des 89. rätsels auf „Der fahrende sänger" = Cy. Das ergebnis der untersuchung ist, daß die 1. reihe der rätsel Nr. 1—60 sicher von Cy. verfaßt ist, die rätsel 82—89 wahrscheinlich Cy.'s werk sind.

35. **1859 Franz Dietrich: Commentatio de Kynewulfi poetae aetate, aenigmatum fragmento e codice Lugdunensi edito illustrata. Marburger universitätsschrift.**

Über Cy.'s werke, zeitalter und sprache.

36. **1861 Eduard Müller: Über die ags. Rätsel des Exeterbuches. Programm der herzoglichen Hauptschule zu Cöthen. 1861.**

Übersicht über die bis dahin veröffentlichten und gelösten rätsel. Neue lösungen und untersuchung der beziehungen der altengl. rätsel des exeterbuches zu denen des Aldhelm.

37. **1861 Max Rieger: Alt- und Angelsächsisches Lesebuch, nebst altfriesischen Stücken. Mit einem Wörterbuch. Giessen.**

S. 116—124. Abdruck von drei stücken aus Cy.'s Crist: aus jedem der drei hauptabschnitte eine probe. Die runenstelle wird als erster gesang des 3. teiles gedruckt. S. 132—136: Abdruck von 7 rätseln.

38. **1865 John Earle: Two of the Saxon Chronicles Parallel. Oxford.**

Einleitung S. XXI—XXII: Vermutung über die persönlichkeit Cy.'s und die entstehungszeit der Elene.

39. **1865 Grein: Pfeiffers Germania X, 305—307. Das Reimlied des Exeterbuches.**

Wörtliche lateinische übersetzung des in Bibliothek der ags. Poesie II, 139—141 veröffentlichten textes des Reimliedes.

40. **1865 Grein: Germania X, 207—309: Zu den Rätseln des Exeterbuches.**

Neue lösungen zu rätsel 14, 53, 59, 65; abdruck, über-

setzung und erklärung eines prosarätsels, das „Eva“ zum gegenstand hat. Besprechung von Dietrichs lösungen der rätsel 14, 53, 59.

41. 1865 Grein: Germania X, 416—429: Zur Textkritik der ags. Dichter.

Textverbesserungen und angabe von druckfehlern zu den in Bibl. der ags. Poesie I und II veröffentlichten dichtungen.

42. 1865 Franz Dietrich: Disputatio de Cruce Ruthwellensi. Marburger Univ.-Schrift.

Über das kreuz von Ruthwell; bemerkungen über Cy.'s werke und den verfasser des Traumges.; untersuchung über die beziehungen des Traumges. zum epilog der Elene und der inschrift des kreuzes von Ruthwell. Vermutungen über Cy.'s heimat und person. Im gegensatz zu 1859 vertritt Dietrich hier die ansicht, daß Northumbrien Cy.'s heimat sei; er vermutet identität Cy.'s des dichters mit Cy., dem bischof von Lindisfarena ê, der von 737—780 bischof war und 782 starb.

43. 1865 Franz Dietrich: Zeitschr. für deutsch. Altert. XII, 232—252. Die Rätsel des Exeterbuches. Würdigung, Lösung und Herstellung. 2. Teil.

Über den inneren zusammenhang der gegenstände, die die Rätsel 1—60 zu raten aufgeben, und den verfasser dieser gruppe. Sodann untersuchung nach dem verfasser der Rätsel 61—89 und dem anteil Cy.'s an diesen rätseln. Deutung des 86., des einzigen lateinischen rätsels der sammlung, auf Cy. S. 251—252 nachträge zu dem 1. teile der abhandlung in derselben zeitschrift B. IX, 448—490. Nach Dietrichs untersuchung ist Cy. sicher der verfasser von Rätsel 1–60; vermutlich hat er auch 61—89 in einer etwas späteren zeit seiner entwicklung gedichtet.

44. 1866 Georg Stephens: The Ruthwell Cross. S. 21—27.

Abdruck des Traumges.

„The Ruthwell Cross“ ist ein sonderabdruck aus „Old Northern Runic Monuments II“.

London and Copenhagen, 1867—1868.

45. 1869 Max Rieger: Zachers Zeitschr. für deutsch. Philologie I, 215—226 und 313—334: Über Cynewulf.

S. 215—219. Bemerkungen zum 1. rätsel und abdruck des hergestellten textes. 219—226 Erklärung der runen-

stellen in Crist und Elene. 313—319 Untersuchung der stellen, in denen Cy. von sich selbst spricht, und folgerungen daraus über sein leben und seine persönlichkeit. Beziehungen zwischen Traumges. und dem epilog zur Elene. Aufzählung von Cy.'s werken.

46. 1870 H. Schubert: De Anglo-Saxonum Arte Metrica. Berlin.

47. 1871 Henry Sweet: Sketch of the History of Anglo-Saxon Poetry, in Hazlitts ausgabe von Warton's History of English Poetry II, S. 1—19.

Sweet spricht über Cy.'s werke und gibt eine abgekürzte übersetzung des Traumges.

48. 1871 Richard Morris: Legends of the Holy Rood. Early English Text Society 46. O. S.

49. 1872 R. Wülker: Das Evangelium Nicodemi in der abendländischen Literatur. S. 12. Paderborn.

Wülker weist auf das evangelium Nicodemi als die quelle des gedichtes „Christi Höllenfahrt" hin.

50. 1873 Pacius: Das heilige Kreuz. Gera.

Abdruck und übersetzung des Traumges. in deutsche verse.

51. 1873 Lichtenheld: Das schwache Adjektivum im Angelsächsischen. Haupts Zeitschr. XVI, 325, bes. 333.

Bemerkung über die verfasserschaft des Andreas.

52. 1874 J. Schipper: Germania XIX, 327—338. Zum Cod. Exon.

Allgemeine bemerkungen zum Cod. Exon. und abdruck der ergebnisse einer vergleichung von Thorpes ausgabe des Cod. Exon. mit dem original.

53. 1874 Fred. Hammerich: Episk-Kristelige Old-quad. 1873. Ins deutsche übertragen von A. Michelsen 1874 unter dem titel: Älteste christliche Epik der Angelsachsen. S. 75—104.

Cy.'s heimat, leben, zeitalter und werke. Abdruck und übersetzung von vers 1—69 des Traumges.

54. 1877 Ad. Ebert: Die Rätselpoesie der Angelsachsen. Berichte über die verhandlungen der königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, phil. hist. classe XXIX, 20—56.

Die rätselpoesie bei den angelsachsen im allgemeinen. Die rätsel des Aldhelm, Symphosius, Tatwine, Eusebius und

die des exeterbuches, ihre quellen und ihr verfasser. Abdruck der sammlung des Tatwine und des Eusebius. Ebert schreibt rätsel 1—60 Cy. zu und hält die rätsel des Tatwine und insonderheit die des Eusebius für ihre quelle.

55. 1877 B. Ten Brink: Geschichte der englischen Literatur I, 64—75.

Cy.'s heimat, zeitalter, stand, werke und die quellen zu seinen dichtungen. Übersetzung von v. 95—121 des Traumges.

56. 1877 Julius Zupitza: Cynewulfs Elene. Mit einem Glossar. Berlin. Weidmannsche Buchhandlung.

Die ausgabe beruht auf Blumes abschrift der handschrift. In der einleitung abdruck der ergebnisse von Knölls vergleichung der Blumeschen abschrift mit dem original.

57. 1877 E. Kölbing: Zu „On god Oreisun of ure Lefdi". Englische Studien I, 169—170.

Nachweis einer in diesem me. gedicht vorkommenden parallelstelle zum Phönix.

58. 1878 Rich. Wülker: Über den dichter Cynewulf. Anglia I, 483—507.

Kritische betrachtung der ergebnisse der bisherigen Cy.-forschung und feststellung des zweifellos sicheren über Cy.'s heimat, persönlichkeit, leben und werke.

59. 1878 Ed. Sievers: Anglia I, 573 ff.

Besprechung von Zupitzas ausgabe der Elene. Allgemeine und textkritische bemerkungen.

60. 1879 Ten Brink: Haupts Zeitschr. für deutsch. Altert. XXIII, Anzeiger S. 53—70.

Besprechung von Zupitzas ausgabe der Elene. Bemermerkungen über die verfasserschaft des. Traumges. und Guðlac, sowie über Cy.'s heimat.

61. 1879 K. Körner: Englische Studien II, 252—262.

Besprechung von Zupitzas ausgabe der Elene. Textkritische bemerkungen und abdruck der ergebnisse von Knölls vergleichung der ausgabe mit der handschrift.

62. 1879 F. Charitius: Die ags. Gedichte vom heilg. Guðlac. Anglia II, 265—308.

Untersuchung der verfasserschaft des Guðlac und des anteils Cy.'s an derselben. Die untersuchung erstreckt

sich auf metrisches, stilistisches, phraseologische unterschiede, phrasen und wortverbindungen, und versanklänge zwischen Guðlac B. und Cy., Guðlac A. und Crist, und zwischen Guðlac A. und Guðlac B. Die untersuchung ergibt, daß Guðlac B. Cy.'s werk ist, Guðlac A. dagegen einen anderen verfasser hat. Der metrischen untersuchung liegt zugrunde der aufsatz von Horn: „Zur metrik des Heliand“ in Paul u. Br. Beiträge V, 164 ff.

63. 1879 A. Fritzsche: Das ags. Gedicht Andreas und der Dichter Cynewulf. Anglia II, 441—500.

Übersicht über die wichtigeren schriften zur Cy-frage; widerlegung der von Dietrich für Cy.'s verfasserschaft angeführten gründe. Über Cy.'s Behandlung der quellen seiner dichtungen. Untersuchung des versbaues (nach Rieger und Vetter), des stils, der sprache und des wortschatzes. Der Andreas ist nicht von Cy., sondern von einem seiner schüler oder nachahmer.

64. 1880 Chr. Grein: Kurzgefasste ags. Grammatik. S. 11—15.

Cy.'s zeitalter, heimat, werke, die ursprüngliche mundart seiner dichtungen, seine persönlichkeit und sein Leben. Grein macht darauf aufmerksam, dass die uns überlieferten handschriften umdichtungen aus einem nördlichen dialekt sind.

65. 1880 K. Körner: Angelsächsische Texte. Mit übersetzung, anmerkungen und glossar.

Abdruck von v. 1—275 der Elene.

66. 1880 J. Zupitza: Anglia III, 369.

Textkritische bemerkung zu Andreas 145 und 483.

67. 1880 O. Lohmann: Anglia III, 126.

Syntaktische bemerkung zu Andreas 145.

68. 1880 Gäbler: Über die Autorschaft des ags. Gedichtes vom Phönix. Anglia III, 488—526.

Der Phönix ist von Cy. verfasst.

69. 1881 O. Lohmann: Anglia III, 418.

Syntaktische bemerkung zu Andreas.

70. 1881 P. J. Cosijn: Anglo-Saxonica. Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde. Heft I, 143—159.

Textkritische bemerkungen zu Elene und Crist 1683.

71. 1881 Kluge: Anglosaxonica in Anglia IV, 106.
Textkritische bemerkung zu Andreas 1661.

72. 1881 A. Napier: Anglia IV, 411.
Zu Andreas 1182.

73. 1882 Miss Emily Hickey: Academy XXI, 248 f.
Übersetzung von v. 1—89 des Traumges.

74. 1882 Sievers: Göttingische Gelehrte Anzeigen 1882. Stück 32. S. 993–1001.
Besprechung von Körner: Einleitung in das Studium des Angelsächsischen. Textkritisches zu Elene.

75. 1883 P. Lefèvre: Das ae. Gedicht vom heilg. Guðlac. Anglia VI, 181—240.
Untersuchung der verfasserschaft auf grund der metrik, des wortschatzes und der phraseologie, charakteristischer stellen, der komposition und des verhältnisses zur quelle. Die ganze Guðlacdichtung ist das werk eines verfassers, und zwar Cy.'s.

76. 1883 Ad. Ebert: Der ags. Physiologus. Anglia VI, 241—247.
Über die zusammengehörigkeit der uns überlieferten drei stücke und ihre quelle.

77. 1883 Trautmann: Cynewulf und die Rätsel. Anglia VI. Anzeiger 158—169.
Trautmann weist Leos deutung des ersten rätsels zurück und begründet eine neue, eigene lösung „das rätsel". Abdruck des hergestellten textes des 1. rätsels. Im 2. teile wendet sich verfasser gegen Dietrichs lösung von rätsel 86 und 89 und löst rätsel 89 ebenfalls „das rätsel". Er widerspricht zum ersten male der ansicht, die rätsel seien Cy.'s werk.

78. 1883 Aug. Prehn: Komposition und Quellen der Rätsel des Exeterbuches. Diss. Münster (gedr. Paderborn). Auch erschienen in Neuphilol. Studien III, 155 ff.
S. 3—4 Literaturübersicht. 4—11 Über den inneren zusammenhang und das nationale gepräge der rätsel. 17—126 Abdruck und übersetzung der rätsel, die unter mittelbarem lateinischen einfluß stehen. Die zählung der rätsel ist nach Grein: Bibl. der ags. Poesie II.; die übersetzungen nach Grein: Dichtungen der Angelsachsen II.

79. 1883 R. A. Lipsius: Die apokryphen Apostelgeschichten und Apostellegenden I, 543 ff., bes. 547.

Die quelle des Andr. war vermutlich eine lateinische bearbeitung des griechischen originals.

80. 1883 Theo. Müller: Angelsächsische Grammatik. Göttingen.

Cy.'s zeitalter, heimat, leben und werke.

81. 1883 G. Jansen: Beiträge zur Synonymik und Poetik der allgemein als echt anerkannten Dichtungen Cynewulfs. Diss. Münster.

82. 1883 O. D'Ham: Der gegenwärtige stand der Cy.-frage. Diss. Tübingen. (Gedruckt bei G. A. Schlink. Limburg.)

Untersuchung über Cy.'s leben, heimat und werke. Versuch einer bestimmung des geburtjahres des dichters, und untersuchung der verfasserfrage des Guðlac. Cy.'s heimat ist Northumbrien; er wurde in der 1. hälfte des 8. jahrh. geboren. Guðlac A und Guðlac B sind Cy.'s werk.

83. 1883 Ten Brink: Early English Literature. Translated by Horace M. Kennedy. London.

Appendix S. 386—389. Bemerkungen zu Fritzsches arbeit.

84. 1883 Zupitza: Cynewulfs Elene. II. Auflage.

85. 1884 Kluge: Literaturblatt für romanische und germanische Philologie. Sp. 138—139.

Besprechung der 2. auflage von Zupitzas ausgabe der Elene. Textkritische bemerkungen.

86. 1884 Varnhagen: Deutsche Literaturzeitung V, 426 ff.

Besprechung der 2. auflage von Zupitzas ausgabe der Elene. Textkritisches zu v. 531.

87. 1884 Trautmann: Das 89. Rätsel. Anglia VII, Anzeiger 210—211.

Textverbesserung, wodurch des verfassers lösung besser erklärt wird.

88. 1884 J. Schürmann: Darstellung der Syntax in Cy.'s Elene. Diss. Münster. (Gedr. Paderborn.) Auch erschienen in Körtings „Neuphilol. Studien“ IV.

I. teil: S. 1—58 Syntax der wortklassen. Kap. I: Syntax des substantivs. Kap. II: Syntax des adjektivs. Kap. III:

Syntax des pronomens. Kap. IV: Syntax der numerale. Kap. V: Syntax des verbums. Kap. VI: Syntax der inflexiblen wortklassen.

II. teil: S. 59—92 Syntax des satzes. Kap. I: Syntax der notwendigen satzteile. Kap. II: Syntax der möglichen satzteile.

III. teil: Syntax der periode. Kap. I: Aneinanderreihung von sätzen. Kap. II: Verbindung von haupt- und nebensatz.

89. 1884 R. Heinzel: Anzeiger für deutsch. Altert. X, 215—233.

Besprechung von Möller: Das ae. volksepos in der ursprünglichen strophischen form. S. 216 und 220 bemerkungen über strophenbildung in Cy.'s dichtungen.

90. 1884 E. Förster: Anglia VII, Anz. 30—31.

Besprechung von Schürmanns Diss. 1884.

91. 1884 H. Merbach: Das Meer in der Dichtung der Angelsachsen. Diss. Breslau.

92. 1884 Sievers: Miscellen zur ags. Grammatik. Paul und Braunes Beiträge IX, 235 Anm.

Über Cy.'s heimat. Cy.'s dichtungen sind ursprünglich in anglischer mundart verfaßt.

93. 1884 Kluge: Zur Geschichte des Reims im Altgermanischen. P. B. B. IX, 422—450.

94. 1884 E. Holthaus: Anglia VII, Anz. 120 ff.

Besprechung von Prehns Diss. 1883 und D'Hams Diss. 1883. Holthaus spricht über den verfasser der Rätsel und die lösungen der Rätsel 1, 86 und 89. Er verwirft Leos deutung des ersten rätsels. Im 2. teile bestreitet er D'Hams behauptung, Cy.'s heimat sei Nordhumbrien und macht einige bemerkungen über die beziehungen zwischen Traumges. und dem epilog der Elene.

95. 1884 F. Holtbuer: Der syntaktische Gebrauch des Genetivs in dem Andreas, Guðlac, Phönix, dem hlg. Kreuz und der Höllenfahrt. Diss. Leipzig. Auch Anglia VIII, 1 ff. 1885.

I. teil: Einleitung und darstellung des vorkommens des genetivs in den oben angeführten gedichten.

II. teil: Vergleichung der ergebnisse mit Rössgers ergebnissen. Vom sprachlichen standpunkt ist eine identität Cy.'s mit dem dichter des Andr., Guðlac etc. in abrede zu stellen.

96. 1884 Zupitza: Deutsche Literaturzeitung V, 872—874.
Besprechung von Prehns Diss. 1883.

97. 1884 A. Ebert: Der Traum vom hlg. Kreuz. Berichte der kgl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften vom 10. Mai 1884; phil.-hist. klasse XXXVI, 81—93.
Entstehungzeit der dichtung und untersuchung der verfasserfrage. Cy. ist nicht der verfasser.

98. 1885 W. M. Baskervill: Andreas, a Legend of St. Andrew; edited with critical Notes and Glossary. Boston 1885. II. Aufl. 1891.
In der einleitung gibt verfasser auskunft über die handschrift, die früheren ausgaben, die bedeutung der dichtung. Das glossar fehlt.

99. 1885 Zupitza: Deutsche Literaturzeitung VI, 1587—1589.
Besprechung von Baskervills ausgabe des Andreas; textkritische bemerkungen.

100. 1885 F. Ramhorst: Das ae. Gedicht vom hlg. Andreas und der Dichter Cynewulf. Diss. Berlin.
Im 1. teile kritik der beweisführung Fritzsches und untersuchung des verhältnisses des ae. gedichtes zu der verlorenen latein. quelle. Im 2. teile positive beweisführung. Untersuchung über stil und wortschatz. Der Andr. ist von Cy. verfaßt.

101. 1885 Klinghardt: Englische Studien VIII, 350—355.
Besprechung von G. Jansen, Diss. 1883 und von Schürmann, Diss. 1884.

102. 1885 Wülker: Grundriss zur Geschichte der ags. Literatur. Kap. III: Cynewulf und sein Kreis. 147—217.
A. Schriften über Cy. und seine werke. Übersicht über die ansichten der gelehrten in bezug auf Cy.'s persönlichkeit, heimat usw.
B. Sicher echte werke Cy.'s (Rätsel, Crist, Jul., El.). Übersicht über die ausgaben, schriften und die wichtigsten fragen.
C. Gedichte, welche Cy. zugeschrieben werden. Stellung der gelehrten zur verfasserfrage der hier in betracht kommenden dichtungen.

103. 1885 Theo. Müller: Angelsächsisches Lesebuch. (Nicht veröffentlicht.) Angeführt nach Wülkers Grundriss.
S. 159—167. Aus Andreas.

104. 1885 J. H. Kirkland: A Study of the Harrowing of Hell. Diss. Leipzig.

Kurze übersicht über ausgaben und geschichte der Höllenfahrt. Untersuchung über das verhältnis der dichtung zum evangelium Nicodemi. Aus der behandlung der quelle und einer vergleichung des wortschatzes mit dem Cy.'s schließt Kirkland, daß Cy. der verfasser des gedichtes ist.

105. 1885 Kluge: Zum Phönix. Englische Studien VIII, 474—479.

Mitteilung zweier halb metrischer, halb prosaischer betrachtungen, deren mittelpunkt der Phönix ist.

106. 1885 R. Rössger: Über den syntaktischen Gebrauch des Genetivs in Cy.'s Elene, Crist, Juliana. Diss. Leipzig. Auch Anglia VIII, 338—370.

338—341 Einleitung. 341—343 Der genetiv. 343—358 Der genetiv in verbindung mit einem substantiv. 358—368 Der genetiv bei verben. 368—369 Adverbialer genetiv. Der Crist wird in der untersuchung als ein zusammenhängendes ganze behandelt; doch bemerkt verf. ausdrücklich in der einleitung, daß ihm Dietrichs ausführungen über die einheitlichkeit des Crist durchaus nicht überzeugend sind, und daß die hymnen auf ihn nicht den eindruck eines zusammengehörigen ganzen gemacht haben.

107. 1885 Robinson: Introduction to Our Early English Literature.

108. 1885 Henry Sweet: An Anglo-Saxon Reader. 5. Auflage.

Abdruck von v. 1—85 des Phönix; v. 1—89 des Traumges. und von 7 Rätseln.

109. 1885 Sievers: Zur Rythmik des altgermanischen Alliterationsverses. Paul und Br. Beitr. X. 209 ff. 451 ff.

Metrische und textkritische bemerkungen zu Cy.'s werken. Aus sprachlichen gründen ist anzunehmen, daß Cy.'s dichtungen ursprünglich in anglischer mundart abgefaßt worden sind. (S. 465).

110. 1885 O. Glöde: Untersuchung über die Quelle von Cy.'s Elene. Diss. Rostock. Auch Anglia IX, 271—318. 1886.

In der einleitung gibt verfasser einen kurzen überblick über die ansichten verschiedener forscher in bezug auf die quellen der Elene, und widerlegt Fritzsches annahme einer griechischen quelle. Sodann unternimmt er eine

genaue vergleichung des ae. textes mit dem der Acta Sanct. wort für wort und erklärt die sich dabei ergebenden verschiedenheiten. In der Diss. gibt verfasser noch eine einleitung über die geschichte des kreuzes. Die Darstellung in Anglia, nach der hier citiert ist, ist etwas erweitert. Nach Glöde ist eine bisher nicht bekannte lateinische bearbeitung des griechischen originals die quelle der Elene.

111. 1886 A. Napier: Deutsche Literaturzeitung VII, 670—671.

Besprechung von Ramhorst, Diss. 1885. Darstellung der ergebnisse von Ramhorsts untersuchung, denen Napier zustimmt.

112. 1886 Zupitza: Zur Frage nach der Quelle von Cy.'s Andreas. Zeitschr. f. deutsch. Altert. XXX, 175—185.

Übersicht über die entwicklung der frage nach der quelle des Andreas. Begründung der annahme, daß dem Cy. eine genaue lateinische übersetzung der Πράξεις Ἀνδρέου καὶ Ματθαίου als quelle vorgelegen hat. Er weist darauf hin, daß Andr. und die letzte der sog. Blickling Homilies auf dieselbe quelle zurückgehen.

113. 1886 B. Conradi: Die Darstellung der Syntax in Cy.'s Gedicht Juliana. Diss. Leipzig.

I. Subjekt und prädikat. II. Attribut und apposition. III. Über den gebrauch der kasus. IV. Eigentümlichkeiten im gebrauch der haupt- und eigenschaftswörter. V. Die zahlwörter. VI. Die fürwörter. VII. Das adverb.

114. 1886 G. Sarrazin: Beowulf und Cynewulf. Anglia IX, 194 f. 515—550.

Sarrazin weist auf den literarhistorischen zusammenhang zwischen Beow. und Cy.'s werken hin und begründet durch anführung von parallelstellen zwischen Beow. und Cy.'s dichtungen, zwischen Andreas und Beow., sowie durch eine untersuchung über heimat, alter, bildung, geschmack, gesinnung und poetische technik des Beow.-dichters seine behauptung, Cy. sei der letzte redaktor des Beow.-liedes. S. 195 spricht Sarrazin über die Beow.-sage in Dänemark.

115. 1886 Sievers: Zur Heimat des Beow.-dichters. P. Br. B. XI, 354.

Sievers widerspricht Sarrazins ansicht über die heimat des Beowulf-dichters und zeigt, daß die meisten der von

diesem als altnordische lehnwörter angeführten wörter, auf die er seine ansicht der nordischen heimat des Beow. gründet, gemeingermanische sind.

116. 1886 Sievers: Zum ags. Reimlied. P. Br. B. XI, 345—354.
Erklärung und textkritisches.

117. 1886 J. W. Bright: Mod. Lang. Notes I, 149—151.
Besprechung von Wülkers „Grundriß zur Geschichte der ags. Literatur".

118. 1886 J. W. Bright: Mod. Lang. Notes I, 11—12.
Besprechung von Baskervills ausgabe des Andreas.

119. 1887 J. W. Bright: Notes on the Andreas. Mod. Lang. Notes II, Sp. 160—164.
Textkritische bemerkungen zu Andreas 1; 4; 24; 51; 145; 301—303; 305; 483; 489; 496; 516; 523; 549 f.; 630; 770; 820; 857; 892; 1015; 1091; 1183; 1232; 1254; 1379; 1445; 1509; 1587; 1702.

120. 1887 W. M. Baskervill: Other Notes on the Andreas. Mod. Lang. Notes II, 302—304.
Textkritische bemerkungen zu Andreas 145; 64; 819; 1585.

121. 1887 J. W. Bright: Prof. Baskervill's Notes. Mod. Lang. Notes II, 304—306.
Entgegnung auf Baskervills „Notes on the Andr." zu v. 145; 64.

122. 1887 Körting: Grundriß der Geschichte der engl. Literatur. S. 43 ff. Münster.
Cy.'s leben und werke. Verzeichnis von schriften a) über Cy.'s leben und werke, b) über sprache, stil und versbau der (echten und unechten) dichtungen Cy.'s.

123. 1887 Kluge. Englische Studien X, 117—118.
Besprechung von Baskervills ausgabe des Andreas.

124. 1887 A. Schröer: Englische Studien X.
S. 118—120: Besprechung von Ramhorsts Diss. S. 121—122: Besprechung von Holtbuers und Rössgers Diss.

125. 1887 Phil. Frucht: Metrisches und Sprachliches zu Cy.'s Elene, Juliana und Crist auf grund der von Sievers Beitr. X

209—314; 451—545 und von Luick Beitr. XI, 470—492 veröffentlichten Aufsätze. Diss. Greifswald.

S. 1—5 Vorbemerkungen: I. Über das behandelte material. II. Über den gang der untersuchung. III. Einzelnes, die metrische untersuchung betreffend. S. 6—77 Metrischer teil. S. 77—97 Sprachlicher teil.

126. 1887 H. Leiding: Die Sprache der Cy.-schen Dichtungen Crist, Juliana und Elene. Diss. Göttingen.

Kap. I. Vokalismus. Kap. II. Konsonantismus. Kap. III. Einiges aus der verbalflexion. Kap. IV. Die mundart von Crist, Juliana und Elene. Die mundart des verfassers. Die mundart der kopisten.

127. 1887 Ebert: Allgemeine Geschichte der Literatur des Mittelalters im Abendlande.

B. III, S. 40 ff. 75 ff. Cy.'s leben und werke.

128. 1887 Sievers: Zur Rythmik des Germanischen Alliterationsverses in Paul und Br. B. XII, 454—482.

Sprachliche, metrische und textkritische bemerkungen zu Cy.'s werken. S. 456 über die einheitlichkeit des Crist.

129. 1887 Sievers: Altnordisches im Beowulf? P.Br. B. XII, 168 ff.

Sievers widerspricht Sarrazins ansicht von der heimat des Beowulf.

130. 1887 Gallée: Hof, Gamel, Bano. Paul und Br. B. XII, 561 ff.

Gallée weist nach, daß die oben angeführten wörter germanischen, und nicht, wie Sarrazin annahm, altnordischen ursprungs sind. Er tritt damit auch der von Sarrazin geäußerten ansicht über die heimat des Beow. entgegen.

131. 1887 W. Golther: Literaturbl. für germ. und rom. Philologie. VI, Sp. 261—263.

Besprechung von Glödes Diss. 1885. Verfasser macht auf eine altnordische übersetzung der legende von der auffindung des hlg. kreuzes und vier griechische texte aufmerksam, die sich auf die kreuzauffindung beziehen und für die quellenfrage von wichtigkeit sind. Im übrigen stimmt er Glödes ergebnissen zu.

132. 1887 C. W. Kent: Teutonic Antiquities in Andreas and Elene. Diss. Halle.

S. 1. Introduction. § 1. Mythology. § 2. Religious Conceptions. § 3. Governmental Relations. § 4. War and

Warriors. § 5. Sea-Life. § 6. Natural Phenomena. § 7. Social Relations.

133. 1888 M. Cremer: Metrische und sprachliche Untersuchung der altengl. Gedichte Andreas, Guðlac, Phönix (Elene, Juliana, Crist). Diss. Bonn.

S. 1—4. Einleitung. Metrik (nach Sievers: P. Br B. X, XII). 4—17. Bau der 1. halbzeilen. 17—25. Bau der 2. halbzeilen. 25—30. Schwellverse. 31—41. Ergebnisse der metrischen untersuchung. 42—47. Sprache. 47—49. Ergebnisse der ganzen untersuchung.

134. 1888 R. F. Weymouth: A Literal Translation of Cynewulf's Elene. London.

135. 1888 Zupitza: Cynewulfs Elene. III. Auflage.

Zupitza hat die ergebnisse von Napiers collation benutzt. Außerdem findet sich unter dem text ein abdruck der legende nach den Act. Sanct.

136. 1888 Prollius: Über den syntaktischen Gebrauch des Konjunktivs in den Cy.'schen dichtungen Elene, Juliana, Crist. Diss. Marburg.

Vorwort. A. Konjunktiv in selbständigen sätzen. B. Konjunktiv in abhängigen sätzen. Der konjunktiv in verbindung mit a) pronomen, b) partikeln. Übersicht über den gebrauch der modi in den verschiedenen satzarten.

137. 1888 Sarrazin: Beowulfstudien. Ein Beitrag zur Geschichte altgermanischer Sage und Dichtung. S. 108—155. Berlin.

Sarr. sucht Cy. als den verfasser des altenglischen epos zu erweisen.

138. 1888 Ten Brink: Beowulf. Straßburg. Quellen und Forschungen 62.

139. 1888 R. Nuck: Zu Trautmanns Deutung des 1. und 89. Rätsels. Anglia X, 390—394.

Nuck weist Trautmanns deutungen zurück und verteidigt Leos und Dietrichs lösungen.

140. 1888 K. Hicketier: Fünf Rätsel des Exeterbuches. Diss. Berlin. Auch Anglia X, 564—600.

Verf. verteidigt zunächst Leos lösung des 1. Rätsels gegen Trautmann, und steht in bezug auf Rätsel 86 und 89 auf Dietrichs standpunkt. Abdruck von Rätsel 20 und lösung und erklärung von Rätsel 65.

141. 1888 Henry Morley: English Writers II, 206—235.

Cy.'s leben, zeitalter, persönlichkeit, heimat und werke. Neue lösungen zu Rätsel 1, 86 und 89. Abdruck der runenstelle der Elene mit übersetzung; ebenso übersetzung der runenstelle des Crist, und des Traumges.

142. 1888 H. Bradley: Academy vom 24. März. S. 197.

Besprechung von Morleys English Writers II. Übersetzung des sog. 1. rätsels und ablehnung aller bisherigen deuteversuche. Bradley hält das gedicht nicht für ein rätsel, sondern für einen dramatischen monolog.

143. 1888 Salzer: Die Sinnbilder und Beiworte Mariens. Linz 1888—1892.

144. 1888 Napier: The Old English Poem „The Fates of the Apostles". Academy 8. Sept. S. 153.

Napier teilt mit, daß er den bis dahin verloren geglaubten schluß der Fa. Ap. entdeckt hat, der dadurch besondere bedeutung gewinnt, daß eingestreute runen den namen Cy. ergeben.

145. 1888 Grein-Wülker: Bibliothek der ags. Poesie. II. 1. Hälfte.

Ausgabe des Andreas, der Fa. Ap., des Traumges. und der Elene.

146. 1888 R. Wülker: Die Bedeutung einer neuen Entdeckung für die ags. Literaturgeschichte. Berichte der kgl. sächs. Gesellsch. der Wissensch. vom 14. Nov., phil. hist. Cl. 40, S. 209 ff.

Über die verfasserschaft von Fa. Ap., Traumges., Andreas, Beow., und über den zusammenhang der Fa. Ap. mit dem Andreas.

147. 1888 Kluge: Angelsächsisches Lesebuch.

Abdruck des Traumges.

148. 1888 Holthausen: Deutsche Literaturzeitung IX, Sp. 1114—1115.

Besprechung von Leidings Diss. 1887.

149. 1889 Dieter: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. LXXXIII, 351—352.

Besprechung von Leidings Diss. 1887.

150. 1889 Dieter: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. LXXXIII, 352—353.

Besprechung von Sarrazin: Beow.-studien. Beow. nicht von Cy.

151. 1889 O. Glöde: Cy.'s Juliana und ihre Quelle. Anglia XI, 146—159.

Genaue vergleichung des altengl. textes mit dem latein. der Act. Sanct. Die eigentliche vorlage des dichters war der text der Act. Sanct. nicht.

152. 1889 A. S. Cook: The Affinities of the Fata Ap. Mod. Lang. Notes IV, Sp. 7—15.

Cook weist übereinstimmungen der Fata Apost. mit echten und zweifelhaften dichtungen Cy.'s nach.

153. 1889 Cook: Cy.'s principal source for the third part of „Christ". Mod. Lang. Notes IV, 341—352.

Vergleichung von Crist III mit der hymne De Die Iudicii, woraus sich ergibt, daß die hymne die quelle zu Crist III ist.

154. 1889 Cook: Supplementary Note to „Cardinal Guala and the Vercelli Book". Mod. Lang. Notes IV, 424—425.

155. 1889 M. Furkert: Der syntakt. Gebrauch des Verbums in dem ags. Gedicht vom hlg. Guðlac. Diss. Leipzig. Gedr. bei C. W. Vollrath.

S. 5—6 Vorbemerkung. I. Die genera des verbums. II. Die tempora des verbums. III. Numerus und person des verbums. IV. Die modi des verbums. V. Nominalformen des verbums. VI. Die hilfsverben. VII. Rektion der verba.

156. 1889 Eilert Löseth: Le Moyen Age II, 186—187.

Besprechung von Zupitzas 3. ausgabe der Elene.

157. 1889 Napier: Zeitschr. f. deutsch. Altert. XXXIII, 66—73.

Abdruck der ergebnisse von Napiers vergleichung des Grein-Wülkerschen textes der Vercelli-handschrift mit dem original. Abdruck des neu entdeckten schlusses der Fa. Ap., zunächst genau nach der handschrift und dann verbessert.

158. 1889 R. Heinzel: Anzeiger f. deutsch. Altert. XV, 182—189.

Besprechung von Sarrazin: Beow.-studien. Über den

ursprung des Beow.-liedes. Heinzel bestreitet Sarrazins annahme eines altdänischen originals, das von Cy. umgedichtet sein soll.

159. 1889 H. Möller: Englische Studien XIII, 247—315.
Besprechung von Ten Brink: Beow.

160. 1889 E. Koeppel: Englische Studien XIII, 472—480.
Besprechung von Sarrazin: Beow.-studien. Beow. nicht von Cy.

161. 1889 O. Brenner: Englische Studien XIII, 480—482.
Besprechung der 3. auflage von Zupitzas ausgabe der Elene. Textkritisches, und bemerkungen über die quelle der Elene.

162. 1889 J. Garnett: Elene; Judith; Athelstan or the Fight at Brunnanburgh; and Byrhtnoth, or the Fight at Maldon: Anglo-Saxon Poems. Translated by James M. Garnett.

163. 1889 ? ? ? Athenæum 3236, S. 595.
Besprechung von Garnetts übersetzung der Elene.

164. 1889 Ch. W. Kent: Cy.'s Elene. An Old English Poem, edited with Introduction, Latin Original, Notes and Complete Glossary. Library of Anglo-Saxon Poetry III. Boston and London.
Einleitung: I. Manuscript. II. Author. III. Theme, plan and literary merit of the poem. IV. Metrical introduction. S. 14. Bibliography.

165. 1889 ? ? ? Athenæum 3236, S. 595.
Besprechung von Kents ausgabe der Elene.

166. 1889 Wülker: Anglia XII. 629 ff.
Besprechung von Kents ausgabe der Elene.

167. 1889 Holthausen: Literaturblatt X, 12. S. 448.
Textkritische bemerkung zum 1. rätsel nach der ausgabe in Kluges ags. lesebuch.

168. 1889 J. Kail: Über Parallelstellen in der ags. Poesie. Anglia XII, 21—40.
Über parallelstellen überhaupt, ihre herkunft und ausbreitung, und nachweis von solchen zwischen Cy.'schen dichtungen untereinander und zwischen anderen altengl. dichtungen.

169. 1889 Sarrazin: Die Fa. Ap. und der Dichter Cynewulf. Anglia XII, 375—387.

Untersuchung über den verfasser der Fata und über die zusammengehörigkeit von Andreas und Fata. Fa. Ap. bildet den epilog zum Andreas, was beweist, daß beide von Cy. sind.

170. 1889 Wülker: Zu Anglia XII, 375 in Anglia XII, 464.

Wülker bestreitet Sarrazins behauptung, die Fa. bilden den schluss des Andr.

171. 1889 A. Holder: Inventio Sanctae Crucis. Actorum Cyriaci Pars I. Latinae et Graece Ymnus Antiquus de Sancta Cruce Testimonia Inventae Sanctae Crucis. Leipzig.

I. S. 1—39. Acta Cyriaci.

172. 1890 Sarrazin: Entgegnung. Englische Studien XIV, 421—427.

Entgegnung auf Köppels besprechung von Sarrazin: Beowulf-studien.

173. 1890 Koeppel: Gegenäußerung des Recensenten. Englische Studien XIV, 427—432.

174. 1890 Wilhelm Hinze: Zum ae. Gedicht Andreas. 1. Teil. Berlin. Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Königstädtischen Realgymnasiums.

Metrische untersuchung über die anwendung von stabreimenden halbzeilen mit zwei oder einer hebung in Andr. und Elene. (Zu grunde liegt Horn: Zur metrik des Heliand.)

175. 1890 H. A. Reussner: Untersuchung über die Syntax des ags. Gedichtes vom hlg. Andreas. Diss. Leipzig.

176. 1890 Fr. Schöll: Vom Vogel Phönix. Akademische Rede zum Geburtsfeste des höchstseligen Großherzogs Karl Friedrich am 22. Nov. 1890 gehalten. Heidelberg.

Darstellung der geschichtlichen entwicklung der sage vom vogel Phönix von der vorzeit bis in die nationale literatur des abendlandes.

177. 1890 O. Farrar Emerson: Mod. Lang. Notes V, 39—44.

Besprechung von Kents ausgabe der Elene.

178. 1890 Francis B. Gummere: Mod. Lang. Notes V, 166—171.

Besprechung von Garnetts übersetzung der Elene.

179. 1890 Brother Azarias: The Development of Old English Thought. S. 136—140. 3. Aufl. New York (zitiert nach Krapp 1906).

180. 1890 G. Herzfeld: Die Rätsel des Exeterbuches und ihr Verfasser. Acta Germanica II, 1 ff.

Untersuchung nach dem verfasser der Rätsel. Die Rätsel sind Cy. mit großer wahrscheinlichkeit zuzuschreiben (s. 41). Bemerkungen zum sog. 1. Rätsel.

181. 1890 H. Bauer: Über die Sprache und Mundart der ae. Dichtungen Andreas, Guðlac, Phönix, hl. Kreuz und Höllenfahrt Christi. Diss. Marburg.

Im vorwort verzeichnis der benutzten literatur. Kap. I. Vokalismus. A. Die vokale in stammsilben. B. Die vokale in nicht hochtoniger silbe. Kap. II. Konsonantismus. Kap. III. Einiges aus der Flexionslehre. Kap. IV. Die mundart von Andreas, Guðlac, Phönix, Höllenfahrt, hlg. Kreuz.

182. 1890 A. Brown: Poet-Lore II. Boston.

Übersetzung von v. 1—89 des Traumges. und übersetzung eines teiles des Phönix.

183. 1890 A. Rose: Darstellung der Syntax in Cy.'s Crist. Diss. Leipzig.

I. teil: Syntax der wortklassen. II. teil: Syntax der kasus.

184. 1890 Koeppel: Literaturbl. f. germ. u. rom. Philol., Sp. 60—61.

Besprechung der 3. auflage von Zupitzas ausgabe der Elene.

185. 1890 P. J. Cosijn: Cynewulf's Runenverzen in Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen. Amsterdam. Letterk. III, 7. S. 54 ff.

Cosijn behandelt die vier runenstellen.

186. 1891 K. D. Bülbring: Literaturbl. f. germ. und rom. Philol., S. 155—158.

Besprechung von Herzfeld: Die rätsel des exeterbuches. Bülbring widerspricht der ansicht Herzfelds, die rätsel seien das werk eines dichters. Auch hält er nicht für bewiesen, daß Cy. der dichter sei. Textkritische bemerkungen zum 1. rätsel und bemerkungen zu Bradleys hypothese. Die Fa. Ap. sind zweifellos Cy.'s werk.

187. 1891 — — — Anglia Beibl. I, 368—371.
Besprechung von Rose. Diss. 1890.

188. 1891 Holthausen: Zur Textkritik ae. Dichtungen. Paul und B. XVI, 550.
Textkritisches zu Andreas 495, 717 ff., 726 ff., 943 ff., 1080 ff.; 1179 f.; 1404.

189. 1891 Holthausen: Zu alt- und mittelenglischen Dichtungen. Anglia XIII, 357—358.
Textkritisches zu Andreas 489[b], 1092[a]. Elene 1277[b]. Rätsel IV, 3[a].

190. 1891 Holthausen: Deutsche Literaturzeitg. 1891. Sp. 1097.
Besprechung von Herzfeld: Die Rätsel des Exeterbuches und ihr verfasser. Übersicht über die entwicklung der frage nach dem 1. Rätsel und eigene ansicht. Bemerkungen über den verfasser der Rätsel, der Fa. Ap. und des Andreas.

191. 1891 Hertel: Der syntakt. Gebrauch des Verbums in dem ags. Gedicht Crist; ein Beitrag zur ags. Grammatik. Diss. Leipzig.
I. Genera des verbums. II. Tempora des verbums. III. Numerus und person des verbums. IV. Die modi des verbums. V. Die nominalformen des verbums. VI. Die hilfsverben. VII. Rektion der verba.

192. 1891 Sievers: Zu Cynewulf. Anglia XIII, 1—25.
Über die zeit der entstehung von Juliana und Elene, sowie über zeit und verfasser der Rätsel, die zugehörigkeit der von Napier entdeckten runenstelle zu den Fa. Ap. und über den verf. des Andreas. Andr. ist nicht von Cy., die Rätsel sind vor Cy.'s zeit verfaßt. Elene und Juliana sind nach 750 anzusetzen.

193. 1891 Lübke: Archiv f. d. Studium d. neuer. Sprach. u. Literaturen, B. LXXXVI S. 427 f.
Besprechung von Herzfeld: Die Rätsel des exeterbuches etc.

194. 1892 Cook: Recent opinion concerning the Riddles of the Exeterbook. Mod. Lang. Notes VII, Sp. 20—21.
Mitteilung der ergebnisse von Herzfeld 1890 und Sievers 1891.

195. 1892 W. M. Tweedie: Kent's Cynewulf's Elene. Mod. Lang. Notes VII. 123—124.

Textkritisches zu Elene 348—349.

196. 1892 F. J. Mather: The Cynewulf Question from a metrical point of view. Mod. Lang. Notes VII, 193 ff.

Kurze übersicht über die ergebnisse der Cy.-forschung. Kritik von Cremers sprachlicher und metrischer untersuchung von 1888. Über Cy.'s leben und werke.

197. 1892 W. Pearce: Concerning Juliana. Mod. Lang. Notes VII, Sp. 186.

Abdruck einer stelle aus Bedas Martyrologium, wo das leben der hlg. Juliana erwähnt wird.

198. 1892 W. R. Sims: The Happy Land. From the Phönix. Mod. Lang. Notes VII, Sp. 11—13.

Englische übersetzung einer stelle aus dem Phönix.

199. 1892 Brenner: Engl. Studien XVI, 86.

Besprechung von Herzfeld: Die rätsel des exeterbuches und ihr verfasser.

200. 1892 Brenner: Engl. Studien XVI, 87.

Besprechung von Hinze: Zum ae. Gedicht Andreas.

201. 1892 P. J. Cosijn: Aanteekeningen op den Beow. Leiden. S. 32 textkritisches zu Elene.

202. 1892 T. W. Hunt: Ethical Teachings in Old Engl Literature. S. 201 ff. New-York. (Angeführt nach Krapp 1906.)

203. 1892 Miss Toulmin-Smith: Dictionary of National Biography XXXI, 358—360.

Über Cy.'s leben, persönlichkeit, heimat, zeitalter und werke.

204. 1892 E. Wülfing: Englische Studien XVI, 294.

Besprechung von Rose, Diss. 1890. Textkritisches.

205. 1892 Gollancz: Cynewulf's Crist. An Eighth Century English Epic, edited with a modern rendering by Israel Gollancz. London.

Die einleitung bringt mitteilungen über den Cod. Exon. Abdruck des gedichtes mit engl. übersetzung gegenüber. Die verse 1664—1692 werden im Appendix I als eingangsverse des Guðlac gedruckt. Appendix II enthält einen

abdruck der latein. quellen zu Crist II. Appendix III quelle zu Crist III. In einem „Excursus on The Cynewulf Runes" spricht verf. über die zusammengehörigkeit von Andr. und Fa. Ap. Der ausgabe liegt der für eine ausgabe des exeterbuches vorbereitete text zu grunde. Nach Gollancz ist der Crist ein einheitliches gedicht in drei hauptabschnitten.

206. 1892 J. Planer: Untersuchungen über den syntaktischen Gebrauch des Verbums im ags. Gedicht Phönix. Diss. Leipzig.

I. Genera des verbums. II. Tempora des verbums. III. Numerus und person des verbums. IV. Die modi des verbums. V. Die nominalformen des verbums. VI. Die hilfsverben. VII. Rektion der verba.

207. 1892 Sarrazin: Parallelstellen in ae. Dichtungen. Anglia XIV, 186—193.

208. 1892 Sarrazin: Abfassungszeit des Beow. Anglia XIV, 399—415.

209. 1892 Max Förster: Über die Quellen von Älfrics Homiliae Catholicae. Diss. Berlin.

§ 12. Quelle des Andreas.

210. 1892 Stopford A. Brooke: History of Early English Literature. Kap. 23 ff. London.

Kap. 23. Cynewulf. Seine werke, zeit, heimat, leben und charakter. Abdruck von v. 1237—1277 der Elene. Übersetzung einiger abschnitte aus dem Traumges. und aus den drei hauptteilen des Crist. S. 324—325 abdruck der vier runenstellen, in denen Cy. uns seinen namen überliefert. Kap. 24: The Signed Poems of Cy. Kap. 25: Unsigned Poems either by Cy. or by men of his school.

211. 1892 James W. Bright: An Anglo-Saxon Reader, edited with Notes and Glossary. London.

Abdruck von stücken aus Andreas, Höllenfahrt, Phönix. In einem anhang das latein. original des Phönix.

212. 1892 Francis B. Gummere: Mod. Lang. Notes VII, 297—301.

Besprechung von Brights Anglo-Saxon Reader.

213. 1893 Holthausen: Anglia Beibl. III, 301—302.

Besprechung von Brights Anglo-Saxon Reader. Textkritisches.

214. 1893 Wülker: Anglia Beibl. III, 333—337.
Besprechung von Gollancz ausgabe des „Crist". Bemerkungen über den schluß des gedichtes und den verfasser des Andreas.

215. 1893 I. Gollancz: Academy 44, S. 572.
Über das sog. 1. rätsel.

216. 1893 M. Förster: Zu den Blickling Homilies. Archiv f. d. Stud. d. neuer. Sprach. u. Literat. B. 91, S. 202.
Abdruck eines fragmentes einer genauen latein. übersetzung der Πράξεις Ἀνδρέου etc. neben den entsprechenden stellen des Andreas.

217. 1893 Körting: Grundriß der Geschichte der englischen Literatur. 2. aufl.

218. 1893 Cook: The Date of the Old English Elene. Anglia XV, 9 ff.
Abdruck der runenstelle der Elene. Versuch einer bestimmung der zeit der entstehung der Elene durch vergleichung der schilderung des jüngsten gerichts bei Cy. mit der bei Alkuin u. Beda. Bemerkung über Cy.'s heimat. Der schluss der Elene ist nicht vor dem 1. jahrzehnt des 9. jahrh. verfaßt.

219. 1893 Holthausen: Klage um Wulf. Anglia XV, 188—189.
Holthausen betitelt das 1. rätsel „Klage um Wulf" und macht textkritische bemerkungen dazu.

220. 1893 G. Wack: Artikel und Demonstrativpronomen in Andreas und Elene. Anglia XV, 209—220.
I. *se, seo, þæt* bei personennamen. II. Die substantivierten, personen bezeichnenden adjektive bez. participia. III. Collektiva. IV. Sachnamen und abstracta. V. Ortbezeichnungen. VI. Zeit- u. zahlangaben. Durch vergleichung der ergebnisse sucht er die verfasserfrage zu entscheiden.

221. 1893 A. S. Cook: To the Editors of Anglia. Anglia XV, 390.
Kurze bemerkung zu der textkritischen bemerkung von Holthausen in Anglia XV, 188.

222. 1894 E. Wülfing: Engl. Studien XIX, 116—119.
Besprechung der Diss. von Furkert 1889, Reussner 1889, Hertel 1891, Planer 1892.

223. 1894 O. Glöde: Engl. Stud. XIX, 260—261.
Besprechung von Gollancz: Cy.'s Crist. Textkritisches und bemerkungen über Cy.'s sprache und lebenszeit.

224. 1894 Ferd. Holthausen: Beiträge zur Erklärung und Textkritik altenglischer Dichtungen. Indogerm. Forschungen IV, S. 379—388.
Textkritisches zu Crist 152; Höllenfahrt 28; 60. Juliana 560; Gudlac 914. Rätsel 5, 6. 27, 7. 32, 6. 41, 1 f. 46, 1—5. 59, 14 f. 64, 15. 82, 1 ff. 85, 11 ff. 88, 24.

225. 1894 A. S. Cook: A First Book in Old English. Boston. S. 211—231. Abdruck aus Andreas.

226. 1894 E. M. Taubert: Der syntakt. Gebrauch der Präpositionen in dem ags. Gedicht vom hlg. Andreas. Diss. Leipzig.
Der Untersuchung liegt Wülkers text in der Biblioth. der ags. Poesie II, 1 zugrunde. A. Eigentliche präpositionen. B. Uneigentliche präpositionen. C. Über die stellung der präpos. D. Verbindungen von präpos. mit adjekt. zu adjekt. adverbien. E. Alphabetische reihenfolge der präpos. mit angabe der kasus, die sie regieren.

227. 1894 Wülker: Codex Vercellensis. Die ags. Handschrift in getreuer Nachbildung. Leipzig.
In der einleitung spricht Wülker über die handschrift, und gibt einen abdruck von bl. 54^a, welches die von Napier entdeckte runenstelle enthält. Die ausgabe (eine lichtdruckausg.) umfasst nur den poetischen teil der handschrift. Andreas bl. 29^b—52^b; Fa. Ap. 52^b—54^a; Traumges. 104^b—106^a; Elene 121^a—133^b.

228. 1894 Bradshaw: The Versification of the Old English Poem Phœnix. American Journal of Philology XV, 454—468.
Die untersuchung stützt sich auf Sievers metrik; der zugrunde liegende text ist der von Bright: Anglo-Saxon Reader.

229. 1894 Trautmann: Die Auflösungen der ae. Rätsel. Anglia Beibl. V, 46—51.
Neue zählung der rätsel; übersicht über die bisherigen lösungen und mitteilung einer großen zahl neuer lösungen.

230. 1894 Trautmann: Zur Kenntnis des altgermanischen

Verses, vornehmlich des altenglischen. Anglia, Beibl. V, 87—96.

Besonders die anm. auf S. 93 kommt in betracht. In dieser bezeichnet Tr. Juliana, Elene und Himmelfahrt (den mittlen teil des sog. Christ) als echte werke Cynewulfs. Andreas, Phönix und Rätsel seien nicht von ihm.

231. 1895 Wülker: Cynewulfs Heimat. Anglia XVII, 106—110.

Wülker sucht zu beweisen, daß Mercien und nicht Northumbrien Cy.'s heimat ist.

232. 1895 Swaen: Notes on Cynewulfs Elene. Anglia XVII, 123—124.

Textkritisches zu Elene 65—71; 105—108; 140.

233. 1895 Trautmann: Zu den ae. Rätseln. Anglia XVII, 396—401.

Neue lösungen zu rätsel 52 (Grein 53), 57 (Gr. 58), und begründung derselben. Bemerkung zu rä. 90 (Gr. 86).

234. 1895 Gollancz: Ausgabe des Exeterbuches. Part I. Early English Text Society 104. O. S.

Ausg. von Crist, Guðlac, Phönix, Juliana.

235. 1895 Blackburn: Note on the Phœnix, verse 151. Mod. Lang. Notes X.

236. 1895 Jane Menzies: Cy.'s Elene; a metrical translation from Zupitzas edition. Edinburgh and London.

Die einleitung bietet mitteilungen über das alter uud die quellen der Elene, und eine inhaltsangabe. Kurzer überblick über die vermutungen über Cy.'s leben und persönlichkeit und die bisher erschienenen übersetzungen der Elene.

237. 1895 Trautmann: Der Andreas doch von Cynewulf. Anglia, Beibl. VI, 17—22; 22—23.

Nach einer übersicht über die entwicklung der verfasserfrage des Andreas zeigt Trautmann, daß die durch runen als Cy.'s werk gekennzeichneten Fa. Ap. der schluß des Andr. sind, und der Andr. daher von Cy. verfaßt sein muß.

238. 1895 Sarrazin: Noch einmal Cy.'s Andreas. Anglia Beibl. VI, 205—209.

Über den verfasser des Andr. und die beziehungen der Fa. Ap. zum Andreas.

239. 1896 Alma Blount: The Phonetic and Grammatical Peculiarities of the Old Engl. Poem Andreas. Presented to the Faculty of the Cornell University for the degree of Doctor of Philosophy. In Manuscript. (Angeführt nach Krapp 1906.)

240. 1896 John A. Walz: Notes on the Anglo-Saxon Riddles. Harvard Studies and Notes in Philology and Literature V, 261—268.

Neue lösungen zu rä. 12; 16; 26; 30; 66; 53; 73; 78.

241. 1896 Edward Fulton: On the Authorship of the Anglo-Saxon Poem Phœnix. Mod. Lang. Notes XI, 146—169.

Kritik von Gäblers beweisführung. Untersuchung über stil, metrik und sprache. Der Phönix ist nicht Cynewulfs werk.

242. 1896 Trautmann: Der sogenannte Crist. Anglia XVIII, 382—388.

Trautmann bestreitet die von Dietrich behauptete einheitlichkeit des Crist und teilt ihn in drei teile, die von verschiedenen verf. herrühren. Die verfasser des 1. und 3. teils sind unbekannt; der des 2., der „Himmelfahrt“, ist Cynewulf.

243. 1896 Wülker: Geschichte der engl. Literatur. Leipzig. S. 39ff. Cy.'s zeitalter, leben und werke.

244. 1896 Trautmann: Wer hat die „Schicksale d. Apostel“ zuerst für den Schluss des Andreas erklärt? Anglia Beibl. VII, 372.

Antwort: Nicht Gollancz, sondern Sweet 1871, der seine ansicht zwar nicht begründet, dann Sarrazin 1889, der sie begründet.

245. 1896 Cook: Philologische Studien. Festgabe für E. Sievers. „Bemerkungen zu Cy.'s Crist“. Über die quellen zu Crist I.

246. 1896 M. B. Price: Teutonic Antiquities in the Generally Acknowledged Cynewulfian Poetry. Diss. Leipzig.

Aufzählung von Cy.'s werken. I. Mythology. II. Religious conceptions. III. The State. Nature. Literature.

247. 1896 Sarrazin: Neue Beowulf-studien. Engl. Stud. XXI, 221—267.

Beziehungen zwischen Cynewulf und dem Beowulf.

248. 1897 Sokoll: Zum ags. Physiologus. XXVII. jahresbericht der K. K. Staats-Oberrealschule in Marburg.
Über den verfasser des Physiologus.

249. 1897 Grein-Wülker: Biblioth. der ags. Poesie. III, 1. hälfte.
Abdruck von Crist, Guðlac, Phönix, Juliana, Rätsel, Höllenfahrt, besorgt von Bruno Assmann.

250. 1897 Blackburn: Is the Crist of Cy. a Single Poem? Anglia XIX, 89—98.
Darstellung der entwicklung der frage nach der einheitlichkeit des Crist. Einteilung des gedichtes in drei hauptabschnitte. Über die verfasserfrage. Bl. kommt zu Trautmanns (242) ergebnissen.

251. 1897 Julius Cramer: Quelle, Verfasser und Text des ae. gedichtes Christi Höllenfahrt. Anglia XIX, 137—175.
Cynewulf kann nicht verfasser des gedichtes sein.

252. 1898 Cook: Journal of Germanic Philol. I, 247; 334 ff.
Textkritisches zu Crist 77; 320; 952.

253. 1898 Trautmann: Kynewulf, der Bischof und Dichter. Bonner Beiträge zur Anglistik. I.
I. Cy.'s werke. II. Die runenstellen. III. Cy.'s sprache. IV. Cy.'s leben. — Zeitbestimmung der uns überlieferten ae. dichtungen. „Zweifellos sichere werke Cy.'s sind nur die vier durch runen gezeichneten: Andr., Elene, Juliana, Himmelfahrt. Drei andere aber, und allein diese unter der stattlichen zahl der altengl. gedichte, die auf uns gekommen sind, Guðlacs Tod, Phönix, Tierbuch dürfen ihm mit einiger wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden, mit der meisten Guðlacs Tod, mit der geringsten Phönix". Cy.'s mundart ist die northumbrische. Cy. der dichter und Cy. der bischof sind ein und derselbe mann. Cy.'s werke fallen in die 2. hälfte des 8. jahrh.

254. 1898 Trautmann: Zum Andreas. Bonner Beitr. I, 116.
Textkritisches zum Andreas.

255. 1898 Trautmann: Zum Phönix. Bonner Beitr. I, 117. Besprechung von Fulton: On the Authorship of the Anglo-Saxon Poem Phœnix.
„Würde die Frage auf 'ja' und 'nein' gestellt, würde ich wohl sagen: 'nein, der Phönix ist nicht von Cy.'."

256. 1898 Wülker: Anglia Beibl. IX, 161—166.

Besprechung von Trautmanns: Kynewulf der Bischof und Dichter. Wülker widerspricht Trautmann in bezug auf Cy.'s heimat und stand und bezüglich der verfasserschaft des Andreas.

257. 1898 P. J. Cosijn: Museum, Maandblad voor Philologie en Geschiedenis VI, Nr. 6—7. Sp. 184—187.

Besprechung von Trautmann: Kynew., der Bischof und Dichter. Bemerkungen zu Trautmanns erklärung der runenstellen. Cosijn verwirft Trautmanns deutung der runen und hält die identität Cy.'s des dichters mit dem bischof von Lindisfarne nicht für erwiesen.

258. 1898 Brandl: Zu Cy.'s Fata Apostolorum. Archiv f. d. Stud. der neuer. sprach. etc. C, 330.

Brandl erklärt die Fa. Ap. für ein selbständiges gedicht, das der form nach zu den reisesegen gehört.

259. 1898 Bright: Mod. Lang. Notes XIII, 27.

Bemerkungen zu Crist 495 und 528 in bezug auf die quellen.

260. 1898 Stopford A. Brooke: English Literature from the Beginning to the Norman Conquest.

Cy.'s leben, heimat, werke und quellen. Übersetzung der runenstelle in Elene und von vers 1—63 und 122—141 des Traumges.

261. 1898 Steineck: Altenglische Dichtungen (Beow., Elene und andere) in wortgetreuer Übersetzung. Leipzig.

S. 103. Übersetzung der Elene.

262. 1898 Cosijn: Anglo-Saxonica. P. Br. B. XXIII, 109—130.

Textkritisches zu Crist; Guðlac; Phönix; Juliana; Walfisch; Höllenfahrt; Rätsel. Bemerkung zum schluß des Crist.

263. 1898 Thomas Arnold: Notes on Beowulf. London.

Kap. VIII: Authorship of the Poem. Parallel Passages in Beow. and the Cynewulfian Poems compared; Parallel Passages in Andr. and Beow., in Guðlac and Beow.

264. 1899 Brandl: Geschichte der engl. Literatur von Ten Brink. B. I. 2. aufl. Herausgeg. von Brandl.

S. 64 ff. Cy.'s leben, heimat, zeitalter und werke.

265. 1899 Trautmann: Zu Cynewulfs Runenstellen. Bonn. Beitr. II, 118.

Bemerkung zur U-rune der Andreasstelle, zur W-rune der Himmelfahrtstelle und zu Elene 1262 f.

266. 1899 Tille: „Cynewulf“ in The Scottish Antiquary; or Northern Notes and Queries, S. 55—59.

267. 1899 Ellen Clune Buttenwieser: Studien über die Verfasserschaft des Andreas. Diss. Heidelberg.

I. Verhältnis des Andreas zu den „Schicksalen der Apostel“. II. Parallelstellen zwischen Andreas und Cy.-schen und nicht Cy.-schen dichtungen, und folgerungen daraus. III. Stilistische kriterien. Der Andreas ist nicht von Cy., und die Fa. Ap. sind nicht der schluß des Andreas

268. 1899 Rich. Simons: Cynewulfs Wortschatz. Bonn. Beitr. III.

In der einleitung wendet sich Simons betreffs der Fa. Ap. gegen Brandl und Frl. Buttenwieser und verteidigt die ansicht, daß Andr. und Fa. Ap. zusammengehören. Die arbeit bietet den wortschatz von Elene, Juliana, Himmelfahrt, Andreas mit Fa. Ap.

269. 1899 Bülbring: Museum; Maandblad vor Philologie en Geschiedenis VII, 12. S. 357.

Besprechung der 4. auflage von Zupitzas ausgabe der Elene, besorgt von Dr. Herrmann.

270. 1899 Kölbing: Engl. Studien XXVI, 99—101.

Besprechung von Weiser: Englische Literaturgeschichte (Sammlung Göschen). Über die beziehungen der Fa. Ap. zum Andreas und über den Crist.

271. 1899 R. Kilburn Root: The Legend of St. Andrew, translated from the Old English. Yale Studies in English VII.

Übersetzung in blankversen. Die einleitung gibt auskunft über die handschrift, die zeit der abfassung und die quellen der dichtung.

272. 1899 Garnett: American Journal of Philology XX, 4. S. 443.

Besprechung von Arnold: Notes on Beowulf.

273. 1899 Garnett: American Journal of Philology XX, 4. S. 443—444.

Besprechung von Roots übersetzung des Andreas.

274. 1899 Sarrazin: Literaturbl. f. german. und rom. Philologie XX, 10—14.

Besprechung von Trautmann: Kynewulf der Bischof und Dichter. Sarrazin stimmt Trautmann in fast allen punkten zu, nur nicht bezüglich der verfasserschaft des Beow., wo er seine frühere ansicht verteidigt, daß Cy. der verfasser des Beow. sei.

275. 1899 Wülker: Literarisches Centralblatt 1899, S. 207—208.

Wülker bespricht Trautmann: Kynewulf der Bischof und Dichter. Er wiederholt 256.

276. 1899 Wolfinger: Zeitschr. f. deutsch. Altert. u. deutsche Lit. 43, Anzeig. 201—204.

Besprechung von Trautmann: Kynewulf der Bischof und Dichter. Bezüglich Cy.'s heimat stimmt Wolfinger Trautmann zu, nicht jedoch in der frage nach der identität des dichters mit dem bischof von Lindisfarena ê. Die frage nach dem verfasser des Andr. und nach der einheitlichkeit des Crist hält er nicht für unzweifelhaft gelöst.

277. 1899 Blackburn: The American Journal of Theology III, Nr. 4, 791—92.

Besprechung von Trautmann: Kynewulf der Bischof und Dichter.

278. 1899 Schröder: Steigerung und Häufung der Alliteration in der westgermanischen Dichtung. Zeitschr. f. deutsch. Altert. und deutsch. Liter. 43, S. 367—370.

Beispiele alliterierender nominalkomposita in Cy.'s sicheren werken.

279. 1899 Emerson: Mod. Lang. Notes XIV, 6.

Zu Elene 788.

280. 1899 W. E. Mead: Colour in OldEnglish Poetry. Publications of the Mod. Lang. Association XIV, 169—206.

281. 1899 J. M. Garnett: The Latin and the Anglo Saxon Juliana. Public. of the Mod. Lang. Association XIV, 279—298.

Über die verbreitung der legende von der hlg. Juliana in lat. handschriften, den Martyrologien und engl. handschriften. Bemerkungen über Cy.'s heimat und zeit. Appendix I enthält eine genaue vergleichung der dichtung mit dem latein. original.

282. 1899 J. M. Hart: Allotria. Mod. Lang. Notes XIV, 317.
Textbesserung zu Phoenix 56.

283. 1899 Cook: Phœnix 56. Mod. Lang. Notes XIV, 450—51.
Entgegnung auf Harts vorschlag.

284. 1899 O. Backhaus: Über die Quelle der me. Legende von der hlg. Juliana und ihr Verhältnis zu Cy.'s Juliana. Diss. Halle.
Verf. unternimmt im 1. teil eine vergleichung des me. gedichtes mit dem text der Acta Sanct. und untersucht im 2. teile, in welchem verhältnis das me. gedicht zu dem ae. steht.

285. 1899 G. Binz: Anglia Beibl. IX, 220—222.
Besprechung von Steineck: Altengl. dichtungen.

286. 1899 G. Binz: Engl. Studien XXVI, 388—393.
Besprechung von Trautmann: Kynewulf der Bischof und Dichter. Eingehende besprechung der hauptabschnitte. Binz hält Andr. nicht für Cy.'s werk und stimmt auch Trautmanns ansicht von der identität des dichters und des bischofs Cy. nicht zu.

287. 1899 Wilkens: Theolog. Literaturbl. XX. Jahrg. Nr. 42. S. 489—494.
Besprechung von Trautmann: Kynewulf der Bischof und Dichter. Wilkens stimmt Trautmanns ergebnissen eifrig zu, besonders bezüglich der erklärung der runenstellen.

288. 1899 Holthausen: Anglia Beibl. IX, 355—358.
Besprechung von Wülker: Biblioth. der ags. Poesie III, 1. Textkritisches zu Crist, Guðlac, Phönix, Juliana, Reimlied, Höllenfahrt, Rätsel.

289. 1899 Binz: Anglia Beibl. IX, 358—360.
Besprechung von Stopford A. Brooke: English Literature from the Beginning etc.

290. 1899 Wülker: Entgegnung. Anglia Beibl. X, 19.
Entgegnung auf Holthausens besprechung in Anglia Beibl. IX, 358.

291. 1900 Klaeber: Anglia Beibl. XI, 69—74.
Besprechung von Kilburn Root: The Legend of St. Andrew etc.

292. 1900 Trautmann: Anglia Beibl. X, 262.

Besprechung der 4. auflage von Zupitzas ausg. der Elene, besorgt von Dr. Herrmann.

293. 1900 M. A. Mann: Anglia Beibl. XI, 331—332.

Besprechung der 1890 gehaltenen akad. rede von Schöll: „Vom Vogel Phönix"-

294. 1900 A. S. Cook: The Crist of Cynewulf. A Poem in three Parts, the Advent, the Ascension, and the Last Judgment. Boston.

In der einleitung spricht Cook über das Exeterbuch, die einheitlichkeit des Crist, die drei hauptabschnitte und ihre quellen. Grammatisches. Im 2. teile der einleitung behandelt er die verfasserfrage der Cy. zugeschriebenen dichtungen Andreas, Guðlac, Phönix, Rätsel und andere, und gibt eine darstellung der entwicklung dieser frage für jede einzele dichtung. Im 3. abschnitt spricht er über Cy.'s zeitalter, heimat, identität, theologie und charakter. Cook betrachtet die drei teile des Crist als abschnitte einer einheitlichen Dichtung des dichters Cynewulf. Dieser ist ihm ein Mercier und lebte von etwa 750—825. Die Elene ist im ersten viertel des 9. jahrh. entstanden, da sie eine schrift Alcuins benutzt. In den Notes S. 71—73 bringt er eine genaue angabe der quellen für die einzelen abschnitte von Crist I. S. 67—225 Notes. S. 227—294 Glossary.

295. 1900 Trautmann: Anglia Beibl. XI, 322—329.

Besprechung von Cooks ausg. des Crist. Trautmann widerlegt Cook in bezug auf die einheitlichkeit des sogen. Crist. Die Elene kann nicht erst im 9. jh. geschrieben sein, denn Cynewulf hat die beschreibung der höllenqualen nicht aus Alcwine geschöpft; und Cynewulf kann kein Merke sein, denn seine sprache ist nordhumbrisch.

296. 1900 Holthausen: Literaturbl. f. germ. u. roman. Philol. XXI, 369—373.

Besprechung von Cooks ausg. des Crist. Textkritisches.

297. 1900 Mann: Zum ags. Physiologus. Anglia Beibl. XI, 332 ff.

S. 335 Über den verf. des Physiologus.

298. 1900 Madert: Die Sprache der altengl. Rätsel des Exeterbuches und die Cy.-frage. Diss. Marburg.

Darstellung der entwicklung der frage nach dem ver-

fasser der Rätsel. Kritik der für Cy.'s verfasserschaft vorgebrachten gründe. Die sprachliche untersuchung umfaßt lautlehre, flexionslehre und syntax. Die untersuchung ergibt, „daß die Rätsel nicht von Cy. verfaßt sein können, sondern in der zeit vor Cynewulf, wahrscheinlich am anfange des 8. jhs., entstanden sind."

299. 1900 Schröder: Zeitschr. f. deutsch. Altert. etc. 44, 2. S. 170.

Besprechung der 4. aufl. von Zupitzas ausg. der Elene, besorgt von Dr. Herrmann.

300. 1900 Brandl: Archiv f. das Studium der neuer. Sprach. etc. 105, S. 134 ff.

Besprechung von Simons: Cy.'s Wortschatz. Über die selbständigkeit der Fa. Ap.

301. 1900 Schröder: Zeitschrift f. deutsch. Altert. etc. 44, Anz. 255—256.

Besprechung von Simons: Cy.'s Wortschatz. Über den verf. des Andreas. Textkritisches zu Juliana v. 412.

302. 1900 Sarrazin: Zeitschr. f. deutsch. Philol. XXXII, 547—549.

Besprechung von Simons: Cy.'s Wortschatz. Sarrazin stimmt Simons zu betreffs der zugehörigkeit der Fata zum Andreas und betreffs der verfasserfrage des Andr.

303. 1900 Holthausen: Literaturbl. f. germ. u. roman. Philol. XXI, 132.

Besprechung von Simons: Cy.'s Wortschatz. Bemerkungen zu den Fa. Ap. und dem verf. des Andreas. Holthausen hält Cy. nicht für den dichter des Andr.

304. 1900 Klaeber: Literarisches Centralbl. 1900, Nr. 19. S. 820—821.

Besprechung von Simons: Cy.'s Wortschatz.

305. 1900 — — — Neuphilolog. Centralbl. XIV, S. 49.

Besprechung von Simons: Cy.'s Wortschatz.

306. 1900 — — — Athenæum 3787, 653.

Besprechung von Simons: Cy.'s Wortschatz.

307. 1900 Klaeber: Mod. Lang. Notes XV, 491 ff.

Besprechung von Simons: Cy.'s Wortschatz.

308. 1900 Hulme: Mod. Lang. Notes XV, 44 ff.
Besprechung von Arnold: Notes on Beowulf.

309. 1900 Holthausen: Literaturbl. f. german. u. roman. Phil. XXI, 62—64.
Besprechung von Bonner Beiträge II. S. 63. Zu Trautmanns aufsatz: „Zu Cy.'s Runenstellen" (265).

310. 1900 Binz: Literaturbl. f. german. u. roman. Phil. XXI, 97—98.
Besprechung der 4. aufl. von Zupitzas ausgabe der Elene, besorgt von Dr. Herrmann.

311. 1900 Liebermann: Zur Cynewulffrage. Archiv f. d. Studium der neuer. Sprach. etc. 105, S. 367.
Bemerkung zu Trautmanns erklärung des *„lond flōdum bilocen"*.

312. 1900 — — — Athenæum 3787, S. 653.
Besprechung von Cooks ausgabe des Crist.

313. 1900 Cook: Mod. Lang. Notes XV, 506—507.
Bemerkung zu Crist 485/486.

314. 1900 Ch. Huntington Whitmann: The Christ of Cynewulf. A Poem in three Parts, the Advent, the Ascension, and the Last Judgment. Translated into English Prose. Boston.
Der übersetzung liegt Cooks ausgabe des Crist zugrunde.

315. 1901 Ludw. Proeschholdt: Literar. Centralbl. 1901, S. 540.
Besprechung von Whitmann: Übersetzung des Crist.

316. 1901 H. Spies: Archiv f. d. Stud. d. neuer. Sprach. 107, S. 159 f.
Besprechung von Whitmann: Übersetzung des Crist.

317. 1901 Jantzen: Die Neueren Sprachen VIII, 377 f.
Besprechung von Trautmann: Kynewulf der Bischof und Dichter.

318. 1901 Jantzen: Die Neueren Sprachen VIII, 379.
Besprechung von Trautmanns aufsatz: „Zu Cy.'s Runenstellen".

319. 1901 Cook: Journal of Germanic Philology III, 374—375.
Besprechung von Trautmann: Kynewulf der Bischof und Dichter.

320. 1901 Cook: Journal of Germanic Philology III, 375—376.
Besprechung von Simons: Cy.'s Wortschatz.

321. 1901 Jantzen: Die Neueren Sprachen VIII, 379.
Besprechung von Simons: Cy.'s Wortschatz.

322. 1901 Binz: Englische Studien XXIX, 108—114.
Besprechung von Buttenwieser: Diss. 1899.

323. 1901 Binz: Englische Studien XXIX, 114—115.
Besprechung von Root: Übersetzung des Andreas.

324. 1901 Alois Pogatscher: Unausgedrücktes Subjekt im Altenglischen. Anglia XXIII, 273 ff.
Textkritisches und syntaktisches zu Andreas 952; 548; 1012; 1080; 5; 1678; 1301; zu Elene 241.

325. 1901 Holthausen: Zur Elene. Anglia XXIII, 4.
Textkritisches zu Elene 377; 533.

326. 1901 Herzfeld: Deutsche Literaturztg. 1901, Sp. 93 ff.
Besprechung von Cooks ausgabe des Crist. Über die einheitlichkeit des Crist und zu vers 1665—1694. Nach Herzfelds ansicht sind die drei teile nicht stücke éines gedichtes.

327. 1901 Henry: Revue critique 1901, Nr. 11, 211—212.
Besprechung von Cooks ausgabe des Crist.

328. 1901 Holthausen: Zur quelle der Fa. Apost. Archiv f. d. Studium d. neuer. Sprachen etc. 106, S. 343—345.
Zusammenstellung der stellen des Breviarum Apostolorum, die mit stellen der altengl. Dichtung Fa. Ap. übereinstimmen.

329. 1901 Garnett: Elene, Judith, Athelstan etc. 2. auflage, vermehrt um eine übersetzung des Traumges.

330. 1901 Skeat: Andreas and Fata Apost.; in der festschr. für Furnivall An English Miscellany 408—420. Oxford 1901.
Verfasser hält Andreas und Fata für ein ganzes und ein werk Cynewulfs, nimmt aber einen zweifachen schluß an wie Sievers: die verse 1825—1840 seien der erste, später vom dichter verworfene, aber von einem schreiber wieder eingesetzte, die runenstelle der zweite, eigentliche schluß.

331. 1901 Moorsom: Renderings of Church Hymns. London.
Übersetzung von v. 1—89 aus dem Traumges.

332. 1901 Herzfeld: Archiv f. d. Stud. d. neuer. Sprachen etc. 106, 389 f.

Besprechung von Madert: Diss. 1900. Über den verfasser der Rätsel, und bemerkungen zum sog. 1. Rätsel. Die Rätsel sind nicht das werk eines dichters.

333. 1901 Bourauel: Zur Quellen- und Verfasserfrage von Andreas, Crist und Fata. Bonn. Beitr. XI.

I. teil: Quellen. II. teil: Verfasserfrage.

334. 1901 A. J. Barnouw: Die Runenstelle der Himmelfahrt. Archiv f. d. Stud. d. neuer. Sprachen etc. 107, 382—385.

Bemerkung zu Trautmanns erklärung der *W*-rune und zu der vermutung der identität des dichters Cy. mit dem gleichnamigen bischof von Lindisfarena ê.

335. 1902 W. Lawrence: The First Riddle of Cynewulf. Publications of the Mod. Lang. Assoc. XVII, 247—261.

Lawrence gibt eine darstellung der frage nach dem sinne des 1. Rätsels und einen abdruck desselben. Sodann bemüht er sich nachzuweisen, daß das gedicht eine übersetzung aus dem Altnordischen ist.

336. 1902 H. Schofield: Signy's Lament Public. of the Mod. Lang. Assoc. XVII, 262—295.

Im anschluß an Lawrence sucht Schofield durch eine vergleichung des ae. gedichtes mit einem abschnitt aus der Volsungasage darzutun, daß das 1. rätsel auf einem altnordischen lied aus der Volsungasage beruht, das sich als „Signy's Lament“ bezeichnen ließe.

337. 1902 Alfred Nutt: The Sigurd-Cycle in Britain. Athenæum 1902, II, 521—522.

Nutt widerspricht Lawrence und Schofields ansicht, daß das 1. Rätsel der Siegfriedsage angehöre.

338. 1902 Gollancz: The Sigurd-Cycle in Britain. Athenæum 1902, II, 551—552.

Gollancz äußert die ansicht, daß das altengl. gedicht „Wulf and Eadwacer“ = 1. Rätsel eher einem Odoakerzyklus als der Siegfriedsage angehöre.

339. 1902 A. Nutt: The Sigurd-Cycle in Britain. Athenæum 1902, II, 587.

Nutt bemerkt zu Gollancz eben angeführter ansicht, daß uns in der altenglischen literatur nichts erhalten ist, was die existenz eines Odoakerzyklus beweist.

340. 1902 Bradley: The Sigurd-Cycle in Britain. Athenæum 1902, II, 758.

Besprechung von Lawrence und Schofield 1902.

341. 1902 Cook: Notes on the Ruthwell Cross. Public. of the Mod. Lang. Assoc. XVII, 367—391.

Über die beziehungen der inschrift des kreuzes von Ruthwell zum altengl. gedicht Traumges. Abdruck des gedichtes und der Inschrift neben einander.

342. 1902 Cook and Tinker: Selected Translations from Old English Poetry, S. 134—138. Boston.

343. 1902 Forstmann: Untersuchungen zur Guðlac-legende. Bonner Beitr. XII, 1—40.

Kap. I. Untersuchung über das verhältnis des altengl. gedichtes Guðlac der Einsiedler zur Vita des Felix. Kap. II handelt von der me. legende vom hlg. Guðlac und bringt mitteilungen über handschrift, quelle, text und einen abdruck. Kap. III. Die in England entstandenen lebensbeschreibungen des hlg. Guðlac.

344. 1902 Holthausen: Zu alt- und mittelengl. Dichtungen. Anglia XXV, 386.

Textkritisches zu Elene 65. Bemerkung über die verfasserschaft des Andreas. Holthausen spricht von dem dichter des Andr. als einem nachahmer oder schüler Cynewulfs.

345. 1902 Barnouw: Die Schicksale der Apostel doch ein unabhängiges Gedicht. Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen etc. 108, 371 ff.

346. 1902 A. J. Barnouw: Textkritische Untersuchung nach dem Gebrauch des bestimmten Artikels und des schwachen Adjektivs in der altengl. Poesie. Diss. Leiden.

Textkritisches zu Andreas, Fata, Elene, Juliana, Crist, Guðlac, Phönix, Rätsel, Physiologus, Traumges., und bemerkungen über den verfasser der einzelnen dichtungen. „Der Andreas ist nicht von Cy., sondern gehört einer vorcynewulfischen Zeit an“. Zum schluß versuch einer chronologischen anordnung der dichtungen auf grund der ergebnisse der untersuchung.

347. 1902 John Lesslie Hall: Judith, Phœnix and other Anglo-Saxon Poems. New-York, Boston and Chicago.

Stabreimende übersetzung des Andreas und des Phönix

mit kurzer einleitung, in der Hall mitteilungen über den verf. und die quellen der dichtungen macht und einige ausgaben und übersetzungen angibt.

348. 1902 Cook: Alfred's Soliloquies and Cynewulf's Crist. Mod. Lang. Notes XVII, 219—220.

Cook macht auf eine stelle der Soliloquies aufmerksam, nahe beim anfang des III. buches, die ähnlichkeit mit Crist 1234 zeigt.

349. 1902 Kluge: Angelsächsisches Lesebuch. 3. Aufl.

Abdruck von Traumges., Reimlied; Rätsel I, XV, XXXVI.

350. 1902 Zupitza-Schipper: Alt- und mittelengl. Lesebuch. 2. Aufl.

Aus Cy.'s Crist; aus Juliana; Rätsel XVI; aus dem Phönix.

351. 1902 G. Ph. Krapp: The First Transcript of the Vercelli Book. Mod. Lang. Notes XVII, 342—344.

352. 1902 W. Strunk: Notes on Cynewulf. Mod. Lang. Notes XVII, 371 ff.

Textverbesserung zu Crist 485. 592. Elene 581.

353. 1902 J. M. Hart: Allotria II. Mod. Lang. Notes XVII, 463.

Textkritisches zu Crist 768.

354. 1902 Sidney-Lanier: Shakspere and his Forerunners. New-York. Kap. IV. Some birds of English Poetry. The Phœnix of Cy. and of Shakspere etc. . . .

Bemerkungen über den Cod. Exon., über Cy's. runenstellen, leben und zeitalter. Inhaltsangabe und quelle des Phönix und übersetzung einzelner stücke aus dem gedichte, teils in versen, teils in prosa. Kap. V: Women of English Poetry down to Shakspere. St. Juliana and Love's Labour's Lost. Inhaltsangabe der Elene.

355. 1902 Lamotte Iddings: Übersetzung des Traumges. in Cook and Tinker: Selected Translations etc.

356. 1902 Binz: Anglia Beibl. XIII, 193—194.

Besprechung von Whitmann: Übersetzung des Crist.

357. 1903 C. Brown: Cynewulf and Alcuin. Public. of the Mod. Lang. Assoc. XVIII, 308 f., New Series XI, 308 ff.

Eine vergleichung der schilderungen des jüngsten

gerichts bei Cy. und Alkuin mit denen aus früherer zeit und eine vergleichung der schilderung bei Cy. mit der bei Alkuin ergibt, daß Cy. von Alkuin ganz unabhängig ist. Abdruck von Elene 1276—1320, Phönix 508—545. Bemerkungen über Cy.'s heimat, identität und zeit. — Brown erwähnt nicht, daß schon Trautmann (295) Cooks meinung, Cy. sei in der schilderung der höllenqualen von Alkwine abhängig, widerlegt hatte.

358. 1903 Garnett: Recent Translations of Old English Poetry. Public. of the Mod. Lang. Assoc. XVIII, 445 ff.

359. 1903 Cook: Journal of English and Germanic Phil. V, 182.

Bemerkung zu Crist 11—14. Vergleichung der verse mit den beiden ersten „stanzas" von Henry Vaughans' „Burial".

360. 1903 Binz: Anglia Beibl. XIV, 358.

Besprechung von Trautmanns aufsatz: Zu Cy.'s Runenstellen (265).

361. 1903 C. Abbetmeyer: Old English Poetical Motives derived from the Doctrine of Sin. Diss. of Univ. Minn. New-York.

362. 1903 George Shipley: The Genetive Case in Anglo-Saxon Poetry. Diss. Baltimore 1903.

Kap. I. Genetive with verbs. II. Genetive with adjectives. III. Genetive with nouns. IV. Genetive with pronouns. V. Genetive with numerals. VI. Genetive with comparatives and superlatives. VII. Genetive as adverb. VIII. Genetive with prepositions. IX. wā and wel. X. Miscellaneous passages.

363. 1903 M. Förster: Indogerm. Forschungen, Anz. XIII, 56 f.

Besprechung von Simons: Cy.'s Wortschatz.

364. 1903 Kock: Engl. Studien XXXII, 228—229.

Besprechung von Barnouw: Diss. 1902.

365. 1903 Brandl: Archiv f. d. Stud. d. neuer. Sprachen etc. 111, 4. S. 447—449.

Besprechung von Cook: Cy.'s Christ. Untersuchung über die verfasser von Crist I und III. Nur Crist II ist von Cy. Crist I und Crist III haben einen anderen verfasser, und zwar beide einen besonderen. Crist I ist vor, Crist III nach Cy.'s zeit verfaßt.

366. 1903 Ferd. Tupper: Originals and Analogues of the Exeter Book-Riddles. Mod. Lang. Notes XVIII, 97—106.

Verfasserschaft und quellen der Rätsel. Neue lösung zu XIV und besprechung früherer lösungen.

367. 1903 Erlemann: Zu den altenglischen Rätseln. Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen etc. CXI, 49—63.

Im 1. teil wird über die quellen der Rätsel 2—4 gehandelt, im 2. teile über das latein. Rätsel (lupus). Erlemann will letzteres auflösen mit Cynewulf und diesen, wenn nicht für den dichter, so doch für den sammler der Rätsel halten. Zeit der rätsel vor 740. Cy. war ein Nordhumbrier.

368. 1904 L. Hudson Holt: The Elene of Cynewulf. Translated into English Prose. Yale Studies in English, edited by Alb. S. Cook. New-York.

369. 1904 Binz: Zeitschr. f. deutsch. Phil. XXXVI, 505—508.

Besprechung von Bourauel: Bonn. Beitr. XI. Binz spricht über die quelle des Andreas, die zusammengehörigkeit von Andr. und Fa. Ap und über die verfasserschaft des Crist.

370. 1904 Binz: Zeitschr. f. deutsch. Phil. XXXVI, 269—275.

Besprechung von Barnouw: Diss. 1902. Kurze zusammenfassung der ergebnisse von Barnouws untersuchuug.

371. 1904 Kilburn Root: Journal of English and Germanic Philol. Vol. V, 368—371.

Besprechung von Hall: Judith, Phœnix and other Anglo-Saxon Poems.

372. 1904 Fr. Klaeber: Emendations in Old English Poems. Modern Philology II.

373. 1904 G. P. Krapp: Notes on the Andreas. Modern Philology II, 403—410.

374. 1904 G. P. Krapp: Bemerkung zu Andreas 1133. Mod. Lang. Notes XIX, 234.

375. 1904 C. Brown: Mod. Lang. Notes XIX, 221—223.

Besprechung von C. Abbetmeyer: Diss. 1903.

376. 1904 W. Strunk: Juliana. The Belles-Lettres Series. Boston and London. D. C. Heath and Co.

In der einleitung spricht verf. über den Cod. Exon.,

den verf. der Juliana, seine persönlichkeit, heimat, identität und werke, im appendix über die verbreitung der legende nach Cy.'s zeit. Ausgabe der Juliana mit abdruck des latein. textes, notes, bibliographie und glossar.

377. 1904 Joach. Ahrens: Darstellung der Syntax im ags. Gedicht Phönix. Diss. Rostock. Karl Hinstorffs Buchdruckerei.

378. 1904 H. S. Murch: Translation of Juliana. Journal of Engl. and Germanic Phil. V, 303—319.

379. 1904 Holthausen: Anglia Beibl. XV, 73—74.
Textkritisches zu Elene 140.

380. 1904 Klaeber: Anglia Beibl. XV, 345—347.
Textkritisches zu Guðlac 1252 ff.

381. 1904 Holthausen: Zum Schluß des ae. Phönix. Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen etc. 112, 132—133.

382. 1904 Gordon H. Gerould: Engl. Studien XXXIV, 95—97.
Besprechung von Forstmann; Bonn. Beitr. XII.

383. 1904 Klaeber: Zu altenglischen Dichtungen. Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen etc. 113, 147—148.
Textkritisches zu Elene 140 f. und 919 f.

384. 1905 Kruisinga: Anglia Beibl. XVI, 145—147.
Besprechung von Simons: Cy.'s Wortschatz.

385. 1905 Klaeber: Anglia Beibl. XVI, 227.
Textkritisches zu Juliana 293 f.

386. 1905 Trautmann: Bonner Beiträge XVII, 142.
Neue lösung des 11. Rätsels.

387. 1905 Holthausen: Das XI. Rätsel. Anglia Beibl. XVI, 227—228.
Abdruck und neue lösung des 11. Rätsels.

388. 1905 F. Schwarz: Cynewulfs Anteil am Crist. Eine metrische Untersuchung. Diss. Königsberg.
Übersicht über die entwicklung der untersuchung des Crist. Der untersuchung liegt Kaluzas verslehre zugrunde. Als sichere werke Cy.'s sind außer Crist noch Elene und Juliana, als wahrscheinliche werke Cy.'s Andreas, Fata, Guðlac B., Phönix und Tierbuch in die untersuchung

hineingezogen. In betreff des Crist kommt Schwarz zu denselben ergebnissen wie Trautmann. Phönix und Tierbuch sind nach den ergebnissen der untersuchung zweifellos nicht von Cy., sondern sie gehören einer bedeutend späteren zeit an. Aus metrischen gründen allein kann Schwarz ein endgültiges urteil über die verfasserschaft des Andreas nicht fällen.

389. 1905 Holthausen: Zur Quelle von Cy.'s Elene. Zeitschrift f. deutsche Phil. XXXVII, 1—19.

Vergleichung der altengl. Elene mit sämtlichen erhaltenen fassungen der legende von der auffindung des hlg. kreuzes. Angabe aller fassungen, nach sprachen geordnet.

390. 1905 Holthausen: Cy.'s Elene; mit Einleitung, Glossar, Anmerkungen und der lateinischen Quelle herausgegeben. Heidelberg.

Die einleitung enthält mitteilungen über die handschrift, ausgaben der Elene und schriften über dieselbe, über quelle, zeit der entstehung, verfasser und sprache der dichtung und angabe von übersetzungen. Die unter dem text abgedruckte quelle ist eine rekonstruierte. Anhang: Die übrigen runenstellen.

391. 1905 Binz: Englische Studien XXXV, 98 f.

Besprechung von Brown: Cynewulf and Alcuin.

392. 1905 Trautmann: Alte und neue Antworten auf ae. Rätsel. Bonn. Beitr. XIX, 167—215.

Bemerkungen zum 1. Rätsel. Abdruck, übersetzung und auslegung der Rätsel 8, 9, 11, 15, 23, 27, 43, 50, 51, 56, 73, 79, 95, 28. Es handelt sich meist um lösungen Trautmanns, deren richtigkeit von Tupper (366) bestritten war.

393. 1905 Schücking: Göttinger Gelehrte Anzeigen 1905, Nr. 9, 730—740.

Besprechung von Barnouw: Diss. 1902.

394. 1905 Kock: Engl. Studien XXXV, 92—95.

Besprechung von Shipley: Diss. 1903.

395. 1905 Brandl: Zum ags. Gedicht „Traumgesicht v. Kreuze Christi." Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften vom 13. Juli, B. XXXIII, 716—723.

Beziehungen des Traumges. zu der inschrift des kreuzes von Ruthwell. Inhaltsangabe, entstehungszeit und heimat

des gedichtes. Stand der kreuzverehrung im abendlande und speziell in Nordhumbrien zu anfang des 8. jahrh.

396. 1905 Cook: The Dream of the Rood. An Old English Poem, attributed to Cy. Oxford.

Einleitung. 1. Handschrift. 2. Ausgaben. 3. Übersetzungen. 4. Verfasserschaft. A. Theory of Cædmons authorship. B. Theory of Cy.'s authorship. Kritik der für und wider Cædmons und Cy.'s verfasserschaft vorgebrachten gründe früherer forscher. Wahrscheinlich ist Cy. der verfasser, doch kann die große wahrscheinlichkeit nicht zur gewißheit erhoben werden. Ein Appendix enthält die übersetzung von v. 1—12 des gedichtes nach allen vorhandenen übersetzungen.

397. 1906 Binz: Engl. Studien XXXVI, 255.

Besprechung von Cook: The Dream of the Rood.

398. 1906 Binz: Engl. Studien XXXVI, 128—131.

Besprechung von Strunk: Ausg. der Juliana.

399. 1906 Wülfing: Anglia Beibl. XVII, 33—37.

Besprechung von Ahrens: Diss. 1904.

400. 1906 Klaeber: Anglia Beibl. XVII, 37 ff.

Besprechung von Holts übersetzung der Elene.

401. 1906 Schroer: Anglia Beibl. XVII, 42.

Besprechung von Bourauel: Bonn. Beitr. XI.

402. 1906 Klaeber: Anglia Beibl. XVII, 97—102.

Besprechung von Cook: The Dream of the Rood. Über verfasserfrage und entstehungszeit des gedichtes.

403. 1906 Holthausen: Anglia Beibl. XVII, 176—178.

Textkritisches zu Elene.

404. 1906 R. Wülker: Geschichte der Engl. Literatur. 2. aufl. S. 40—45.

Wülker steht auf demselben standpunkt wie 1896. Cy.'s heimat ist Mercien, nicht Nordhumbrien. Seine werke sind Fa. Ap., Crist (ein ganzes in 3 teilen), Juliana, Elene. Ein teil der Rätsel ist von Cy. verfaßt. Ebenso wahrscheinlich Guðlacs Tod. Andreas ist nicht von Cy., sondern einem nachahmer. Das Traumges. vom Kreuz stammt aus der zeit nach Cy. Phœnix ist nicht Cy.'s werk.

404a. 1906 Imelmann: Anglia Beibl. XVII, 225—226.
Besprechung von Holthausen: Ausg. der Elene.

405. 1906 Klaeber: Anglia Beibl. XVII, 300—301.
Textkritisches zu rätsel 44, 3 ff.

406. 1906 Klaeber: Notizen zu Cy.'s Elene. Anglia XXIX, 271—272.
Textkritisches zu Elene 21 f.; 311; 657; 979; 629 ff.; 646. S. 382 Berichtigung einiger versehen von S. 271/72.

407. 1906 G. Ph. Krapp: Andreas and the Fates of the Apostles. Two Anglo-Saxon narrative Poems, edited with Introduction, Notes and Glossary. Boston.
Ausgabe auf grund von Wülkers lichtdruckausg. des Cod. Verc. In der einleitung (umfassend 71 seiten): History of the manuscript and the editions; the sources of the poems; the authorship of the poems; poetic elaboration in Andreas; history of the legend of St. Andrew. Neue theorie über den verfasser. Der Andreas ist nicht von Cy. Die Fa. Ap. bilden nicht den schluß des Andreas.

408. 1907 Holthausen: Zu Elene 531—535. Anglia Beibl. XVIII 77.

409. 1907 Louise Pound: Englische Studien XXXVII 220—223.
Besprechung von Krapp: Ausg. des Andreas.

410. 1907 Imelmann: Die altenglische Odoakerdichtung. Berlin. Verlag von Jul. Springer.
Verfasser bringt das sog. 1. rätsel mit den altengl. gedichten „Klage der Frau" und „Botschaft des Gemahls" als teile einer altengl. Odoakerdichtung in zusammenhang.

411. 1907 Henry Bradley: The Modern Language Review. Vol. II, Nr. 4. S. 365—368.
Besprechung von Imelmann: Die altengl. Odoakerdichtung. Bradley wendet sich mit entschiedenheit gegen die von Imelmann vermutete zusammengehörigkeit des sog. 1. rätsels, „Botschaft des Gemahls" und „Klage der Frau" als teile einer Odoakerdichtung. Er zeigt, daß die runen keineswegs den namen Eadwacer ergeben und verwirft Imelmanns textverbesserungen. Er betitelt das sog. 1. rätsel als „Wulf and Eadwacer" und versucht, die runen in „Botschaft des Gemahls" als „Sigeweard" zu erklären.

412. **1907 H. Middendorf: Anglia Beibl. XVIII, 4. S. 109—110.**

Besprechung von Trautmann (392): Alte und neue antworten auf altengl. rätsel. Middendorf widerspricht Trautmanns lösung des 8. (11.) rätsels, gibt einen abdruck desselben, und hält Stopford Brookes und Tuppers lösung „Ringelgans" für die am ehesten richtige. Mit den übrigen lösungen Trautmanns erklärt sich Middendorf einverstanden.

413. 1907 Imelmann: Zeugnisse zur altenglischen Odoakerdichtung. Berlin, Verlag von Jul. Springer.

Verf. legt das bild und die runen einer seite des runenkästchens als zeugnisse für seine ansicht (410) aus.

414. 1907 Sarrazin: Zur Chronologie und Verfasserfrage altenglischer Dichtungen. Engl. Studien XXXVIII, 2. S. 145—195.

Sarrazin verlegt Cy.'s dichtungen in die zeit von 750—780, Himmelfahrt und Juliana noch vor 770, Elene etwa 770—780. Andr. ist Cy.'s werk. Die endgültige redaktion des Beow.-liedes ist um 770—775 anzusetzen. Die eigentliche abfassung des Beow. fällt in Cy.'s jugendzeit, die letzte redaktion in Cy.'s reifere jahre.

415. 1907 C. F. Brown: The Autobiographical Element in The Cynewulfian Rune Passages. Engl. Stud. XXXVIII, 2. 196—233.

In der ersten hälfte untersuchung der runenstellen, bes. der Elenestelle nach autobiographischen elementen. Cy. redet in den versen, welche die runen enthalten, nicht von seiner person, sondern von der ganzen menschheit. Aus den v. Elene 1237—1257 geht nur hervor, daß Cy. ein alter mann war, als er Elene schrieb, und vielleicht, daß er erst nach seiner bekehrung dichtete. Cy.'s heimat ist Nordhumbrien, nicht Mercien. Er war geistlicher und schrieb in der 2. hälfte des 8. jahrh. Die identität Cy.'s des dichters und Cy. des bischofs ist ihm durch Trautmann sehr wahrscheinlich gemacht, wenn auch nicht endgültig bewiesen.

416. 1907 Trautmann: Berichtigungen, Erklärungen und Vermutungen zu Cy.'s Werken. Bonn. Beitr. XXIII, S. 85—139.

Behandlung einer großen zahl zweifelhafter und verderbter stellen von Juliana, Himmelf., Elene, Andreas.

417. 1907 Trautmann: Nachträge 1) zur Elene, 2) zum Andreas, 3) zu den Runen-stellen. Bonner Beitr. zur Anglistik, heft 23, s. 140 ff.

In teil 3 wird Browns (415) behauptung widerlegt, dass Cynewulf in den runenstellen nicht von sich selber, sondern von den menschen im allgemeinen rede.

Nachtrag.

418. 1896 P. J. Cosijn: Anglosaxonica III. P. u. Br. Beitr. XXI, 8—21, 25—26 und s. 252.

S. 8—21 und 252 textkritisches zum Andreas
S. 25—26 textkritisches zum Phœnix.

419. 1905 Fritz Erlemann: Zum 90. ags. Rätsel. Archiv f. d. Studium d. neuer. Sprach. etc. 105, s. 391—392. (Neue Serie B. XV.)

Vorschlag einer erklärung der beiden letzten verse des 90. (des latein.) Rätsels. Lösung: Cynewulf.

420. 1906 Fred. Tupper: Solutions of the Exeter-Book Riddles. Mod. Lang. Notes XXI, 97—105.

Tupper will nur viere von Trautmanns (392) vierzehn lösungen gelten lassen; im übrigen verteidigt er die lösungen Dietrichs und gibt drei neue.

Ich bemerke hier noch, daß in Bonn demnächst zwei arbeiten erscheinen werden, von denen die erste schon fertig, die zweite noch in vorbereitung ist:

421. 1908 Jos. von der Warth: Metrisch-sprachliches und Textkritisches zu Cy.'s Werken. Bonn. Beitr. zur Anglistik.

422. 1908 Otto Schlotterose: Das altengl. Gedicht Phœnix. Bonn. Beitr. zur Anglistik.

Ausg. des Phœnix nebst einer untersuchung über den verfasser, einer grammatik und vollständigem glossar. Die ausgabe beruht auf eigenhändiger abschrift des originals durch den verfasser.

Zweiter Teil.

Die entwicklung der einzelen fragen der Cynewulf-forschung.

I. Der name Cynewulf und die runenstellen.

Der name des altenglischen dichters Cynewulf wird uns durch runen übermittelt, die der dichter gegen das ende jeder seiner dichtungen eingestreut hat, um dieselben dadurch als sein eigentum zu kennzeichnen.

Wer zuerst in diesen runen den namen *Cynewulf* erkannt hat, ob Kemble oder Jakob Grimm, erscheint zweifelhaft. Beide lasen im jahre 1840, Grimm in 8, Kemble in 7, die runen der Elene als *Cynewulf*. Kemble las in derselben abhandlung diesen namen außerdem noch in der Juliana und in dem gedichte, das wir heute die Himmelfahrt nennen. Erst sehr viel später, im jahre 1888, fand Napier (144) im Cod. Vercel., bl. 54[b], noch eine vierte runenstelle, die er für den bis dahin verloren geglaubten schluss der Fa. Ap. erklärte. Somit sind uns bisher vier stellen bekannt, in denen ein altenglischer dichter Cy. uns seinen namen durch runen überliefert. In den epilogen zu Elene und Juliana nennt sich der dichter *Cynewulf*, in den beiden anderen stellen *Cynwulf*.

Um die auslegung der runenstellen haben sich viele gelehrte bemüht, so z. b. Kemble (7) 1840, Grimm (8) 1840, Thorpe (11) 1842, Ettmüller (20) 1850, Grein (27) 1857, (31) 1858, Leo (28) 1857, Dietrich (33) 1859, Rieger (45) 1869, Zupitza (56) 1877, Wülker (102) 1885, Napier (157) 1889, Cosijn (185) 1890, Sievers (192) 1891, Gollancz (205) 1892,

Trautmann (253) 1898. Die meisten forscher, besonders die älteren, gehn von dem gedanken aus, dass jede rune ihren namen bedeute und dass man den sinn der runenstellen erhalte, wenn man die bedeutungen der namen (*cēn* 'kien', *ȳr* 'bogen', *nȳd* 'not' usf.), oder auch ähnlich klingende worte, in den text einsetze. Gegenüber diesen versuchen, die alle unbefriedigend ausgefallen sind, geht Trautmann (253) von dem gebrauche der runen außerhalb der runenstellen Cynewulfs aus; und er stellt auf grund jenes gebrauches die folgenden sätze auf: 1. Die runen werden zunächst gebraucht als abkürzungen ihres namens. 2. Eine rune kann jedes mit ihrem laute beginnende wort andeuten. 3. Runen deuten immer nur substantiva an, und zwar substantiva im nom. od. acc., im acc. aber nur, wenn dieser in der form mit dem nom. übereinstimmt. 4. In der Julianastelle sind die dreigliedrigen runengruppen zu wörtern zusammenzulesen. 5. Die runen sind so zu ergänzen, dass sie den anforderungen des versmaßes gerecht werden.

Kemble (7) 1840 ist der ansicht, dass in der Julianastelle die runen nur buchstaben, und nicht wörter bedeuten. Ihm schließt sich an Thorpe (11) 1842 und Grein (31) 1858. Letzterer nimmt jedoch ebenso wie Dietrich (33), Cosijn (185) und Gollancz (205) an, dass jede der drei gruppen den namen des dichters vertritt. Nach Trautmann's (253) erklärung stellt jede der beiden ersten gruppen ein wort dar; 1) *cyn* 'geschlecht'; 2) *ewu* 'schafe'; die dritte gruppe, *L F*, bezeichnet ein zusammengesetztes wort: *līc-fæt* 'der leib'.

Um die erklärung der Andreasstelle bemühte sich Sievers (192) 1891. Doch bleibt ihm die bedeutung von *C* und *Y* unklar. Er möchte annehmen, dass sie nur die bedeutung von buchstaben haben; aber es ist doch wohl sehr unwahrscheinlich, wie auch Trautmann bemerkt, dass die runen in einer und derselben stelle teils als wörter, teils als buchstaben angewendet werden. Überdies kommt S. zu keinem annehmbaren sinne. Auch Cosijn (185) 1890 bleibt die stelle dunkel, besonders die bedeutung der *Y*-rune. Gollancz (205) 1892 giebt eine erklärung und übersetzung der ganzen stelle, die jedoch von Trautmann in mehren punkten zurückgewiesen wird. So ergänzt z. b. Trautmann die rune *U* zu *unne* 'besitz', gegenüber Cosijn und Gollancz, die *ūre* 'unser' vorschlagen,

ohne aber damit irgend welchen sinn in die stelle zu bringen. Die *W*-rune bedeutet nach Trautmann *wela* 'reichtum'. In bezug auf die erklärung von *L* und *N* stimmt Tr. mit den früheren auslegern überein. *C* ergänzt er zu *cearu* 'sorge', und *Y* zu *ȳst* 'begierde, leidenschaft'. In seiner letzten arbeit (416,) s. 137/38 ersetzt er *ȳst* 'leidenschaft' durch *yfel* 'krankheit'.

Die erste erklärung der Himmelfahrtstelle versuchte Kemble (7). Ihm folgt Thorpe (11) bis auf die auslegung von *W*, das er mit *wǣn*='wagen' auflöst. Weitere erklärungen versuchten Grein (27) 1857, Leo (28) 1857. Grein gibt eine übersetzung der stelle. Leo will *U* durch *O* ersetzen, und *O*=*ōr* 'geld' auflösen; doch wendet sich gegen ihn Dietrich (33) 1859 und ergänzt *U* zu *ufan*. Rieger (45) 1869 ersetzt *Y* durch *ǣđil*, das für *vädl* 'mendicitas' gesetzt sei. Für *C* schlägt er vor *cēn* 'fichte' gegen Leos *cēne*. *U*=*ūr* 'auerochs'. In bezug auf die erklärung der *Y*-rune widerspricht ihm Wülker (102) 1885. Cosijn (185) 1890 verbindet *L* mit dem folgenden *flōdum* zu *lagu-flōdum; F*=*feoh*. *CYN* will er als buchstaben auffassen, um so das wort *cyn* zu gewinnen. Auch er verwirft Riegers *ǣđil* für *ȳr*. Eine übersetzung und erklärung versucht auch Gollancz (205) 1892. Trautmann (253) 1898 verwirft alle bis dahin vorgebrachten erklärungen der rune *C* und ergänzt sie zu *cyn*=geschlecht; Y zu *ȳst* 'leidenschaft'; *N* zu *nēod* 'begierde'. *W* zu *willa* oder *wyn; U* zu *unne* 'besitz', *L* zu *lond; F* zu *feoh*. Derselbe tritt (265) ein für *W*=*worn* 'menge'. In seiner neusten arbeit (416) s. 138 giebt er *Y*=*ȳst* 'leidenschaft' auf gegen *yfel* 'böse lust, sünde'.

Am meisten untersucht und bearbeitet ist die Elenestelle. Kemble (7) giebt eine übersetzung. Jak. Grimm (8) betrachtet die runen teils als wörter, teils als buchstaben, eine auffassung, der Ettmüller (20) 1850 widerspricht. Eine übersetzung der stelle versucht auch Leo (28) 1857. Er will auch hier die rune *U* durch *O* ersetzen. Grein (31) 1858 setzt für jede rune ein wort ein. Der einsetzung Leos von *O* für *U* widerspricht Dietrich (33) 1859; er schlägt vor, *U* zu *uppe* 'im schwange' aufzulösen. Eine neue erklärung des *Y* als *ȳri* 'aureus' giebt Rieger (45) 1869. *U* ist nach ihm = *ūr* 'auer', *W*=*wēn*. Wülker (102) 1885 verteidigt *Y*=*ȳr* 'bogen' gegen Rieger. Cosijn (185) 1890 ersetzt Rieger's *ūr* 'auer' durch *ūre* 'unser'. *Y* lässt er unerklärt, versucht aber eine erklärung des *N*.

Auch Gollancz (205) 1892 gelingt es nicht, klarheit in die stelle zu bringen. Trautmann (253) ergänzt *C* zu *ceorl* 'held' oder *cnapa* 'junger mann'; *Y* zu ***ȳst*** 'leidenschaft'; *N* zu ***nīđ*** 'eifer'. In der erklärung von *E*=***eh*** 'roß' stimmt er mit den früheren erklärern überein. *W*=***wyn***; *U*=***unne***; *L*=***lagu***; *F*=***feoh***. In 416 (s. 138 f.) giebt derselbe die ergänzung von *Y* zu *ȳst* auf und setzt dafür *yfel* 'der üble, untaugliche' ein.

Schriften zu den runenstellen: 7; 8; 11; 20; 27; 28; 31; 33; 45; 56; 102; 157; 185; 192; 205; 253; 287; 416; 417.

II. Cynewulfs person und zeit.

a) Cy.'s person.

Bei dem völligen mangel an mitteilungen über den dichter Cy., der einen hervorragenden platz in der altengl. poesie einnimmt, sah man sich gezwungen, in seinen werken und besonders in den runenstellen nach anhalten zu suchen, die uns über sein leben und seine persönlichkeit aufschluss geben können. Zu dem zwecke ist insbesondere die runenstelle zur Elene untersucht und bearbeitet worden. Man versuchte, ihn mit hervorragenden persönlichkeiten gleichen namens gleichzustellen; doch ist man darüber bis heute nicht zu voller einigkeit gelangt. Indem man nach und nach immer mehr altengl. dichtungen Cy. zuschrieb, besonders solche, die in denselben handschriften wie seine echten werke überliefert sind, dem Cod. Exon. und dem Cod. Verc., und dadurch daß man auch diesen dichtungen biographisches material entnahm, so besonders dem sog. 1. Rätsel, dem Traumges., dem Wanderer, dem Seefahrer, kam man immer weiter von den tatsachen ab. So stellte man denn ein leben Cy.'s zusammen, das man treffend einen roman genannt hat, das jedoch, wie Wülker (58) 1878 gezeigt hat, vom standpunkte des kritikers ganz unhaltbar ist, da es auf ganz falschen voraussetzungen und durchaus unbewiesenen annahmen beruht.

Kemble (7) 1840 spricht zuerst die vermutung aus, der dichter Cy. müsse ein geistlicher gewesen sein. Er hält ihn für ein und dieselbe persönlichkeit mit dem abt Cynewulf von Peterborough, der im anfang des 11. jahrh. lebte und ein berühmter dichter war. „I believe him to have been the Abbot of Peterborough of that name, who flourished in the

beginning of the 11th century, who was accounted in his own day a celebrated poet both, in Latin and Anglo-Saxon, whose works have long been reputed lost.“ — In demselben jahre äußert sich auch Jak. Grimm (8) über die persönlichkeit des dichters. Da Cy. in seinen dichtungen große belesenheit verrät, nimmt Grimm an, daß er geistlicher war, vielleicht ein schüler oder zeitgenoße Aldhelms, und daß er nicht eins mit dem 784 verstorbenen König Cy. — Wright (10) 1842 ist keineswegs von der identität des dichters Cy. mit dem abt von Peterborough überzeugt. Aus mitteilungen eines geschichtschreibers von Peterborough, Hugo Candidus, entnimmt er, daß der bischof Cy. 992 zum abt von Peterborough gewählt wurde, nachdem er vorher mönch zu Winchester gewesen war. Nachdem er vierzehn jahre lang als abt gewirkt hatte, wurde er 1006 zum bischof von Winchester gewählt. Nach dem bericht des William of Malmesbury erkaufte er den bischofsitz und starb zwei jahre darauf. Wright schließt seine ausführungen: „There can be no doubt, that a person named Cy. was the author of some of the religious poems in those collections (Cod. Exon. und Cod. Verc.), but we think it by no means clearly established that he was the abbot of Peterborough.“ — Thorpe (11) 1842 neigt zu Kemble's ansicht. Er hält es für das wahrscheinlichste, daß die mit runen versehenen dichtungen, von den vielen personen, die den namen Cy. tragen, dem Kenulphus zuzuschreiben seien, der 992 abt von Peterborough wurde, und 1006 dem Alfeagus im bischofsitz von Winchester folgte. — Im folgenden jahre 1843 verteidigt Kemble (12) seine frühere ansicht und weist die annahme einer gleichsetzung Cy.'s mit dem bischof von Lindisfarne zurück. — Auch Ettmüller (20) 1850 nimmt identität Cy.'s mit dem 1006 gewählten bischof von Vintornus an. — Diese annahme bestreitet Leo (28) im jahre 1857. Er findet in Cy.'s dichtungen kein wort, das eine solche annahme begünstigte. Leo entnimmt aus Cy.'s werken, daß der dichter, von jugend auf der poesie ergeben, ein fahrender sänger war, vielleicht auch ein seefahrender kaufmann oder wiking, ehe er in den geistlichen stand trat und demgemäß mit kirchlichen schriften, wahrscheinlich auch mit Vergil bekannt wurde. Cy. war ein mann, der die poesie zum studium seines lebens erwählte und auf reisen, sei es durch vortragen seiner gedichte, sei es auf

andere weise, reichtümer zu sammeln suchte. — Daß Cy. ein fahrender sänger war, spricht auch 1859 Dietrich (33) aus. Er hält Cy. nicht für einen schüler Aldhelms, sondern identifiziert ihn 1865 in 42 mit dem bischof Cy. von Lindisfarena ê, der 737 bischof wurde, 780 sein amt niederlegte, und bald darauf starb. Seiner ansicht nach wurde Cy. wie die söhne der edlen in einer äußeren klosterschule unterrichtet, lebte dann eine zeit lang an den höfen der fürsten, war ein gelehrter mann und wurde später geistlicher. — Rieger (45) 1869 erklärt Dietrichs annahme für unmöglich. Cy. war nach ihm kein geistlicher dilettant, sondern ein sänger von beruf, der sein gewerbe bis ins hohe alter fortsetzte. Er sieht keinen grund für die annahme, daß Cy. jemals priester wurde. — Eine dritte vermutung über Cy.'s persönlichkeit brachte Earle (38) 1865. Earle hält den dichter Cy. für den vater des bischofs Cyneweard, der 975 in die verbannung ging oder starb. Auch hält er es nicht für ausgeschlossen, daß Cynewulf und Cyneweard eine und dieselbe person sind, da es im Angelsächsischen nicht an beispielen dafür fehle, daß der erste teil eines namens bestehen bleibe, während der zweite wechselt. Während die beiden ersteren, von Kemble und Dietrich aufgebrachten vermutungen über die identität Cy.'s zahlreiche anhänger gefunden haben, hat Earles ansicht gar keinen anklang gefunden. — Aus dem sog. 1. Rätsel entnimmt Rieger (45X) 1869, daß Cy. verheiratet war, und daß er in demselben seiner frau ein denkmal gesetzt habe. Cy. wurde durch die erscheinung des heilg. kreuzes bekehrt; mit der erleuchtung wurde ihm die gabe des dichtens zuteil. — Daß Cy. ein geistlicher war, bestreitet auch Sweet (47) 1871. Er hält Cy. für einen sänger von beruf, der in seiner jugend am hofe eines der nordhumbrischen könige lebte, und der in seinem alter durch die erscheinung des kreuzes eine innere umwandlung erfuhr, eine wendung zur religiosität. — Auf demselben standpunkt steht Hammerich (53) 1873; doch hält dieser es für möglich, daß Cy. später mönch wurde. — Aus allen diesen mutmaßungen stellte Ten Brink (55) 1877 einen Cy-roman zusammen, dessen unhaltbarkeit Wülker (58) 1878 nachwies. Nach Wülker bleibt als feststehend folgendes übrig: „Cy. war aus edlem geschlecht. Er erhielt unterricht im latein, wahrscheinlich in einer klosterschule. Bis in ein vorgerücktes alter gab er sich weltlichem leben hin. Er war

wohl verheiratet. Als fahrender sänger besuchte er die burgen der reichen und empfing gold und gaben in der methalle. Die lebhaften beschreibungen von kämpfen und vom seeleben lassen darauf schließen, daß er an schlachten und seefahrten teilnahm. Im alter verlor er seine freunde; er fühlte sich vereinsamt und widmete seine dichtkunst dem dienste gottes. Der welt ganz entfremdet wartete er auf den tod.“ Als ein sicheres ergebnis seiner untersuchung betrachtet Wülker, daß der dichter Cy. nicht eine person mit dem bischof von Lindisfarena ê ist. — Grein (64) 1880 vertritt jedoch wieder diese annahme, die Wülker (102) 1885 wieder zurückweist. Im übrigen stimmt Wülker Grein zu. — Nach Körting (122) 1887 war Cy. ein berufmäßiger sänger, der später, veranlasst durch trübe lebenserfahrungen, die stille des klosters aufsuchte und sein dichten religiösen zwecken weihte. „Doch, fügt er hinzu, auch dieses ist nur vermutung.“ Er hält Cy. für nicht eins mit dem bischof von Lindisfarena ê. — Aus dem sog. 1. rätsel entnimmt Hicketier (140) 1888, daß Cy. von jugend auf zum geistlichen bestimmt war, da die rätsel eine solche bildung verraten, wie sie ein mann aus dem volke sich nur im geistlichen stande erwerben kann. Im jahre 1898 findet es Trautmann (253 s. 93) fast unbegreiflich, daß die von Dietrich aufgestellte und nur von Grein angenommene vermutung von den übrigen forschern teils nicht beachtet, teils ausdrücklich bekämpft worden ist; er stellt von neuem den satz auf: „Cy. der dichter und Cy. der bischof von Lindisfarena ê sind ein und derselbe mann“ und sucht ihn zu beweisen. Eine hauptstütze seines beweises sieht Trautmann in seiner auslegung der runenstelle der Himmelfahrt, wo er auflöst: *U(nne) wæs longe l(ond) flōdum bilocen* = „vergönnt war mir lange der besitz eines flutumschlossenen landes.“ Das flutumschlossene land ist seiner ansicht nach die insel Lindisfarena ê, die wie bekannt der sitz des bischofs Cy. war. Doch hält Wülker (256) 1898 Tr.'s gründe nicht für überzeugend und erklärt die behauptung für nicht bewiesen. 1899 äußert sich dann Wülker (275) in einer besprechung von Trautmann's schrift: „Wie der titel schon sagt, ist hier eine alte ansicht wieder aufgebracht, daß nämlich der dichter Cy. bischof gewesen sei. Jedoch ist der einzige neue beweis dafür eine conjektur Trautmann's zu Crist 801 f., die durchaus nichts überzeugendes

hat. Was sonst dafür vorgebracht wird, wurde bereits von Ten Brink und anderen widerlegt.“ — Ebenso halten Sarrazin (274) 1899 und Liebermann (311) 1900 die identität Cy.'s des dichters mit dem bischof von Lindisfarne für unwahrscheinlich und für nicht bewiesen. — Im jahre 1900 machte Cook (294) den versuch, den dichter Cy. gleich zu setzen mit einem priester Cy., der 803 an der synode zu Cloveshoe teilnahm und ein dekret mit unterzeichnete, wodurch uns sein name überliefert ist. Seine ansicht hat bisher keine anerkennung gefunden; doch hat Trautmann (295) 1900 ihr entschieden widersprochen und sie als „völlig unhaltbar“ bezeichnet, und Herzfeld (326) 1901 hält die von Cook zur stütze seiner ansicht vorgebrachten gründe für nichts weniger als überzeugend. — Noch 1901 hält Barnouw (334) die annahme der identität Cy.'s mit dem bischof von Lindisfarena ê für nicht unmöglich, obwohl er in der runenstelle zu Himmelfahrt keinen beweis für diese annahme findet. 1902 (346) dagegen sagt er: „Wir müssen die ansprechende vermutung (denn mehr als eine vermutung darf es nicht heißen), daß Cy. der bischof von Lindisfarne sei, aufgeben, und die tätigkeit des dichters in das 9. jahrh., (etwa 850—880) versetzen, gleichviel ob ein geistlicher dieses namens in dieser zeit erwähnt sei oder nicht.“ Brown (357) 1903 ist durch Tr.'s beweisführung überzeugt; er erklärt: „More recently, Trautmann has forcibly, and it seems to me convincingly, presented the arguments for the identification of the poet with the bishop of Lindisfarne .... The evidence that the poet was an ecclesiastic, is continually accumulating, as his thorough acquaintance with the writings of the Fathers becomes manifest. Why, then, should we not identify the poet with the historically known Northumbrian bishop“? Im Jahre 1907 bemerkt Brown (415) zu dieser frage: „It is unnecessary, and indeed impossible here, to review Trautmann's arguments in detail. His elaborate sketch of bishop Cy. and the ancient monastery of Lindisfarne certainly goes far toward making this identification of the poet attractive and plausible“ .... „Nevertheless, though it cannot be said that Trautmann has succeeded in establishing his theory, the general considerations which he urges in support of the identification of poet and bishop are not lightly to be set aside.“

Verzeichnis der schriften: 7. 8. 10. 11. 12. 20. 28. 33.

38. 42. 45. 47. 53. 55. 58. 64. 102. 122. 140. 253. 256. 274. 275. 294. 295. 311. 326. 334. 346. 357.

b) Cy.'s zeitalter.

Eine zweite frage ist die nach Cy.'s zeitalter. Darüber kann uns am besten die sprache seiner dichtungen aufschluss geben. Jak. Grimm (8) 1840 verlegte die Elene wegen der sprache und poesie der dichtung in den anfang des 8. jahrh. — Kemble (7) (12) jedoch 1840 und 1843 nimmt an, dass Cy. ende des 10., anfang des 11. jahrh. gelebt hat. Sein grund für diese annahme ist die vermeintliche identität Cy.'s mit dem abt von Peterborough. Seiner ansicht schließen sich an Thorpe (11) 1842 und Ettmüller (20) 1850. Ersterer vermutet, dass er zu Ælfrics zeit gelebt habe, da dieser ihm sein 'Leben des heilig. Ethelwold' widmete, und Hugo Candidus in den schmeichelhaftesten ausdrücken von ihm spricht. Im jahre 1856 schreibt Kemble (25) das Traumges. Cy. zu. Im ton und charakter dieses gedichtes findet er eine bestätigung seiner vermutung über Cy.'s lebenszeit: „Indeed, were anything still wanting to convince me of the comparatively late date of these compositions, I should find the proof of it in the tone and character of this very poem.“ — Nach Leos (28) ansicht 1857 mag Cy.'s zeitalter ein viel späteres sein, als Grimm vermutete; doch findet er in Cy.'s werken keinen grund, der für die annahme einer identität Cy.'s mit dem bischof von Winchester spricht, also für die zeit vom ende des 10., anfang des 11. jahrh. — Dietrich (30) (33) 1859 vertritt in der besprechung von Leos schrift einen anderen standpunkt. Seine untersuchung ergibt, dass die entwicklung der poesie und sprache bei den Angelsachsen unausweichlich fordert, Cy. ins 8. jahrh. zu verlegen. „Somit bleibt alles in kraft, was von Jak. Grimm aus der sprachgestalt seiner werke über das zeitalter Cy.'s gefolgert ist.“ — 1865 bezeichnet Dietrich (42) das jahr 700—705 als Cy.'s geburtjahr. Er wurde 737 bischof und starb 783. — Sweet (47) 1871 stimmt Dietrichs annahme zu, während Hammerich (53) 1873 Cy.'s lebenszeit in die blütezeit der altengl. dichtkunst verlegt, „eine zeit, die sich schwerlich in das 10. jahrh. weit erstreckt.“ — Nach Ten Brink (55) 1877 sind Cy.'s dichtungen in der mitte des 8. jahrh. verfasst, und der dichter zwischen 720 und 730 ge-

boren. „Das 8. jahrh. wird er schwerlich überlebt haben.“ — Auch Wülker (58) 1878 nimmt an, dass Cy. im 8. jahrh. gelebt habe. — Im jahre 1883 macht D'Ham (82) den versuch, mit hilfe von angaben aus dem altengl. gedicht Guðlac, das er Cy. zuschreibt, die lebenszeit des dichters zu bestimmen. Er kommt zu dem ergebnis, dass Cy.'s geburtjahr in die erste hälfte des 8. jahrh. fällt. — Derselben ansicht ist Müller (80) 1883. — Aus sprachlichen gründen verlegt 1891 Ed. Sievers (192) die entstehung der größeren dichtungen Cy.'s in die zeit nach 750, da der dichter seinen namen *Cynewulf* und nicht *Cyniwulf* schreibt. — Die zeit zwischen 750 und 780 nimmt auch Stopford-Brooke (210) 1892 als zeit der entstehung von Crist und Elene an. Seiner ansicht nach ist Cy. etwa 20 jahre vor Beda's tode geboren, und hörte vor 793, dem ersten einfall der wikinger, auf zu schreiben. — Im folgenden jahre versucht Cook (218) die zeit der entstehung der Elene zu bestimmen. Aus einer vergleichung der schilderung des jüngsten gerichts bei Cy. und bei Alkuin schließt er, dass Cy. darin von Alkuin abhängig ist, und also später als Alkuin gelebt haben muss. Als lebenszeit Cy.'s nimmt er an 750—825, und verlegt Elene in die zeit nach dem ersten jahrzehnt des 9. jahrh. Wülker (243) sagt 1896: „Allgemein nimmt man jetzt an, dass Cy. erst in der 2. hälfte des 8. jahrh., und zwar mehr gegen ende desselben, seine geistlichen dichtungen verfasst habe.“ — Auch Trautmann (253) setzt für die größeren geistlichen dichtungen Cy.'s die 2. hälfte des 8. jahrh. an. — Wolfinger (276) 1899 vermutet, dass Cy. um 730—750 schrieb, während Cook (294) 1900 an seiner früheren behauptung festhält, wonach Cy. um 750 geboren und um 825 gestorben sein mag. — In eine noch spätere zeit, etwa 850—880, verlegt Barnouw (346) 1902 Cy.'s tätigkeit auf grund der ergebnisse seiner textkritischen untersuchung. Als zeit der abfassung der Elene nimmt er das jahr 880 an. Schon 1900 hat Trautmann (295) gezeigt, dass die gründe unhaltbar sind, auf die Cook seine behauptung stützt, Elene sei erst im ersten viertel des 9. jahrh. entstanden. Zur erklärung der übereinstimmungen in der schilderung des fegefeuers bei Cy. und Alkuin giebt es drei möglichkeiten: 1. Cy. hat von Alkuin entlehnt. Das behauptet Cook, und Trautmann weist die behauptung zurück. 2. Alkuin hat von Cy. entlehnt;

und 3. beide haben aus derselben quelle geschöpft. Letztere annahme hält Trautmann für die wahrscheinlichste. Somit ist Cooks behauptung über die zeit der Elene hinfällig. Brown (357) 1903 zeigt ebenfalls, dass die von Cook behauptete abhängigkeit Cy.'s von Alkuin gar nicht besteht, dass vielmehr Cy. von Alkuin ganz unabhängig und daher Cooks datierung ganz unbegründet ist. „The most, that can be said is that there is nothing in the Elene passage, which is inconsistant with an eighth century date. The northumbrian home has been established by the philologists, who have also indicated, to date his poetry in the latter half of the 8th century.“ Brandl (395) 1905 stimmt Sievers zu, und Holthausen (390) bemerkt in ebendem jahre zu Barnouws ansicht, dass man diese „vermutung kaum ernst nehmen kann.“ Brown (315) bleibt 1907 bei seiner ansicht, dass Cy. in der 2. hälfte des 8. jahrh. gelebt hat; und Sarrazin (417) bemerkt in demselben jahre S. 156: „wir werden gewiss nicht fehlgehen, wenn wir die sicheren dichtungen Cy.'s in die jahre 750—790 verlegen. So nimmt man heute wohl fast allgemein an, dass Cy. im 8. jahrh. gelebt hat, und dass seine haupttätigkeit als dichter in die 2. hälfte desselben fällt.

Verzeichnis der schriften zu diesem abschnitt: 7; 8; 11; 12; 20; 25; 28; 30; 33; 42; 47; 53; 58; 80; 82; 192; 210; 218; 243; 253; 276; 294; 295; 346; 357; 390; 395.

III. Cy.'s heimat und sprache.

Viel umstritten ist die frage nach des dichters heimat und der sprache seiner dichtungen. Grimm (8) 1840 hielt Cy. wegen der sprache seiner dichtungen für einen Westsachsen Doch spricht schon Kemble (12) 1843 die vermutung aus dass die uns in ws. dialekt überlieferten werke Cy.'s in der uns überlieferten form übersetzungen aus dem nordhumbrischen sind, wenn er auch keinen beweis für seine annahme findet. Der erste, der nordh. heimat für Cy. in anspruch nahm, war Leo (28) 1857. Zu dieser annahme führte ihn die nach seiner meinung im sog. 1. Rätsel vorkommende form *Coenewulf*, die nordh. form des namens *Cynewulf*. Außerdem weisen alte formen in seinen dichtungen auf Nordhumberland als heimat des dichters hin. Dietrich (30) (33) 1859 widerspricht Leo. Die form *cœn* kann er zwar nicht wegleugnen, doch bemerkt

er: „Wenn auch Cy. im 1. Rätsel an die form *cœn* (und nicht *cvēn*) gedacht hat, so macht ihn das noch nicht zu einem nordländer, da sich auch in südlichen chroniken häufige verwechslung von *Cynewulf-Cene-Cœne-* etc. findet. Er selbst aber hat seinen namen, den er dreimal schrieb, übereinstimmend und sich gleichbleibend nur *Cynewulf* geschrieben. Er muss seiner sprache nach für einen dichter des südens gehalten werden." Doch schon 1865 ist Dietrich (42) anderer ansicht geworden, und tritt für die noch 1859 bekämpfte ansicht der nordh. heimat ein, und zwar ohne seiner früheren annahme nur mit einem worte erwähnung zu tun. Den hauptbeweis für seine neue vermutung bietet ihm das Traumges., das er Cy. zuschreibt, und aus dessen zusammenhang mit dem „Kreuz von Ruthwell" er schließt, daß Cy. ursprünglich in nordh. mundart gedichtet habe, und also ein Nordhumbre sei. Derselben ansicht ist auch Rieger (45) 1869. Um die nordh. form des namens zu erhalten, will er in den drei runenstellen die rune *ȳr* durch *ēðel*, nordh. *œðel*, ersetzen; ebenso sei in den stellen des sog. 1. Rätsels Cynewulf durch Cœnewulf zu ersetzen. Aus der sprache der dichtungen schließt Hammerich (53) 1873 auf nordh. heimat des dichters. Auch Ten Brink (55) 1877 hält Cy. ebenso wie Cædmon für einen Nordhumbren. 1878 erklärt Wülker (58) Cy. für einen Westsachsen. Als gründe führt er an des dichters genaue bekanntschaft mit Aldhelm und den umstand, daß fast alle seine werke nur in ws. dialekt überliefert sind. Grein (64) 1880 tritt wieder für nordh. heimat des dichters ein. Er macht darauf aufmerksam, daß Cy.'s werke uns in übersetzungen aus dem Nordh. erhalten sind. „Bei diesem dichter müssen wir etwas länger verweilen, da wir grade bei seinen werken in der lage sind, die tatsache der übersetzung oder umdichtung nordh. dichtungen ins Angelsächsische außer zweifel zu setzen." Diese behauptung bestreitet Müller (80) 1883, wenn er ausführt: „Daß Cy. ein Nordhumbre gewesen sei, ist nicht wahrscheinlich, denn seine gedichte sind in ws. mundart auf uns gekommen, und in der sprache deutet nichts darauf hin, daß sie ursprünglich in nordh. mundart abgefasst waren. Cy. war wahrscheinlich ein Westsachse, nicht ein Nordhumbre." Ganz folgerichtig nimmt er auch an, daß die aus einem gedicht Cy.'s entlehnten verse auf dem „Kreuz von Ruthwell" in die nordh. mundart übertragen, nicht

in ihrer ursprünglichen form erhalten sind. Ebenfalls 1883 sucht D'Ham (82) durch eine ganze reihe von gründen die annahme nordh. herkunft Cy.'s zu stützen. Er schließt mit den worten: „Angesichts dieser masse von beweisgründen wird wohl die frage nach Cy.'s heimat endgültig zu gunsten Nordhumbriens entschieden sein." — Daß Wülkers annahme, der dichter Cy. sei ein Westsachse, durch dessen reime „auf das bündigste" widerlegt wird, bemerkt Sievers (92) 1884. Er erklärt 1885 (109) den dichter aus sprachlichen gründen für einen Anglen, ohne näher zu entscheiden zwischen Nordhumbrien und Mercien. „Ich glaube jetzt ohne bedenken den satz aufstellen zu können, daß alle gedichte, welche sich ausschließlich der längeren formen (mit mittelvokal in der 2., 3. Sg. Präs.) bedienen, anglischen ursprungs sind, und umgekehrt das vorkommen einsilbiger formen mit sicherheit auf entstehung im süden (sächsisch oder kentisch) hinweist. In allen gedichten Cy.'s findet sich keine einzige, metrisch zu rechtfertigende einsilbige form"; d. h. Cy.'s gedichte sind in anglischer mundart abgefasst, und Cy. ist daher ein Angle. Wülker (102) 1885 steht auf seinem früheren standpunkt. Er wendet sich besonders gegen Rieger, der, wie oben bemerkt, die rune *ȳr* durch *ēđel* ersetzen wollte. „Durch diese untersuchungen glaube ich dargetan zu haben, daß der beweis, Cy. sei ein Nordhumbre gewesen, indem die form *Cœnewulf* in dem Rätsel und in Elene und Crist zu lesen, und dieses eine nordh. form sei, durchaus kein so überzeugender ist, als Rieger und Ten Brink annehmen. Daher ist es wohl erlaubt, nach wie vor an der nordh. heimat zu zweifeln, bis bessere beweise erbracht werden. . . . . Nach dem gesagten finde ich keinen irgendwie genügenden grund daran zu zweifeln, daß des dichters name als *Cynewulf* in die betreffende stelle von Elene und Crist gesetzt werden kann". — Leidings (126) sprachliche untersuchung der dichtungen Cy.'s 1887 ergiebt, daß sie in ws. mundart überliefert sind, gemischt mit vielen kentischen und nordh. formen, die auf rechnung der schreiber zu setzen sind. Jedenfalls muss der abschreiber eine nordh. vorlage gehabt haben; dies geht hervor aus den fehlern, die er beim umschreiben in den ws. dialekt macht, und findet weitere bestätigung in den reimen (vgl. Sievers 1884). Durch die übertragung ist der reim vernichtet, wo die ws. form von der nordh. verschieden war; er

ist erhalten, wenn beide dialekte die gleiche form zeigen. Durch einsetzen der nordh. formen lassen sich die verderbten reime wieder herstellen. Auch Frucht's (125) ergebnisse 1887 weisen Cy.'s dichtungen in das anglische sprachgebiet. Da uns Cy.'s dichtungen in ws. dialekt überliefert sind, vermutet auch Cosijn (185) 1890, daß wir es mit übersetzungen aus dem Nordh. zu tun haben. Ebenso auch Stopford Brooke (210) 1892 und Gollancz (205) 1892. Letzterer sieht in den überlieferten ws. dichtungen umschriften aus anglischen, d. h. nordengl. originalen. Dazu bemerkt Glöde (223) 1894: „Das ist in neuester zeit oft ausgesprochen und wohl auch richtig. Man kann sagen, daß Nordhumbrien die dichtungen schuf und Wessex sie der nachwelt erhielt". Zweifelhaft ist Körting 1893: „Darf aber aus diesem Rätsel (I) die namensform *Cœne* erschlossen werden, so deutet dieselbe auf nordh. herkunft der so benannten persönlichkeit hin." — Eine neue vermutung bringt 1895 Wülker (231). Er begründet die behauptung, Mercien sei Cy.'s heimat, und nicht Nordhumbrien. Die geschichte Merciens im 8. jahrh. war viel mehr geeignet, die blütezeit einer litteratur hervorzubringen, als die geschichte Nordhumbriens in derselben zeit. Auch die tatsache, daß Cy.'s dichtungen in ws. sprache überliefert sind, erklärt sich besser durch die annahme mercischer heimat. Sodann spricht dafür, daß Cy. grade das leben des hlg. Guðlac, eines mercischen heiligen, besungen hat, und nicht das eines nordhumbr. heiligen. Dieselbe ansicht vertritt er auch 1896 (243) und noch 1906 (404). Eine vermittelnde stellung zwischen Wülkers annahme und der zuerst von Leo vertretenen ansicht nimmt Sarrazin (238) 1895 ein. Er sagt: „Ich möchte nicht so weit gehen wie Wülker, der Cy. als einen Mercier von geburt bezeichnet, sondern eher annehmen, daß er aus Nordhumberland gebürtig, aber nach Mercien ausgewandert war". Trautmann (253) bringt 1898 die form *ewu* der Juliana-runenstelle und andere formen auf *u* (wests. *-an*) ins spiel und erklärt s. 91: „ich stehe nicht an den satz 'Cynewulf war ein Nordhumbre' für einen der best bewiesenen zu halten die es giebt." Stopford Brooke (260) tritt ebenfalls 1898 für nordh. heimat ein; während Trautmann hauptsächlich sprachliche gründe anführt, urteilt Stopford Brooke nach dem charakter der dichtungen. „In truth, the atmosphere of the Riddles, the Crist, the Elene, the

second St. Guðlac and Andrew is entirely northern. . . . . . Northumbria was exactly in the state, which produced the half sad, half despairing note of Cy., from the year 750 to 790, when a patriotic Northumbrian looked back from anarchy and misrule to a past-time of national glory.“ In bezug auf Cy.'s heimat stimmt Wolfinger (276) 1899 Trautmanns ansicht zu, während Wülker (275) 1899 Trautmann widerspricht: „Der hauptbeweis für die nordh. heimat des dichters soll die behauptung sein, daß Sievers ihn für einen Nordhumbrier halte. Da dies Sievers aber nirgends ausgesprochen, sondern ihn nur für einen Anglen erklärt hat, so fällt damit auch dieser beweis.“ Brandl (264) 1899 lässt unentschieden, ob Cy. ein Nordhumbre oder Mercier war; er sagt nur, Cy. war ein Angle. Der einzige, der geneigt ist Wülker beizustimmen, ist Cook (294) 1900, obwohl er seine ansicht nicht direkt ausspricht. Trautmann (295) 1900 weist die behauptung, Cy. sei ein Mercier, in der besprechung von Cooks schrift zurück. Brown (357) 1903 widerlegt ebenfalls Cooks ansicht und ist überzeugt, daß Cy. ein Nordhumbre war. „The northumbrian home has been established by the philologists“ . . . . Auch 1907 wiederholt Brown, (415) daß Cy. ein Nordhumbre und nicht ein Mercier war. Nach Holthausen (390) 1905 sind Cy.'s dichtungen sicher in anglischer mundart, wahrscheinlich in nordhumbrischer verfasst, wovon die zahlreichen in der späteren umschrift der originale noch erhaltenen dialektformen, sowie gewisse grammatische und metrische eigentümlichkeiten zeugen.

Schriften zu diesem abschnitt: 8; 12; 28; 30; 33; 42; 45; 53; 55; 64; 80; 82; 92; 109; 102; 225; 126; 185; 205; 210; 223; 231; 238; 243: 253; 260; 264; 275; 276; 294; 295; 357; 390.

IV. Cy.'s werke.

Trotz eingehender untersuchungen der Cy. zugeschriebenen altengl. dichtungen auf den gebieten der metrik, sprache, syntax und phraseologie ist man bis heute zu keinem allgemein anerkannten ergebnis bezüglich der verfasserschaft Cy.'s gekommen. Als sicher echte werke können auch heute nur die angesehen werden, in denen sich der dichter durch runen zu erkennen giebt, und diese sind Juliana, Himmelfahrt, Andreas und Elene. Besonders über die verfasserschaft des Andreas

herrscht noch keine einigkeit, doch kann meines erachtens kein zweifel bestehen, daß die Fa. Ap. den schluss des Andreas bilden, und dieser somit zu Cy.'s echten werken zu zählen ist. Von allen übrigen altengl. dichtungen kommen nach Trautmann (253) nur Guðlacs Tod, Phoenix und Tierbuch in betracht.

a. Die echten werke Cy.'s.

1. Cy.'s Juliana.

Das altengl. gedicht von der hlg. Juliana gilt fast allgemein als Cy.'s älteste und erste geistliche dichtung. Leiding (126) 1887 nimmt zwar an, der Crist sei älter als Juliana, doch steht er mit dieser annahme allein. Daß Juliana älter ist als Elene, behauptet auch Barnouw (345) 1902; „weniger gewiss" kann er auf grund seiner untersuchung entscheiden, ob Juliana jünger oder älter als Himmelfahrt ist. Doch neigt er zu der ansicht, daß Himmelfahrt das jüngere von den beiden gedichten ist. Die verfasserschaft Cy.'s für Juliana wird durch die von Kemble gefundenen runen gesichert. Das gedicht schildert das martyrium der hlg. Juliana. Es wird überliefert auf blatt 65b—76a des Cod. Exon. und ist in der 2. hälfte des 8. jahrh., nach Sievers (192) nach 750 entstanden. Überliefert ist das gedicht nach Leidings (126) untersuchung 1887 in ws. sprache, gemischt mit vielen kentischen und nordhumbr. formen, die auf rechnung der schreiber zu setzen sind. Dem kopisten hat jedenfalls eine nordh. vorlage zu grunde gelegen. Aus lautlichen verschiedenheiten zwischen Crist und Juliana einesteils und Elene andresteils, die nicht allein dem altersunterschied der dichtungen zuzuschreiben sind, schließt Leiding, daß die beiden ersteren, die sich den anglischen dialekten nähern, in ihrer überlieferten form dem osten des ws. sprachgebiets zuzuweisen sind, während Elene nach dem westen zu verlegen ist. Eine eingehende untersuchung nach der quelle unternahm Glöde (151) 1889. Diese ergab, daß der text der A. S. S. vom 16. februar nicht die vorlage des dichters gewesen ist, obwohl dieser text große ähnlichkeit mit der eigentlichen quelle hat, sondern eine bisher unbekannte version desselben. Diese ansicht ist allgemein anerkannt. Die eigentliche quelle ist bis heute noch nicht wieder aufgefunden.

Verzeichnis von schriften zu Juliana:
1. Ausgaben: 11; 31; 234; 249; 376.
2. Kleinere stücke aus Juliana: 20; 350.
3. Übersetzungen: a) engl. 11; 234; 378; b) deutsche 32;
4. Textkritisches: 41; 52; 109; 262; 345; 385; 416;
5. Syntaktisches: 106; 113; 125; 126; 133; 136: 345;
6. Quelle: 151.

2. Cynewulfs Himmelfahrt (mittelstück des sogen. Crist).

Der von Dietrich sogen. „Crist“ ist uns überliefert im Cod. Exon. bl. 8—32. Er wird zuerst erwähnt von Wanley (1) 1705 im Catalogus. Wanley betrachtet den inhalt von bl. 8—32 des Cod. Exon. als eine hymnensammlung, die er in drei bücher einteilt. Jeder einzelen hymne giebt er einen namen. Buch I umfasst ebenso wie buch II 5 hymnen, buch III umfasst deren 7. Conybeare (2) veröffentlicht 1814 den inhalt von bl. 16—19 des Cod. Exon. mit genauer latein. und freier engl. übersetzung und bringt 1826 (3) zwei hymnen, die „Hymn on the Day of Judgment“ und die „Hymn of Thanksgiving“ zum abdruck, wiederum mit latein. und engl. übersetzung. Ebenso wie Wanley teilt er die ganze dichtung in drei bücher, deren erstes, bl. 8—13, fünf gedichte über die geburt Christi enthält. Buch II, bl. 14—19, enthält wiederum 5 gedichte, 1. a poem on the Nativity; 2. a poem on the day of Judgment; 3. an Hymn of Thanksgiving; 4. fortsetzung zu III, von Wanley „Carmen de Cristi Incarnatione“ betitelt; 5. a poem on the Day of Judgment. Buch III, bl. 20—32, enthält 7 gedichte on the Day of Judgement. In seiner ausgabe des Cod. Exon. 1842 betrachtet Thorpe (11) den inhalt der ersten 32 blätter als eine aus 20 hymnen bestehende sammlung. Ettmüller (17. 20) 1847 und 1850 zählt die hymnen der reihe nach auf. Von hervorragender bedeutung war ein aufsatz Dietrichs (21) vom jahre 1853, betitelt „Über Cy.'s Crist“. Dietrich sucht darin den beweis zu erbringen, daß das von Thorpe als hymnensammlung betrachtete ein zusammenhangendes, einheitliches gedicht bildet, dessen einzele teile in einem planmäßigen zusammenhang stehen und éinen verfasser haben. Er teilt die dichtung in drei hauptabschnitte ein, I. v. 1—439; II v. 440—778; III v. 779—1664, und schlägt den namen „Crist“ vor. Crist I zerfällt in sechs hymnen, die die

ankunft Christi auf erden zum gegenstand haben. Crist II umfasst die hymnen 7—10 und handelt über „Christi himmelfahrt“. Die hymnen 11—15 bilden Crist III und schildern „Christi wiederkunft zum jüngsten gericht“. Diese ansicht Dietrichs war lange zeit allgemein anerkannt. Ihr schließen sich an Rieger (45) 1869, Sweet (47) 1871, Hammerich (53) 1873 und Ten Brink (55) 1877. Letzterer bemerkt ausdrücklich, daß die deutsche kritik die einheit des gedichtes zuerst erkannt und demselben den namen Crist gegeben hat. „Cy. schildert darin das dreifache kommen Christi, seine geburt, seine himmelfahrt, seine wiederkunft zum jüngsten gericht.“ Grein (64) 1880 bezeichnet den Crist als ein umfangreiches, lyrisch-didaktisches epos von der dreifachen ankunft Christi. . . . . Durch Dietrichs beweisführung ist auch Müller (80) 1883 davon überzeugt, daß die einzelen hymnen ein wohlzusammenhängendes ganze bilden, das man in drei hauptabschnitte zerlegen kann. Dagegen betont Rössger (106) 1885 in der einleitung zu seiner doktorschrift, daß er zwar in seiner untersuchung die unter dem namen Crist zusammengefassten hymnen als ein ganzes behandelt, daß ihm Dietrich's ausführungen jedoch durchaus nicht überzeugend sind, und daß die hymnen auf ihn nicht den eindruck eines zusammengehörigen ganzen gemacht haben. In demselben jahre behauptet Wülker (102), Dietrichs ansicht über die einheitlichkeit des Crist sei jetzt von allen forschern angenommen, und der von Dietrich erwartete widerspruch nicht erhoben worden. Diesen widerspruch äußert zuerst Sievers (128) 1887. In einer abhandlung über die schwellverse des Crist macht er auf die auffällige verteilung derselben in den drei abschnitten aufmerksam. In den beiden ersten teilen begegnet nur einer (v. 621). Crist III dagegen ist reich an schwellversen. Hieraus und aus der stellung der runen schließt er, daß die beiden ersten abschnitte von dem dritten wenigstens zeitlich zu trennen sind, und daß alle drei stücke selbständige gedichte, und nicht teile eines ganzen sind. Eine andere einteilung des Crist versuchte Cremer (133) 1888. Er teilte den Crist in zwei teile, Crist A = v. 1—778, Crist B = 779—1693. Auf grund von metrischen und sprachlichen kriterien stellt er fest, daß beide teile von verschiedenen verfassern herrühren. Also widerspricht auch er Dietrichs ansicht. Zu Cremers einteilung bekennt sich nur

Sarrazin (208) 1892, sonst hat sie keine zustimmung gefunden. Ebenfalls 1892 wird aber Dietrichs behauptung von verschiedenen seiten wieder erneuert und verteidigt. Mather (196) 1892 findet „no good reason for doubting that the three parts of the Christ are by Cy.“, und gleichfalls vertreten Gollancz (205) und Stopford Brooke (210) diesen standpunkt. Körting (217) 1893 bezeichnet den Crist als einen das dreifache kommen Christi auf erden behandelnden hymnenzyklus. Die heute meist angenommene ansicht über den Crist stellte Trautmann (230) auf. In einer anmerkung zu seinem aufsatz „Zur kenntnis des altgermanischen verses, vornehmlich des altenglischen“ bemerkt er 1894, daß wegen metrischer und sprachlicher verschiedenheiten die drei teile des Crist von verschiedenen verfassern herrühren müssen. 1896 teilt derselbe (2[illegible]2) den Crist ein in Crist I v. 1—439, Crist II v. 440—867, Crist III 868—1693, und stellt als gegenbehauptung gegen Dietrich auf: „Die blätter 8—32 des Exeterbuches enthalten nicht ein einheitliches, von Cy. verfasstes stück, den sogenannten Crist, sondern drei selbständige gedichte von drei verschiedenen verfassern.“ Auch Wülker (243) 1896 teilt den Crist in drei teile, Crist I v. 1—439, II v. 440—778, III v. 779—1694. Er findet, daß sowohl der 2. wie auch der 3. teil eine vom 1. ganz abweichende art der darstellung zeigt, und daß II und III eng miteinander verbunden sind, während II nur lose an I angeknüpft ist. Er vermutet, daß zwischen der abfassung von I und II ein längerer zeitraum liegen mag, während II und III auch zeitlich eng miteinander verbunden sind. Unabhängig von Trautmann, wie es scheint, kommt Blackburn (250) 1897 zu dem ergebnis, daß die drei teile des Crist als selbständige gedichte anzusehen sind. Er weist sprachliche verschiedenheiten zwischen den drei teilen nach, die zwar zu gering sind, um allein verschiedenheit der verfasser von I und II zu beweisen. III ist jedoch von den anderen in wichtigen punkten, die verschiedenheit der verfasser vermuten lassen, verschieden. Cramer (251) 1897 steht ganz auf Trautmanns standpunkt. Letzterer betont (253) 1898 seine ansicht von neuem und findet zustimmung bei Sarrazin (274) 1899 und Wolfinger (276) 1899. Sarrazin hält zwar Trautmanns annahme für noch nicht ganz gesichert, doch macht sie ihm einen sehr

überzeugenden eindruck. Auch Kölbing (270) hält den Crist nicht für ein einheitliches gedicht. Im jahre 1900 versucht Cook (294) noch einmal, Dietrichs annahme durch eine reihe von gründen zu stützen; doch Trautmann (295) widerspricht seiner beweisführung entschieden, sodaß die annahme jetzt wohl endgültig beseitigt ist. In einer besprechung von Cooks ausgabe des Crist wendet sich auch Herzfeld (326) 1901 gegen die ansicht von der einheitlichkeit des Crist. Er versucht folgendermaßen die dreiteilung zu erklären. Zur zeit der abfassung der handschrift (11. jahrh.) war die poetische produktion bei den Angelsachsen so ziemlich erstorben. „In einer solchen periode pflegt man sich erfahrungsgemäß mit der sichtung und sammlung des überlieferten zu beschäftigen. Liegt es nun nicht nahe anzunehmen, daß ein sammler die poetisch so wertvollen gedichte von Christi geburt, himmelfahrt und dem jüngsten gericht absichtlich zusammengestellt hat?“ Bourauel (338) 1901 und Barnouw (346) 1902 stimmen Trautmann zu. Nach Barnouw sind Crist I und Crist III nicht von dem verfasser des Crist II, und beide rühren von verschiedenen verfassern her.

Wer sind nun die verfasser der drei stücke, die unter dem namen Crist zusammengefasst wurden? Dass ein stück sicher Cy.'s werk ist, beweisen die von Kemble entdeckten runen. Es fragt sich nur, zu welchem teile die runenstelle gehört, zum 2. oder 3. teile. Dietrich (21) 1853 betrachtet sie als zu Crist III gehörig, obwohl es gegen Cy.'s gewohnheit verstößt, daß die runenstelle am anfange einer dichtung steht. Müller (80) 1883 ist derselben ansicht, wenn er sagt: „In der letzten abteilung hat Cy. ganz unverkennbar seinen namen in runen eingeschaltet, in der weise, dass jede einzelne rune im zusamenhang der rede die bedeutung ihres namens hat.“ Sievers (128) 1887 erscheint es zweifelhaft, ob die runenstelle wirklich den eingang des dritten abschnittes bildet, und nicht als schlusswort des 2. teiles anzusehen ist. Zum 3. abschnitt rechnet Cremer (133) 1888 die runen, denn er teilt ein Crist A v. 1—778, Crist B 779—1693. Heute ist wohl meist Trautmann's einteilung angenommen, wonach die runenstelle den schluss des 2. abschnittes bildet, doch zählt noch Wülker (243) 1896 die in frage stehenden verse zum 3. teil. Cy.'s v e r f a s s e r s c h a f t d e s 2. t e i l e s d e s C r i s t v. 440—867 i s t

also hiermit gesichert, denn ich sehe auch nicht den geringsten grund, warum Cy. in diesem gedicht von seiner gewohnheit, die runen an das ende der dichtungen zu setzen, hätte abweichen und die runen entweder in die mitte oder gar an den eingang einer dichtung hätte setzen sollen.

Kemble (7) 1840 und Dietrich (21) 1853 sowie ihre anhänger schrieben das ganze gedicht Cy. zu, denn sie waren überzeugt, dass die dichtung das werk eines dichters sei. Sievers (128) sprach im jahre 1887 die vermutung aus, daß Cy., wenn er tatsächlich der verfasser aller drei abschnitte ist, dieselben als selbständige werke und nicht als teile eines ganzen gedacht habe. Im folgenden jahre stellte Cremer (133) auf grund der ergebnisse seiner metrischen und sprachlichen untersuchung fest, daß nur Crist B. = v. 779—1663 von Cy. verfasst sein kann. In der stellung der runen erblickt er einen beweis für seine behauptung, denn er nimmt an, daß Cy. seinen namen zu anfang des 3. teiles gesetzt hat, „um dadurch klar und deutlich zu sagen, hier beginnt mein eigentum; was vorangeht, hat einen anderen verfasser“.

Dagegen schreiben Mather (196) 1892, Gollancz (205. 234) 1892 und 1895 und Stopford Brooke (210) die ganze dichtung einem verfasser, und zwar Cy., zu. Trautmann (230) stellt 1894 fest, daß aus metrischen gründen nur der mittlere teil des Crist, v. 440—867 von Cy. verfasst sein kann. Er begründet diese ansicht (242) 1896 und kommt durch seine untersuchung über die verfasser der drei teile zu dem ergebnis: „den verfasser des ersten teiles, Christi Geburt, kennen wir nicht; ebenso wenig den des dritten, welcher das Jüngste Gericht schildert. Der verfasser des zweiten, des gedichtes über die Himmelfahrt, ist, wie aus sprache und versbau hervorgeht, und wie zum überfluss die runen beweisen, Cynewulf.“ Ihm haben heute fast alle forscher zugestimmt. So z. b. Cramer (251) 1897, Sarrazin (274) 1899 und Wolfinger (276) 1899. Letzterer hält die frage nach der autorschaft des Crist für zweifellos endgültig gelöst durch Trautmann. Auch Madert (298) 1900 ist durch Trautmann's und Blackburn's beweise vollkommen überzeugt, daß nur Crist II Cy.'s werk ist. Cook (294) 1900 schreibt wieder das ganze gedicht Cy. zu. Er nimmt Trautmann's

einteilung an, da die handschrift dafür spricht, und dieselbe außerdem durch eine untersuchung der quellen bestätigt wird. Dann aber sucht er zu beweisen, daß alle drei teile von einem verfasser herrühren, und schließt: „I conclude therefore that there is a strong presumption, amounting in my judgment to certainty that the three divisions are by the same author, Cynewulf; that they stand in an organic relation to one another; and that they may thus be fairly regarded as forming, in combination, a single poem. This of course does not exclude the possibility, that the three Parts may have been written at different times." In bezug auf die verfasserfrage stimmt auch Jantzen (317) 1900 Trautmann zu, und Bourauel (333) 1901 hält es für deutlich bewiesen, daß Cy. der verfasser von Crist II ist; „die annahme, daß Crist I und III Cy. zum verfasser haben, ermangelt des wissenschaftlichen beweises." Barnouw (346) 1902 betrachtet mit Trautmann nur die „Himmelfahrt" = Crist II als Cy.'s werk. Er stimmt auch darin Trautmann zu, daß Crist I und III nicht Cy.'s arbeit sind, und beide von verschiedenen verfassern herrühren. „Crist I ist älter als die zeit von Cy.'s tätigkeit. Zeitlich sind Crist III und „Himmelfahrt" wenig verschieden. Älter als „Himmelfahrt" ist Crist III jedenfalls nicht. Vom unbekannten verfasser von Crist I kann er also nicht herrühren." Auf grund einer neuen metrischen untersuchung gelangt Schwarz (388) 1905 zu demselben ergebnis wie früher Trautmann, daß nur die „Himmelfahrt" von Cy. verfaßt sein kann. Denselben standpunkt vertreten Binz (391) und Holthausen (390) 1905.

Eine noch unentschiedene frage ist die nach dem schluss des gedichtes. Dietrich (21) 1853 betrachtet die verse 1664 bis 1693 als nicht zum Crist gehörig, sondern hält sie für eine einleitung zum Guđlac, dem in der handschrift folgenden gedicht. Dieselbe ansicht vertritt Gollancz (205) 1892, wo er in seiner ausgabe des Crist die verse 1664—1692 im Appendix I als anfang des Guđlac druckt. Er bemerkt dazu in der einleitung: „I make bold to suggest that the whole section (v. 1664—1692) is a prelude to St. Guđlac, with motives derived from the concluding part of the Crist. Thorpe, the first editor of the Exeter-manuscript is no doubt answerable for this error, which even the ingenuity of Dietrich and Grein did not detect." Wülker (214) widerspricht 1893 dieser an-

nahme, und nimmt das ende des Crist bei v. 1694 an. Ebenso schon früher Kirkland (104) 1885, Cremer (133) 1888 und nachher Trautmann (242) 1896. Im Jahre 1898 erklärt Cosijn (262) die verse für ein selbständiges gedicht, denn er verwirft die ansicht, daß sie eine einleitung zum Gudlac bilden, aber „ebenso lächerlich erscheint es“ ihm, ein umfangreiches gedicht wie den Crist mit einem fragezeichen endigen zu lassen. Cook (294) 1900 druckt die verse in seiner ausgabe besonders unter der überschrift: Crist 1665—1693. Stopford Brooke (210) 1892 sieht das ende des Crist schon bei v. 1617. Herzfeld (326) hält die stelle für das fragment irgend einer altengl. dichtung, das durch einen sammler an diesen platz gebracht worden ist, ähnlich wie die runenstelle zu den Fa. Ap. Die von Gollancz ausgesprochene ansicht bezeichnet er als irrig.

Um die erforschung der quellen des Crist hat sich Cook besonders verdient gemacht. Schon Dietrich 1853 machte auf die 29. homilie Gregors des Großen als quelle zu Crist II aufmerksam. Auf latein. homilien, unter anderen auch auf die Gregors, weist auch Ten Brink (55) 1877 hin. Die quelle zu Crist III teilt Cook (153) im jahre 1889 mit. Es handelt sich um die hymne „De Die Judicii“. Körting (217) 1893 bemerkt, daß einzele bibelstellen der dichtung mehr als motive denn als quellen gedient haben, und verweist auf die homilien Gregors. Als quelle zu Crist I führt Stopford Brooke (210) 1892 das Matthäusevangelium an, und für Crist III weist er neben der hymne „De Die Judicii“ auf die 10. homilie Gregors. Gollancz (205) 1892 bestätigt Cooks entdeckung in bezug auf die quelle zu Crist III und bemerkt zu Crist II: „the poet has made very free use of Gregory's 29th homily, sects. 9—11 in the second part of his poem.“ Es war ihm nicht gelungen die quellen zu Crist I zu ermitteln. Diese teilt uns Cook (294) 1900 auf s. 70 seiner ausgabe des Crist ausführlich mit, und Trautmann (295) bezeichnet dies als die glanzleistung von Cooks ausgabe. Zu gleicher zeit hatte auch Bourauel (333) die quellen des 1. teiles des Crist entdeckt. Er veröffentlichte das ergebnis seiner untersuchung jedoch erst 1901. Als hauptquelle führt er an die feierlichen O-Antiphonien der voroktav von weihnachten. Die sicheren ergebnisse seiner untersuchung sind; a) Crist I beruht auf dem Lectionale, Graduale, Antiphonarium, Missale und Hymnarium der gregorianischen

liturgie; b) erweiterungen und ausschmückungen sind der hlg. schrift, den kirchenvätern und den christlichen dichtern, besonders Sedulius, Fortunatus, Gregorius und Ambrosius entnommen. c) die quellen zu Crist I und II waren sämtlich lateinische.

Ausgaben: 11; 26; 205; 234; 249; 294.

Übersetzungen: 11; 27; 205; 234; 314.

Einzele stücke: 2; 3; 350.

Textkritisches: 41; 52; 109; 129; 262; 288; 252; 259; 345; 416.

Syntaktisches: 106; 125; 126; 133; 136; 183; 191; 388.

Schriften: 1; 7; 17, 20; 21; 45; 47; 53; 55; 64; 80; 102; 104; 106; 128; 133; 196; 205; 208; 210; 214; 217; 230; 242; 243; 250; 251; 253; 262; 270; 274; 276; 294; 298; 317; 326; 333; 346; 388; 390; 391.

Quellen: 21; 153; 205; 210; 217; 294; 295; 333.

3. Andreas (mit den sog. Fata Apostolorum).

Das dritte durch runen als Cy.'s werk gekennzeichnete gedicht ist das altengl. gedicht vom hlg. Andreas. Es ist überliefert im Cod. Verc. bl. 29b—52b, und ist von vielen gelehrten Cy. zugeschrieben worden. Doch ist man trotz einer ganzen reihe von einzeluntersuchungen über syntax, sprache und metrik des gedichtes bis heute nicht zu einem übereinstimmenden ergebnis gekommen. Noch in jüngster zeit ist die sonst ziemlich allgemein angenommene verfasserschaft Cy.'s wieder bestritten worden. Bei dieser dichtung sind es drei fragen, die uns besonders interessieren, die verfasserfrage, die frage nach der zusammengehörigkeit des Andreas und der Fa. Ap., und die frage nach den quellen.

Jak. Grimm (8) spricht 1840 in der einleitung zu seiner ausgabe des Andreas über den verfasser. Er hält es für möglich, daß Andr. und Elene von demselben dichter herrühren; doch neigt er mehr zu der ansicht, daß Aldhelm der verfasser des Andr. sei. Als zeit der entstehung nimmt er den anfang des 8. jahrh. an. Kemble (7. 12) 1840 und 1843 schreibt den Andr. Cy. zu, allerdings ohne nähere gründe anzugeben, als lediglich den, daß der Andr. im Cod. Vercel. überliefert ist, dessen gesamten inhalt er Cy. zuschreibt. Auch Thorpe (13) 1844 hält die im Cod. Exon. sowie die im Cod. Verc. über-

lieferten dichtungen und also auch den Andr. für Cy.'s werk. Doch er begründet seine ansicht ebenso wenig wie Kemble. Ettmüller (17. 20) 1847 und 1850 ist es zweifelhaft, ob Cy. als der verfasser des Andr. anzusehen ist. Nachdem er von Cy. als dem verfasser der Elene gesprochen, fährt er fort: „Andreas, eodem auctore fortasse, nam quod dictionem attinet, cum priore bene convenit, et graece scriptum librum poeta secutus est.“ Unter Cy.'s werken erwähnt Dietrich (21) 1853 den Andreas und verspricht diese annahme gelegentlich zu beweisen. Die beweise bringt er 1859 (30. 33). Rieger (45) 1869 schreibt auf grund von Dietrichs ausführungen den Andr. Cy. zu. Wegen der „marqued resemblance in language and style“ nimmt Sweet (47) 1871 für Andr. und Elene denselben verfasser an. Lichtenheld (51) 1873 hält Cy. für den dichter des Andreas, während Hammerich (53) 1873 die frage unentschieden lässt. Ten Brink (55) 1877 spricht sich wieder für Cy. aus; Wülker (58) 1878 jedoch bestreitet Cy.'s verfasserschaft. — Im jahre 1879 unternimmt Fritzsche (63) eine untersuchung des gedichtes und seiner beziehungen zu Cy. Darnach ist nicht Cy. der dichter, sondern einer seiner schüler oder nachahmer, der neben Cy.'s werken auch die anderer altengl. dichter kannte. Während Grein (64) 1880 sich für Cy.'s verfasserschaft ausspricht, hält Müller (80) 1883 besonders aus sprachlichen gründen Cy. nicht für den dichter. Ten Brink (83) 1883 sagt über Fritzsches arbeit: „This essay is, on the whole, written with great care, as well as a certain amount of acumen, and the author's argument, though not absolutely convincing, is well calculated to raise serious doubts concerning Cy's authorship.“ Lefèvre (75) 1883 gilt Andr. nur als ein „wahrscheinlich“ von Cy. herrührendes gedicht; doch bestreitet wieder Holtbuer (95) 1884 auf grund der ergebnisse seiner syntaktischen untersuchung über den gebrauch des genetivs im Andr. Cy.'s verfasserschaft. Baskervill (98) 1885 lässt die frage unentschieden. Sievers (109) 1885 möchte auf grund des dativs *fœdere* den Andr. Cy. absprechen. — Eine eingehende untersuchung nach dem verfasser des Andr. ist die von Ramhorst (100) 1885. Nach widerlegung der von Fritzsche gegen Cy. vorgebrachten gründe wendet er sich zur positiven beweisführung und bringt beweise, die für Cy.'s verfasserschaft sprechen, z. b. die behandlung der quelle, über-

einstimmungen im wortschatz und im stil zwischen Andr. und Cy.'s sichern werken, und andere mehr. Das ergebnis ist also: Andr. ist von Cynewulf. Wülker (102) 1885 hält es nach wie vor für unwahrscheinlich, daß Dietrich im recht sei. Besonders Fritzsches arbeit hat ihn darin bestärkt bei seiner ansicht von 1878 zu beharren. Sarrazin (114) 1886 hält Fritzsches ansicht durch Ramhorst für erfolgreich widerlegt. Nach seiner meinung rührt der Andreas „höchst wahrscheinlich“ von Cynewulf her. Mit hilfe von parallelstellen und übereinstimmenden formeln zeigt er, daß Andreas dem Beowulf außerordentlich nahe steht, noch näher als Elene und Guđlac. Auch Napier (111) 1886 ist durch Ramhorst's beweisführung von der autorschaft Cy.'s überzeugt, und ebenso Zupitza (112) 1886, der sich „durch Fritzsches aufsatz nie hat irre machen lassen“. Ebenfalls erkennt Glöde (110) 1886 Fritzsche's ergebnis nicht an, sondern hält an Cy.'s autorschaft fest. Körting (122) 1887 entscheidet sich gegen Cy., da für die „früher angenommene verfasserschaft keinerlei beweis vorliege“. In demselben jahre bezeichnet Schröer (124) in einer besprechung von Ramhorst's diss. die autorschaft Cy.'s durch diesen für soweit wahrscheinlich gemacht, als dies überhaupt möglich ist. „Daß wirklich Cy. und kein anderer den Andr. geschrieben, konnte er freilich nicht erweisen, doch wohl wahrscheinlich machen, soweit das überhaupt möglich ist; die gründe die man für das gegenteil vorgebracht hat, scheint er mir mit geschick und in der mehrzahl der fälle überzeugend zurückgewiesen zu haben.“ Ebert (127) 1887 nimmt an, daß trotz mancher verwantschaft mit Cy.'s werken Andr. doch nicht von diesem verfasst ist. Dieselbe ansicht äussert auch Morley (141) 1888, doch bemerkt dazu Bradley (142) in einer besprechung von Morley: „Prof. Morley does not seem to be acquainted with the dissertation of Ramhorst, which to my mind appears to be conclusive in showing that the Andr. is of the same poet (Cy.).“ Die metrischen und sprachlichen ergebnisse Cremers (133) 1888 sprechen gegen Cy. Wülker (146) 1888 verharrt auf seinem früheren standpunkte. Er findet in Andreas nichts, „auch Ramhorst bringt nichts derartiges vor“, was ihn zwingen könnte, seine bisherige ansicht aufzugeben, wonach der Andr. von einem nachahmer Cy.'s gedichtet ist. — Ramhorst hat auch Sarrazin (169) 1889 über-

zeugt; doch dieser führt einen neuen, wichtigen grund zum beweise seiner ansicht an, der darin besteht, daß die Fa. Ap. den schluss des Andr. bilden, und dieser also durch die runen als ein werk Cy.'s erwiesen wird. Hören wir darüber Sarrazin selbst: „Wenn die annahme, daß Cy. den Andr. gedichtet hat, nach Ramhorst's gründlicher untersuchung überhaupt noch einer bestätigung bedarf, so wird jeder zweifel durch den engen zusammenhang des Andr. mit den Fa. Apost. nunmehr gehoben, denn Fata folgt nicht bloß unmittelbar auf den Andr. im Cod. Vercel., sondern bildet auch inhaltlich einen deutlichen epilog dazu, und scheint sich in den ersten versen wie in den neu entdeckten schlussversen darauf zu beziehen. Außerdem enthält Fata zahlreiche übereinstimmungen mit Andr. in alliterierenden formeln und versausgängen. Gar nichts in dem inhalte der beiden gedichte hindert uns, sie demselben verfasser zuzuschreiben." Köppel (160) 1889 findet, daß durch Napiers entdeckung Sarrazins vermutung der autorschaft Cy.'s für den Andr. ihre bestätigung erhalten hat. Cook (152) 1889 stimmt Ramhorst zu mit den worten: „Since the publication of Ramhorst's essay there can hardly be much doubt that to these (Elene, Juliana, Crist) should be added Andreas." Herzfeld (180) 1890 erscheint der Andr. als echt. Doch Sievers (192) 1891 erblickt in der negativen tatsache, „der Andr. ist nicht von Cy.", eins der wenigen zweifellosen ergebnisse der bisherigen Cy.-forschung. Holthausen (190) 1891 lehnt Cy.'s autorschaft des Andr. ab. Ebenfalls Mather (196) 1892: „A considerable weight of evidence rests against the Cynewulfian authorship of Andreas. We may say that there seems to be no good reason for ascribing the poem to that author." Dagegen ist nach Gollancz (205) 1892 und Förster (290) 1892 Cy. der dichter. Der erstere bemerkt: „In the Ms. the poem (Fa. Ap.) immediately follows the „legend of Andreas" and I am more and more inclined to regard it as a mere epilogue to this more ambitious epic, standing in exactly the same relationship therefore to it that the tenth passus of Elene does to the whole poem .... In the present moment I can see nothing that militates against this view of the Cynewulfian authorship of this latter poem (Andr.), and further investigation will enable us, I think, to claim that Cy. inserted his name in his four most important works — the epics on Christ,

Elene, Juliana and Andreas". Stopford Brooke (210) 1892 erklärt den Andr. für das werk eines nachahmers Cy.'s, der den Beowulf gelesen hat und an der see wohnte oder die see kannte. In den „Notes" dagegen bemerkt er zu der oben angeführten ansicht von Gollancz, dass dieselbe noch des weiteren beweises bedürfe, wenn es auch wahrscheinlich sei, dass der Andr. von Cy. sei. Eine 1893 von Wack (220) angestellte vergleichung über den gebrauch des artikels und demonstrativpronomens in Andr. und Elene ergiebt nichts, was der annahme widerspräche, dass Cy. auch der verfasser des Andr. sei. Nach Körting (217) 1893 liegt für die annahme der Cy.'schen verfasserschaft des Andreas kein grund vor, und der verfasser ist unbekannt. — Im jahre 1894 bestreitet Trautmann (230) aus metrischen gründen, dass Cy. den Andr. gedichtet hat. Doch kommt er schon 1895 zu der entgegengesetzten ansicht. Seine arbeit von 1895 (237) gipfelt in dem satze: „Die sog. „Schicksale der Apostel" sind gar kein selbständiges gedicht, sondern das ende des Andr.; und der Andr. ist folglich ein werk Cy.'s." Wülker (243) bleibt auch 1896 noch bei seiner ansicht, dass der Andr. eher einem nachahmer Cy.'s zuzuschreiben sei, als diesem selbst, obwohl er findet, dass Andr. in wort- und sprachgebrauch wie in der ganzen darstellungsweise manches hat, was an Cy. erinnert. Trautmann (253) erneuert seine ansicht 1898. Er bemerkt da: „Inzwischen hab ich Anglia Bbl. VI, 17 ff. gezeigt, dass der Andr. doch von Cy. sein muss; und schon vorher war mir zweifellos geworden, dass alle uncynewulfischen verse des Andr. nur falsch überliefert sind." In ebendem jahre 1898 erklärt Arnold (263), dass Cy. nicht der dichter des Andr. ist; dass der dichter aber, ebenso wie Cy., ein bewunderer des Beowulf war und von diesem viele ausdrücke und formeln entlehnte. Stopford Brooke (260) glaubt 1898 nicht mehr an die „imitation-theory", sondern erblickt die beste lösung der frage in Gollancz' theorie, für die er nur noch weitere beweise verlangt. Da nichts positives dafür, aber vieles und wichtiges dagegen spricht, sieht sich Frl. Buttenwieser (267) 1899 „gezwungen", Cy. den Andr. abzusprechen. „Der stil des Andr. verglichen mit dem der echt Cy.schen werke zeigt mannigfache unterschiede und spricht für eine ganz andere dichterische individualität." Brandl (264) 1899

erklärt den Andr. für die arbeit eines begabten nachahmers Cy.'s in anderer englischer mundart. In der einleitung zu seiner abhandlung wendet sich Simons (268) 1899 gegen Frl. Buttenwieser und Brandl (264). Er zeigt, dass ein innerer zusammenhang zwischen Andr. und Fata besteht, und ersterer daher von Cy. verfasst ist. „Somit glaube ich die einwendungen gegen die verfasserschaft Cy.'s bezüglich des Andr. widerlegt und gezeigt zu haben, dass nichts der ansicht widerspricht, dass Andr. wirklich von Cy. verfasst ist. Zu demselben ergebnis wird ein aufmerksames studium meines wörterbuches führen, ja noch mehr, man wird finden, dass die übereinstimmungen zwischen dem Andr. und den allgemein als echt anerkannten werken Cy.'s so weitgehend sind, wie bei werken desselben verfassers über verschiedene gegenstände nur erwartet werden kann." Nach Sarrazin (274) 1899 wird Trautmanns ansicht über den Andr. bei allen forschern (außer Sievers und Wülker) zustimmung finden, und Wolfinger (276) hält die Andreas-frage durch Trautmann für endgültig erledigt. Binz bemerkt 1899, „dass die annahme, die Fa. Ap. seien nichts anderes als der schluss des Andreas, seinem persönlichen gefühl immer noch widerspricht". Wülker (275) 1899 ist immer noch nicht überzeugt und ebenso Brandl 1900, der sich gegen die von Simons gegen ihn vorgebrachten einwendungen verteidigt. In einer besprechung des wörterbuchs von Simons sagt Klaeber (304) 1900, dass er die autorschaft des Andreas in anderem sinne anschaut als Simons. Holthausen (303) 1900 erscheint es durchaus unbewiesen, dass Cy. den Andr. gedichtet hat, vielmehr glaubt er, dass das gegenteil die höchste wahrscheinlichkeit für sich hat. Auch Schröder (301) 1900 hält Cy.'s verfasserschaft weder durch Trautmann noch durch Simons erwiesen. „Trautmanns aufsatz, sagt er, hat mich gar nicht überzeugt, und überhaupt wird mir nur der die echtheit des Andreas plausibel machen, der mir in einer darstellung von Cy.'s entwicklung den deutlichen abstand dieses werkes von den übrigen zu erklären vermag." Sarrazin's, Trautmann's und Gollancz's gründe erscheinen Cook (294) 1900 nicht als „quite convincing", obwohl er den Andr. für ein werk Cy.'s halten möchte. Madert (298) 1900 hält Cy. nicht für den dichter des Andreas. Auch Herzfeld (326) 1901 scheint seine ansicht gegen 1890 geändert zu haben,

wenn er sagt: „dass Cook außer dem Phönix auch den Andr. wieder, wenn auch zögernd, für Cy. in anspruch nimmt, werden nicht viele billigen.“ Binz (322) 1901 geht von dem grundsatz aus, dass unterschiede in stil, metrik und poetischer technik nicht ohne weiteres auch verschiedenheit der verfasser voraussetzen, immerhin die möglichkeit einer entwicklung des gleichen dichters zuzugeben ist, und hält deshalb Frl. Buttenwieser's resultate allein nicht für ausreichend, um damit einen negativen entscheid über die frage, ob der Andr. zu den Cy.'schen werken gezählt werden dürfe oder nicht, zu begründen. Merkmale sprachlicher natur, wie die von Sievers, P. B. B. X, 483 gegebene konstatierung dialektischer unterschiede zwischen Andr. und Cy. erscheinen ihm dazu besser, vielleicht ausschließlich geeignet. Nach Skeat (330) 1901 beweisen die runen nicht unbedingt, dass der verfasser der Elene den Andr. schrieb, wohl aber, dass der schreiber den namen Cy. darunter setzte, und so für jemanden dieses namens in anspruch nahm. Holthausen (344) 1902 schreibt den Andr. einem nachahmer Cy.'s zu. Eine untersuchung über den gebrauch des bestimmten artikels und des schwachen adjektivs in der altengl. poesie bringt Barnouw (346) 1902 auf die verfasserfrage. Das gänzliche fehlen der redensart *æfter þām (þissum) wordum* bei Cy., während sie im Andr. sogar in dreifacher form belegt ist, die bedeutende verschiedenheit in der anwendung des artikels und besonders aber der schwachen adjektivform zwischen Andr. und Cy.'s werken führen ihn zu der schlussfolgerung: „der Andr. ist nicht von Cy., sondern gehört einer vor-cynewulfischen zeit an.“ Aus den ergebnissen seiner metrischen untersuchung allein kann Schwarz (388) 1905 kein urteil über die verfasserschaft des Andreas fällen. Kruisinga (384) 1905 bestreitet Cy.'s verfasserschaft. — Eine ganz neue vermutung über den verfasser bringt Krapp (407) 1906 in der einleitung zu seiner ausgabe des Andreas. Seiner ansicht nach kann Andreas unmöglich von Cy. sein .... „the poem although it follows the general traditions of Cynewulfian poetry is too unlike Crist, Juliana and Elene, to be held in the same group with them“. Weiter unten fährt er fort: „May it not have been some monk of Hexham, who was inspired by his reading the story of St. Andrew in one of the manuscripts of the Episcopal Library to the composition of the Anglo-Saxon Poem

in honour of the patron saint of his church? There was ample time for this to have happened, and for the completed poem to be copied and to be transmitted to some safe retreat in southern England before the coming of the Danes.“ Zu dieser vermutung bemerkt Miss Pound (409) 1907 in ihrer besprechung von Krapps ausgabe: It is not possible, of course, to prove this conjecture, but it seems plausible and affords, at least, ground for interesting speculation.“ — Im jahre 1907 kommt Sarrazin (414) S. 161 zu dem ergebnis, dass „die immer noch so beliebte annahme, der Andreasdichter sei ein nachahmer Cy.'s gewesen, als durchaus unwahrscheinlich vollständig in sich zusammen fällt“. „Für diejenigen, die ungeachtet der untersuchungen von Zupitza, Ramhorst, Trautmann, Skeat, ungeachtet der Cy.-runen des Andreasepilogs (= Fa. Ap.) diese dichtung Cy. immer noch absprechen, bleibt nur noch die annahme übrig, Cy. habe — als alter mann! — einen unbekannten älteren Andreasdichter minutiös und beinahe sklavisch nachgeahmt, und ganze verse und versreihen von diesem dichter gestohlen. Wie unwahrscheinlich und fast absurd eine solche annahme ist, braucht kennern der altengl. dichtung nicht erst auseinandergesetzt zu werden.“ Trautmann erklärt in seiner letzten arbeit (416, s. 85), er habe sich im laufe der jahre immer mehr überzeugt, dass der Andreas ein werk Cynewulfs und keines andren dichters ist.

Wenden wir uns nun zur betrachtung der frage der zusammengehörigkeit des Andr. und der Fa. Ap. Im jahre 1871 sprach zuerst Sweet (47) die vermutung aus, daß das in der handschrift auf den Andr. folgende gedicht, das von den schicksalen der apostel handelt, ein epilog zum Andr. sei, und beide zusammen ein werk Cy.'s bildeten, dessen verloren gegangener schluss vielleicht eine runenstelle ähnlich der in der Elene enthielt. Gründe für seine ansicht brachte Sweet nicht. Das tat aber Sarrazin (169) 1889. Er findet, daß Andreas und Fata in stilistischer beziehung eine nahe verwantschaft aufweisen, daß keines der zweifellos echten gedichte Cy.'s den Fata in stilistischer beziehung so nahe steht wie der Andr., und daß nichts im inhalt der beiden dichtungen uns hindert, sie demselben verfasser zuzuschreiben. Das er-

gebnis seiner untersuchung ist: „Andreas ohne Fata ist ein gedicht ohne schluss. Die Fata für sich allein sind ein epilog ohne ein entsprechendes gedicht. Andr. und Fata bilden ein vollständiges organisches ganze.“ Sarrazin hatte zu beweisen versucht, daß Cy. der verfasser der Fata Ap. sei. Dieser beweis findet durch Napier's entdeckung von 1888 eine glänzende bestätigung. Napier (144) (157) fand den bis dahin verloren geglaubten schluss der Fa. Ap. auf bl. 54[b] des Cod. Verc. Ein besonderes interesse gewinnt diese entdeckung dadurch, daß in die verse runen eingestreut sind, die den namen Cy. ergeben. Ist nun somit Fa. Ap. als Cy.'s werk gesichert, so auch Andreas, wenn die von Sarrazin aufgestellte behauptung von der zusammengehörigkeit des Andr. und der Fata richtig ist. Doch weder diese behauptung, noch die tatsache, daß Fa. Ap. von Cy. verfasst ist, hat allgemeine anerkennung gefunden. Köppel (160) 1889 zählt Fata zu Cy.'s werken. In der besprechung von Sarrazin's „Beowulf-Studien“ sagt er: „Für eine der genannten dichtungen, die Fa. Ap., hat seine (Sarrazin's) vermutung der autorschaft Cy.'s durch Arthur Napier's überraschende entdeckung eine unerwartete bestätigung gefunden.“ In demselben jahre bestreitet Wülker (170) die zusammengehörigkeit von Andr. und Fata. Zwar sieht er sich durch Napier's entdeckung gezwungen, die Fata zu Cy.'s werken zu zählen; doch bleibt für ihn „die tatsache bestehen, daß die Fata die im Andr. enthaltene legende gar nicht kennen.“ 1891 bestreitet Sievers (192) sogar, daß die von Napier entdeckte runenstelle zu den Fata gehört, da man dadurch einen doppelschluss erhält, der wegen seines umfangs in starkem gegensatz zu dem des ganzen gedichtes steht (87 verse erzählung und 34 verse schluss). Er möchte dagegen annehmen, daß die verse zu einem verloren gegangenen gedicht Cy.'s gehören und zufällig an den schluss der Fata gekommen sind. Besonders fällt ihm die fast wörtliche berührung der beiden schlussstücke auf. Im jahre 1890 nimmt Holthausen unter dem eindruck von Napier's entdeckung an, daß die Fata von Cy. herrühren. 1891 (190) dagegen hält er sie nicht mehr für Cy.'s werk, sondern erklärt diese annahme für einen irrtum. Bülbring (186) 1891 bemerkt: „Daß die Fa. Ap. zu den sicher echten gedichten gehören, wird man, selbst wenn die von Napier entdeckten schlussverse nicht

ans ende der Fata passen (Sievers Anglia XIII, 21 ff.), zugeben müssen wegen eben derselben wörtlichen übereinstimmungen, die Sievers veranlasst haben, die beiden stücke wieder zu trennen.“ Körting (217) 1893 hält Cy.'s autorschaft der Fata für bewiesen. Im jahre 1892 sucht Gollancz (205) die annahme der zusammengehörigkeit von Andr. und Fata durch neue gründe zu stützen, während Stopford Brooke (210) 1892 dieser ansicht widerspricht. Trautmann (227) vermehrt und vervollständigt 1895 die von Sarrazin und Gollancz für die zusammengehörigkeit der beiden stücke vorgebrachten gründe, sodaß er glaubt, diese ansicht nunmehr mit sicherheit als richtig betrachten zu können. Wülker (243) 1896 erklärt die Fata für ein selbständiges gedicht, und Fulton (241) 1896 bezweifelt, daß die runenstelle zu den Fata gehört, und diese den schluss des Andr. bilden, während Cramer (251) 1897 überzeugt ist, daß Andreas und Fata ein einziges gedicht bilden. Trautmann (253) wiederholt 1898, daß die von Napier entdeckte runenstelle den schluss der sog. „Schicksale der Apostel“ bildet, und daß diese der schluß des Andr. sind, der Andr. mithin als Cy.'s echtes werk anzusehen ist. Die selbständigkeit der Fata verteidigt Brandl (258, 300) 1898 und 1900. Er hält die Fata für einen reisesegen und betrachtet das gedicht nur bis vers 106 als von Cy. herrührend; die übrigen verse hält er für das werk eines späteren mönchischen schreibers. Um die zwischen den eingangsversen des Andr. und der Fata bestehende ähnlichkeit zu erklären, nimmt er an, dass der anfang des Andr. dem der Fata nachgeahmt ist. Binz (286) 1899 bemerkt, dass die annahme, die Fata seien nichts anderes als der schluss des Andr., seinem persönlichen gefühle immer noch widerstrebt. 1899 tritt auch Frl. Buttenwieser (267) für die selbständigkeit sowohl der Fata als auch des Andr. ein. Nach ihrer ansicht liegt in den Fata eher nachahmung als eine wiederaufnahme des im anfang des Andr. ausgesprochenen gedanken vor. Sie wendet sich gegen Sarrazins und Trautmanns gründe, und glaubt die unhaltbarkeit aller beweise, die bisher für die annahme der zusammengehörigkeit von Andr. und Fata vorgebracht worden sind, dargetan zu haben. „Somit glaube ich nicht nur bewiesen zu haben, dass kein einziger von den bis jetzt beigebrachten beweisen für die annahme, der Andr. und die „Schicksale der

Apostel“ bilden ein gedicht, haltbar ist, sondern auch, dass diese annahme unmöglich ist.“ Zu dem entgegengesetzten ergebnis kommt Simons (268) 1899. In der einleitung zu seinem wörterbuch widerlegt er zunächst Brandl’s ansicht, die Fata seien ein reisesegen, und wendet sich dann gegen Frl. Buttenwieser’s behauptungen. Er weist nach, dass ein innerer zusammenhang zwischen Andreas und Fata besteht. Die verhältnisse der wortwahl zwingen ihn, die Fata für den schluss des Andr. zu erklären. Von dieser zusammengehörigkeit ist auch Kölbing (270) 1899 überzeugt, wenn er sagt: „Dass die Fata als schluss des Andr. anzusehen sind, hat Trautmann doch wohl mit recht zu den sicheren ergebnissen der Cy.-forschung gerechnet.“ Holthausen (303) 1900 hält die Fata zwar nicht für einen reisesegen, glaubt aber auch nicht, dass sie zum Andr. gehören. Ob die von Napier entdeckte runenstelle wirklich zu den Fata gehört, hält Madert (298) 1900 für noch unentschieden. Im jahre 1901 weist Bourauel nach, dass Andr. und Fata in der absicht des dichters ein einziges, dreiteiliges gedicht bilden, und dass der verfasser der Fata, Cy., auch der verfasser des Andr. ist. Nach Skeat (330) 1901 sind Andreas und Fata fortlaufend geschrieben, als ob sie ein gedicht bilden. Die erscheinung, dass der Andr. so zwei epiloge enthält, erklärt Skeat durch die annahme, Cy. habe zuerst einen epilog A v. 1825—1840 geschrieben; dann aber dachte er daran, einen epilog mit runen zu schreiben, = epilog B v. 1806—1824, anstelle des epilogs A. Diesen epilog B brachte er dann an die richtige stelle. Durch irgend einen zufall hat nun der schreiber den epilog A gefunden, und da er ihm zu gut dünkte um verloren zu gehen, hat er ihn ans ende des ganzen gesetzt. So brauchen wir ihn heute nur wegzulassen, und das gedicht mit v. 1824 zu beendigen. Herzfeld (326) 1901 betrachtet die runenstelle als fragment irgend einer anderen dichtung, das durch einen sammler zufällig an diese stelle gebracht worden ist. Für die selbständigkeit der Fata tritt wieder Barnouw (345) 1902 ein. Sie bilden seiner ansicht nach nicht den schluss des Andr. Die zugehörigkeit der Fa. zum Andr. bestreitet Kruisinga (384) 1905 gegen Simons. Krapp (407) 1906 finds „no necessity for taking the Fates of the Apostles as the epilogue of the Andreas, either through manuscript evidence or the evidence of the subject matter“. Doch be-

trachtet er die Fata als Cy.'s werk. Sarrazin (414) bemerkt 1907, s. 156, dass die Fata s. e. den epilog des Andr. bilden.

Nach Bauers (181) untersuchung ist das gedicht ursprünglich in nordh. mundart verfasst, und in westsächsischem dialekt überliefert. Dem westsächsischen kopisten lag eine nordh. vorlage zugrunde. Besonders nahe verwantschaft zeigt das gedicht mit dem Beowulflied, die nächste von allen dichtungen Cy.'s. Der zeit der überlieferung nach gehört es ans ende des 10. jahrh.

Die quellenfrage ist interessant, weil lange zeit uneinigkeit darüber herrschte, ob eine griechische oder latein. quelle die vorlage des dichters gewesen ist. Grimm (8) 1840 betrachtet apokryphe kirchliche überlieferungen als grundlage des Andr., dessen quelle eine griechische handschrift war, aus der der dichter unmittelbar geschöpft hat, da die Angelsachsen noch nähere bekanntschaft mit byzantinischer sprache und litteratur unterhielten. Kemble (7) 1840 nimmt an, daß der dichter nach einer latein. vorlage arbeitete. 1843 (12) spricht er die vermutung aus, daß „mediately or immediately“ die Πράξεις 'Ανδρέου ect. die quelle des altengl. gedichtes gewesen sind, und zwar nimmt er an, daß eine latein. übersetzung der Πράξεις dem dichter vorgelegen hat. Goodwin 1851 schließt sich seiner ansicht an, während Ettmüller (20) 1850 wieder für eine griechische quelle eintritt, doch ohne gründe anzuführen. Eine zwischen beiden vermittelnde stellung nimmt Ten Brink (55) 1877 ein. Auch er hält eine griechische schrift, die Πράξεις 'Ανδρέου καὶ Ματθαίου für die vermutliche quelle des Andr., doch glaubt er, daß dieselbe Cy. nicht ohne die vermittlung gelehrter mönche zugänglich gewesen ist. Fritzsche (63) 1879 stimmt mit Grimm überein. „Solange eine vielleicht verloren gegangene latein. quelle, die zudem eine sehr genaue übersetzung des griechischen textes gewesen sein müsste, nicht aufgefunden ist, halten wir an der griechischen quelle fest“. Dagegen kommt Lipsius (79) 1883, unbeeinflusst durch die schon von Kemble ausgesprochene vermutung zu der ansicht, daß der Andr. wohl nur aus latein. bearbeitungen der griech. quelle geschöpft ist, und nicht, wie Grimm urteilt, aus latein. akten unmittelbar. Denn, „die (altengl.) bearbeitung weicht vielfach von dem griechischen texte ab, und zwar sind die abweichungen teilweise der art, daß sie nicht auf rechnung des angelsächsi-

schen dichters selbst gesetzt werden können. Eine vollständige latein. übersetzung ist bisher noch nicht wieder aufgefunden, doch hat eine solche sicher existiert.“ Ebenso entschieden tritt Earle 1884 für eine latein. quelle des Andr. ein. Ramborst (100) schließt sich 1885 Kemble und Lipsius an. Er stellt in aussicht, daß Zupitza demnächst das vorhandensein einer latein. übersetzung des griechischen originals erweisen wird. Das tut Zupitza (112) 1886, indem er zeigt, daß ein bruchstück dieser wörtlichen latein. übersetzung sich in der letzten der sogenannten Blickling Homilies findet. Damit betrachtet er die annahme einer unmittelbaren griechischen quelle als beseitigt. Auch Glöde (110) 1886 ist davon überzeugt, daß der dichter nach einer schriftlichen latein. vorlage arbeitete, während Körting (122) 1887 für „nicht genügend festgestellt“ erachtet, ob der dichter direkt nach dem griechischen original oder nach einer latein. übersetzung desselben gearbeitet hat. 1893 (217) dagegen sagt er: „daß der dichter nicht direkt nach dem griechischen original gearbeitet, sondern eine (unbekannte) latein. übersetzung benutzt hat, ist durch Zupitza erwiesen worden.“ Stopford Brooke (210, 260) nimmt 1892 und 1898 latein. quelle an, und Brandl (264) 1899 erscheint es sicher, daß die griechische quelle dem ags. dichter nicht ohne vermittlung zugängig war. Als letzter behandelt Bouranel (333) 1901 die frage nach den quellen des Andr. Als sichere ergebnisse stellt er auf:

1. Es ist zwingend bewiesen, dass das gedicht Andr. aus dem uns bekannten Leukios'schen material allein nicht entstanden ist.
2. Sollte der dichter nach einer latein. bearbeitung der Πράξεις gedichtet haben, so war eine solche erforderlich, die der handschrift C mehr gerecht wird, als die von Bonnet veröffentlichte.
3. Es ist nicht erwiesen, dass der dichter des Andr. nur nach latein. quellen gearbeitet habe.
4. Die quellen des gedichtes Andr. sind die Πράξεις Ἀνδρέου καὶ Ματθαίου unter heranziehung der hlg. schrift, der hagiographie, die teilweise lateinisch vorgelegen haben muss, und klassischer sowie nationaler dichtung.

Über die quellen des schlusses des Andreas, der sogen.

Fa. Ap., handeln Sarrazin (169) 1889 und Bourauel (333) 1901. Beide nehmen latein. quellen an. Sarrazin weist auf eine alte passionensammlung, die dem Breviarium Apostolorum sowohl wie dem Beda'schen Martyrologium nahe gestanden haben muss, als die einheitliche quelle hin. Er bringt die übereinstimmenden stellen der altengl. Dichtung und des Martyrologiums neben einander zum abdruck. In ergänzung dazu bringt Holthausen (328) 1901 eine zusammenstellung der sich entsprechenden stellen des Breviariums und des altengl. gedichts. Im übrigen schließt er sich Sarrazins ansicht über die quelle an. Als sichere quellen setzt Bourauel (333) 1901 an: 1. die Notitia des hlg. Hieronymus als grundlage; 2. die schrift: De vita et obitu Sanctorum von Isidor von Sevilla, und das Martyrologium Beda's. Als wahrscheinliche quellen vermutet er: 1. das Breviarium Apostolorum, und 2. die Πράξεις Θωμᾶ.

Alle quellen der Fata waren lateinische. Die einzige mögliche ausnahme bilden vielleicht die angaben über den hlg. Thomas. Seiner ansicht nach sind die Fata „eine knappe darlegung der orte, an denen, und der art, in welcher die apostel ihre tätigkeit durch einen glorreichen tod beschlossen".

Schriften zu Andr. und Fa. Ap.

1. Ausgaben des Andr. 5. 8. 12. 31. 98. 145. 227. 407.

2. Übersetzungen des Andr. 12. 32. 271.

3. Textkritisches zum Andr. 41. 109. 128. 188. 253. 346. 416. 417.

4. Syntaktisches zum Andr. 95. 133. 175. 181. 220. 226. 388.

5. Sonstige schriften: 7. 13. 17. 20. 21. 28. 30. 33. 45. 47. 51. 53. 55. 58. 63. 64. 75. 80. 83. 102. 110. 111. 112. 114. 124. 127. 141. 142. 146. 152. 160. 169. 180. 190. 192. 196. 205. 209. 210. 217. 220. 230. 237. 243. 253. 263. 264. 268. 274. 275. 276. 294. 298. 301. 302. 304. 322. 326. 330. 344. 384. 409.

6. Schriften über die zusammengehörigkeit: 47. 144. 157. 160. 169. 170. 186. 190. 192. 205. 210. 217. 237. 241. 243. 251. 253. 258. 267. 268. 270. 286. 298. 300. 303. 326. 330. 333. 345. 384.

7. Quellen des Andreas: 7. 8. 12. 20. 55. 63. 79. 100. 110. 112. 122. 210. 217. 260. 264. 333.

Ausgaben der Fa. Ap.: 25. 31. 145. 227. 407.

Übersetzungen: 25.

4. Elene.

Cy.'s letztes und vollendetstes werk ist das altengl. gedicht Elene, das die sage von der auffindung des hlg. kreuzes durch die kaiserin Elene, die mutter des römischen kaisers Constantin, behandelt. Auch dieses gedicht wird durch runen, die in den epilog eingeflochten sind, als sicher echtes werk Cy.'s gekennzeichnet. Es ist überliefert im Cod. Verc. bl. 121a—133b, und ist, wie alle echten dichtungen Cy.'s, ursprünglich in nordhumbr. dialekt verfasst, aber in westsächsischer mundart überliefert. Die vorkommenden kentischen formen sind auf kosten eines schreibers zu setzen. Ebenso wie für den Andreas, so hat man auch für die Elene eine griechische quelle angenommen wegen der form des namens Elene, der in latein. handschriften nur als Helena vorkommt. Grimm (8) 1840 wies auf die in den Acta S. unter dem 3. Mai überlieferte legende und die Legenda Aurea als quellen der Elene hin. Kemble (25) 1856 nimmt eine latein. quelle an, und zwar „the Latin Life of Quiriacus or Cyriacus, bishop of Jerusalem, which will be found in the Acta S. of the 5th of May.“ Daß die legende in griechischer gestalt nach England gekommen sei, vermutet Ten Brink (55) 1877. Doch zeigt Fritzsche (63) 1879, daß wegen der form des namens Elene nicht an griechische quelle zu denken ist, und betont, daß Elene nach lateinischen, und nicht nach griechischen quellen gearbeitet ist: „Das griechische original wird unter dem 3. Mai erwähnt. Quelle ist die latein. version in den Acta S. vom 4. Mai, tom. I, p. 445b—448a“. Eine im jahre 1885 von Glöde (110) ausgeführte genaue vergleichung des altengl. gedichtes mit dem texte der Acta S. führt zu dem ergebnis, daß Cy. nach einem ihm schriftlich vorliegenden latein. text arbeitete, der bis jetzt noch nicht ediert, bez. noch nicht aufgefunden worden ist. „Auf den bericht der Acta S. (vom 4. Mai) ist nur als auf einen ähnlichen, nicht die quelle repräsentierenden, zu verweisen.“ Glöde bestreitet die direkte benutzung einer griechischen quelle von seiten des dichters. Seit Glödes untersuchung ist die annahme einer latein. quelle nicht mehr bestritten, sondern allgemein anerkannt worden. Doch nun galt es, die vermutete quelle aufzufinden oder wenigstens zu rekonstruieren. Im jahre 1887 macht Golther (131) auf eine nordische übersetzung der legende

und vier griechische texte aufmerksam, die sich auf die auffindung des kreuzes beziehen, und in Gretser's „De sancta cruce" veröffentlicht sind. Doch wird durch diese auffindung das hauptergebnis Glödes nicht geändert. „Nur im detail ist manches genauer und sicherer festzustellen." Zupitza druckt in der dritten auflage seiner Elene-ausgabe 1888 den latein. text der Acta S. unter dem ags. text, und Holthausen (390) 1905 bringt unter dem text die mit dem altengl. gedicht übereinstimmenden stücke des berichtes der Acta S. zum abdruck.

Die Elene ist nach Sievers (192) 1891 in der zweiten hälfte des 8. jahrh., nach 750 entstanden. Cook (218) 1893 sucht die zeit der entstehung der Elene durch eine vergleichung der schilderung des jüngsten gerichts, wie sie im epilog zur Elene enthalten ist, mit derselben schilderung bei Alkuin zu bestimmen. Er findet, daß der epilog zur Elene nicht früher als im ersten jahrzehnt des 9. jahrh. geschrieben sein kann. In noch spätere zeit, um das jahr 880, verlegt Barnouw (346) 1902 die entstehung der Elene. Doch zeigt Brown (357) 1903, wie schon früher Trautmann (295), daß Cook's ansicht unmöglich ist, da Cy. in der schilderung des jüngsten gerichtes ganz unabhängig von Alkuin ist. Holthausen (390) bemerkt 1905: „Der dichter nennt sich selbst in der runenstelle Cynewulf, was frühestens auf die 2. hälfte des 8. jahrh. als entstehungszeit des werkes hinweist. Der versuch Cooks, aus der angeblichen abhängigkeit Cy.'s von Alkuin die dichtung erst nach der 1. dekade des 9. jahrh. anzusetzen, ist durch Brown [vorher schon durch Trautmann (295)] widerlegt worden. Die vermutung Barnouws, die Elene sei erst ca. 880 geschrieben, kann man kaum ernst nehmen."

Schriften zu Elene:

Ausgaben: 5. 8. 25. 31. 56. 84. 135. 145. 164. 390.

Übersetzungen: a) Deutsche: 32. 261. b) Engl. 25. 134. 162. 236. 368.

Textkritisches: 41. 59. 61. 109. 128. 161. 166. 184. 189. 232. 265. 346. 383. 403. 406. 416. 417.

Syntaktisches: 88. 106. 125. 126. 133. 136. 220. 346.

b. Die unechten, bez. mutmaßlichen dichtungen Cynewulfs.

1. Die Rätsel.

Lange zeit sind die altenglischen Rätsel des Exeterbuches als ein werk Cy.'s betrachtet worden. Sie sind an drei stellen des Cod. Exon. überliefert; Rä. 1—60 auf bl. 100[b]—105[a]; Rä. 31 nochmals und 61 auf bl. 122[b]—123[a], und Rä. 62—schluss auf bl. 124[b]—130[b]. Thorpe (11) zählt 93 Rätsel, Grein (31) 1858 nur 89; er lässt einige fragmente weg, ohne dies zu erwähnen. Nach Wülker (102) 1885 umfasst die sammlung 95 Rätsel. Auch Trautmann (229) 1894 zählt 95 Rätsel, doch nicht dieselben wie Wülker.

Der erste, der die Rätsel mit Cy. in verbindung brachte, war Leo (28) 1857. Er betrachtete das am anfang der sammlung überlieferte gedicht als ein Rätsel, eine charade, in der der dichter Cy. seinen namen zu raten aufgiebt, um sich dadurch als verfasser der Rä. zu erkennen zu geben. Diese auflösung fand sehr viele anhänger, sodaß Cy. lange zeit allgemein für den dichter der Rä. gehalten wurde. Im jahre 1858 nennt Dietrich (30) Leos lösung, von deren richtigkeit er überzeugt ist, eine „glänzende entdeckung des scharfsinnigen herrn verfassers". Er bringt 1859 (34) und 1865 (43) sogar neue beweise für die vermutete verfasserschaft Cy.'s durch seine lösungen des lateinischen (86) und des letzten (89) Rätsels. Als lösung von 89 schlägt er vor „der fahrende sänger". Da nun Cy. nach allgemeiner annahme eine zeit lang fahrender sänger war, erblickt Dietrich in diesem Rätsel eine anspielung Cy.'s auf seine eigene person. Der fahrende sänger, der sich im ersten Rätsel durch nennung seines namens einführt, nimmt im letzten Rätsel abschied von seinen zuhörern. Das 86., das einzige lateinische der ganzen sammlung, enthält ein wortspiel über den *lupus*. Dietrich hält *lupus* für eine übersetzung des namens Cy. und bringt dadurch auch dieses Rätsel mit dem dichter in zusammenhang. 1859 (34) spricht er Cy. nur einen teil der Rätsel zu, nur Rä. 1—60 und 82—89. Seine untersuchung von 1865 (43) lehrt ihn jedoch, daß alle Rätsel in einem inneren zusammenhange stehen, sodaß er nun die ganze sammlung Cy. zuschreibt; und zwar hält er sie für ein jugendwerk des dichters, wobei er annimmt, daß die 2. reihe, Rätsel 61—schluss

von Cy. in einer späteren zeit seiner entwicklung gedichtet wurde. Ed. Müller (36) 1861 ist durch Leos lösung von Cy.'s autorschaft überzeugt. Ebenso Rieger (45) 1869, der den versuch macht, die bei Leo unerklärt gebliebenen stellen des 1. Rätsels zu erklären. Sweet (47) 1871 nennt das 1. Rätsel eine charade, in der Cy. seinen namen zu raten aufgiebt. Er nimmt also auch Leos deutung an. Hammerich (53) 1873 erwähnt Cy. als den verfasser eines kurzen rätselgedichts, und Ebert (54) 1877 schreibt Cy. nur einen teil der Rätsel, 1—60 zu. Nach Ten Brink (55) 1877 sind die Rätsel das einzige uns bekannte jugendwerk Cy.'s. „Von den dichtungen, die Cy. als fahrender sänger verfasste, kennen wir, wenn wir von zweifelhaften absehen, nur eine rätselsammlung.“ Zupitza (56) 1877 und Charitius (62) 1879 erwähnen die Rä. nicht unter Cy.'s werken, während Wülker (58) 1878 als feststehend annimmt, daß die Rä. von Cy. verfasst sind. Leos lösung wird weiterhin als richtig anerkannt von Fritzsche (63) 1879, Grein (64) 1880, Th. Müller (80) 1883 und G. Jansen (81) 1883. Prehn (78) 1883 hält es für unzweifelhaft, 1. daß die Rä. ein von Cy. verfasstes, beabsichtigtes ganze bilden; 2. daß das Erste Rätsel den namen Cy. aufgiebt, und 3. daß Dietrichs lösungen von Rätsel 86 und 89 richtig sind. Daß nur Rätsel 1—60 sicher von Cy. verfasst sind, 61—89 dagegen nur wahrscheinlich, ist die ansicht von Lefèvre (75) 1883. In demselben jahre 1883 wird zum ersten male gegen Leos lösung des 1. und Dietrichs lösungen des 86. und 89. Rätsels widerspruch erhoben, und zwar von Trautmann (77), welcher zeigt, daß Leos lösung unmöglich ist, daß Leo etwas in das Rätsel hineingeraten hat, was nicht darin steht. Dem lateinischen (86.) Rätsel bestreitet er jeglichen zusammenhang mit Cy. und weist gleichzeitig alle von Dietrich für Cy.'s verfasserschaft vorgebrachten gründe zurück. Als neue lösungen zu 1 und 89 giebt Trautmann „das rätsel“. Ihm stimmt zu Holthaus (94) 1884. Dieser ist auch durchaus nicht von dem inneren zusammenhang der Rätsel, den Dietrich sehen will, überzeugt und hält dieselben nicht für das werk eines dichters: „Es erscheint uns heute wahrscheinlicher, daß der letzte teil, vielleicht nicht ganz, einem anderen verfasser zuzuschreiben sei.“ Rä. 86 und 89 haben seiner ansicht nach nichts mit Cy. zu tun; und in bezug auf das 1. rätsel schließt sich Holthaus

Trautmanns lösung an. Leos lösung wird jedoch 1884 von Ebert (97) gegen Trautmann's angriff verteidigt, und auch Wülker (102) 1885 zählt die Rätsel wieder zu Cy.'s sicheren werken. Ramhorst (100) 1885 findet, daß der glaube an Cy.'s autorschaft der Rätsel durch Trautmann's arbeit „nachdrücklich erschüttert“ ist. Auch Körting (122) 1887 ist durch Trautmann's widerspruch zweifelhaft geworden. „Hat Trautmann das richtige getroffen, und das dürfte sich schwer anzweifeln lassen, so hat man kein recht mehr, an Cy.'s verfasserschaft zu glauben.“ Schröer (124) 1887 meint, selbst wenn Trautmann recht hätte, wäre damit die unmöglichkeit der Cy.-schen verfasserschaft nicht erwiesen. Er sagt: „So kann ich bezüglich der Cy. zugeschriebenen Rätselsammlung Trautmann's tatsache, daß das 1. und das letzte altengl. Rätsel „das rätsel“ bedeuten, noch nicht als solche ansehen“ ... „Ferner, wenn dies eine tatsache wäre, fiele dadurch nur ein argument für die autorschaft Cy.'s weg, ein argument, das allein doch auch nicht beweisend sein könnte.“ Im jahre 1888 erhebt Nuck (139) einspruch gegen Trautmanns lösungen und verteidigt Leos und Dietrichs ansicht. Auch Hicketier (140) 1888 ist von der richtigkeit der lösung Leos überzeugt, und nimmt gegen Trautmanns einwendungen stellung. Dietrichs lösung von Rä. 86 hält er für „sehr naturgemäß und höchst wahrscheinlich“, und stimmt ihm auch bez. der lösung von Rä. 89 zu. Morley (141) 1888 verwirft sowohl Leos wie auch Trautmanns lösung und bringt für alle drei Rätsel eine neue. Rä. 1 ist seiner ansicht nach ein religiöses rätsel, das er auflöst „the Christian Preacher“; Rä. 86 = „lamm Gottes“, Rä. 89 = das „wort Gottes“. Diese lösungen haben keinen anklang gefunden. Schon in demselben jahre weist Bradley (142) sie zurück. Er verwirft jedoch auch Leos und Trautmanns lösung des 1. Rätsels und stellt die behauptung auf, daß das 1. Rätsel gar kein rätsel sei, sondern ein dramatischer monolog. Wülker (146) 1888 bemerkt zu Trautmanns lösung: „Trautmann's andere ansicht, wenn sie auch sehr scharfsinnig ist, hat mich nicht überzeugt“, und Cosijn 1890 stimmt wieder Leo zu. Ebenfalls 1890 sucht Herzfeld (180) darzutun, daß die Rä., mit ausnahme des ersten, das werk éines dichters seien, und zwar des dichters Cy.; doch macht er dabei die voraussetzung, daß sie ein jugendwerk Cy.'s sind. Durch Herzfeld's beweisführung ist Bülbring (186) 1891

aber nicht überzeugt worden; er äußert sich: „Ohne vollkommenen gegenbeweis sollte man lieber annehmen, daß die Angelsachsen wie mehr als einen latein. rätseldichter, so auch mehrere altengl. gehabt hätten.“ Holthausen (190) 1891 hält Cy. nicht für den dichter der Rätsel und Sievers (192) 1891 verlegt dieselben wegen ihrer sprache in die zeit vor Cy., in die 1. hälfte des 8. jahrh. Leos lösung erklärt Sievers für unmöglich, und stimmt Trautmann's widerspruch zu, ohne indes seine lösung anzunehmen. Nur den größeren teil der Rätsel will Stopford Brooke (210) 1892 Cy. zuschreiben, doch kann er keine triftigen gründe für seine ansicht vorbringen. „I believe myself, that Cy. was the writer of the greater number of the Riddles, and that they were written at different periods of his life, but the grounds for this believe are very vague.“ Körting (217) 1893 nimmt im gegensatz zu 1887 an, daß Trautmanns ansicht „irrig“ ist. Price (246) 1896 lässt die frage unentschieden: „Whether or not the Anglo-Saxon Riddles, or a part of them are to be attributed to Cy., is still an unsettled question.“ Auf grund des 86. Rätsels, welches das wort *lupus* enthält, welcher name als latein. übersetzung von Cy. betrachtet wurde, will Wülker (243) 1896 einen teil der Rätsel Cy. zuschreiben. Cramer (251) 1897 hält Cy. nicht für den verfasser. Stopford-Brooke (260) 1898 will ihm nur die schönsten zuschreiben, die er als junger mann gedichtet haben soll. Trautmann (253) 1898 nennt es „unsinnig“, Cy. für den verfasser der Rä. zu halten; „denn diese entstammen verschiedenen zeiten und verschiedenen dichtern, und nur bei sehr wenigen lässt sich überhaupt die frage aufwerfen, ob sie von Cy. verfasst seien.“ Leos lösung weist Cook (294) 1900 zurück und gleichzeitig leugnet er jeden zusammenhang Cy.'s mit Rä. 86 und 89. Aus sprachlichen gründen stimmt Madert (298) 1900 Sievers darin zu, daß die Rätsel in der zeit vor Cy. entstanden, also nicht das werk dieses dichters sind. Dieser ansicht widerspricht Herzfeld (332) 1901, der jetzt im gegensatz zu 1890 mehrere verfasser annimmt. Barnouw (346) 1902 zeigt die unmöglichkeit von Trautmanns lösung des 1. Rätsels; doch stimmt er diesem darin zu, daß im Rätselbuch offenbar altes und junges durcheinander liegt. Auch ihm scheint es, als ob die mehrzahl der Rätsel vor Cy.'s zeit entstanden sei. Mit entschiedenheit betont er, daß Rätsel 4 und 41, die Herzfeld 1890 Cy. zuschreiben wollte,

nicht von diesem herrühren können. Im jahre 1903 fasst Tupper (366) das ergebnis der untersuchung über die verfasserfrage zusammen: „With Bradley's article died the time-honoured belief in Cy.'s connection with that lyric (= 1. Rätsel); but the oft expressed opinion that Cy. was the author of all the riddles in the Exeter-Book, was more tenacious of life, receiving doubtful support from Herzfeld 1890, surviving, though hard wounded, Sievers' essay (Anglia XIII), and done to death at last by Madert's monograph.“ Ebenfalls 1903 hat E. Erlemann (367) von neuem als lösung des latein. Rätsels „Cynewulf“ vorgeschlagen. Er will den dichter Cy., wenn nicht für den verfasser sämtlicher Rätsel, so doch wenigstens für den sammler derselben halten. E. Erlemann's lösung wird im jahre 1905 von Fritz Erlemann noch näher erklärt.

Wie schon oben erwähnt, hatte Bradley (142) 1888 sowohl Leos als auch Trautmann's und Morley's lösung des 1. Rätsels abgelehnt, weil er dasselbe überhaupt nicht für ein Rätsel hielt, sondern für einen dramatischen monolog, ähnlich wie „Deors Klage“ und besonders „Klage der Frau“, zu dem es „a strong resemblance both in motive and treatment“ zeigt. Im jahre 1890 schloss sich Herzfeld (180) seiner ansicht an, und suchte sie durch neue gründe zu stützen. Holthausen (190) 1891 erklärt das sogenannte 1. Rätsel für ein lyrisches oder episches gedicht, dem der anfang fehlt, und 1893 (219) giebt er ihm den titel „Klage um Wulf“. Ebenfalls 1893 zeigte Gollancz (215) „that it is a lyric and yet highly dramatic poem in five fittes, a life drama in five acts“. Cook (294) 1900 unterstützt Bradley's ansicht, wenn er sagt: „Cy.'s name is not found in the first riddle, which in all probability is not a riddle at all“. Herzfeld (332) 1901 erklärt das gedicht für ein lyrisches fragment aus der heldensage, dem der titel „Klage um Wulf“ zukommt. Im jahre 1902 sucht der Amerikaner Lawrence (335) nachzuweisen, daß das sog. 1. Rätsel eine übersetzung aus dem Altnordischen ist, und im anschluss daran sucht Schofield (336) wahrscheinlich zu machen, daß wir es mit der übersetzung eines altnordischen liedes aus der Wolsungasage zu tun haben, das sich mit „Signy's Lament“ bezeichnen ließe. Er teilt dabei das gedicht in fünf strophen. Noch in demselben jahre 1902 widerspricht Nutt (337) der ansicht, daß das gedicht der Siegfried-sage an-

gehöre, und Gollancz (338) 1902 spricht die vermutung aus, daß der stoff des gedichtes, wenn er aus der germanischen legende entlehnt ist, eher einem Odoakercyclus denn der Siegfriedsage angehört, da Eadwacr=Odoaker ist. Doch bemerkt Nutt (339) hierzu, daß uns in der altenglischen poesie nichts erhalten ist, was die existenz eines altengl. Odoakercyclus beweist. In allerjüngster zeit sucht Imelmann (410) dem altengl. Odoakercyclus „namen und dasein“ wiederzugeben, indem er das unter dem namen „1. Rätsel“ bekannte gedicht mit zwei anderen bruchstücken, „Botschaft des Gemahls“ und „Klage der Frau“ als teile einer Odoakerdichtung zusammenfasst. Diese annahme wird jedoch von Bradley (411) 1907 mit entschiedenheit zurückgewiesen. Schon 1894 (229) stellt Trautmann seine auflösung des 1. Rätsels mit „das rätsel“ als zweifelhaft auf, und 1905 erklärt er (392), daß er zu der überzeugung gekommen ist, daß das 1. Rätsel kein rätsel ist. Ob ein dramatischer monolog, ob eine übersetzung aus dem Altnordischen, lässt er unerörtert. Doch hofft er, „in nicht zu ferner zeit den fachgenossen einige erwägungen vorlegen zu dürfen, die sich ihm über das merkwürdige gedicht aufgedrängt haben“.

Nach Madert's (298) untersuchung 1900 ist die ursprüngliche sprache der altenglischen Rätsel der nordhumbrische dialekt. Zu demselben ergebnis war auch Herzfeld (180) 1890 gekommen. Madert vermehrt die von Herzfeld zur stütze dieser behauptung vorgebrachten gründe. Überliefert sind die Rä. in westsächsischer mundart. Einige kentische formen sind auf rechnung des schreibers zu setzen. Nach der sprache der Rä. zu urteilen, können sie nicht von Cy. verfasst sein, sondern müssen, wie schon Sievers (192) 1891 ausgesprochen hatte, und was auch Madert (298) bestätigt, in der zeit vor Cy., im anfang des 8. jahrh. entstanden sein.

Die ersten andeutungen über die quellen der Rä. macht Müller (36) 1861. Er weist nach, daß der verfasser die rätselsammlung des Aldhelm als vorlage zu einigen seiner rätsel benutzt hat. Quellen einzelner rätsel, besonders rätsel Aldhelms, wies dann Dietrich (34 und 43) nach. Ebert (54) 1877 zeigt, daß der dichter unzweifelhaft die Rätsel des Eusebius, wahrscheinlich auch die des Tatwine als quelle benutzte. Neben diesen beiden führt Ten Brink (55) 1877 noch die sammlung des Symposius an, auf die auch schon Dietrich hin-

gewiesen hatte. „Aus Aldhelm und daneben aus Symposius, wohl auch aus anderen latein. dichtern entlehnte Cy. eine anzahl seiner motive, die er bald in freier, bald in treuerer nachbildung, immer aber mit lebendigster aneignung des stoffes behandelte. Andere motive flossen ihm aus mündlicher überlieferung zu. Aldhelm verdankt Cy. wohl auch die idee, eine größere anzahl von rätseln zusammenzustellen." Prehn (78) 1883 nimmt an, daß nur ein großer bruchteil unter unmittelbarer beeinflussung durch die vier latein. sammlungen des Symposius, Aldhelm, Eusebius und Tatwine steht. Die übrigen sind selbständig in bezug auf die wahl der stoffe. Der inhalt weist typische züge auf, die sich bei den vorbildern finden. Als quellen der altengl. Rätsel des Exeterbuches zählt Körting (217) 1893 alle vier oben erwähnten rätselsammlungen auf. „Besonders stark ist Aldhelm ausgenutzt; öfters sind mehrere rätsel desselben oder mehrerer verfasser in eins verarbeitet."

Schriften über die Rä.

1. *Zur Verfasserfrage:* 11. 28. 30. 31. 34. 36. 43. 45. 47. 53. 54. 55. 56. 58. 62. 63. 64. 75. 77. 78. 80. 81. 94. 97. 100. 102. 122. 124. 139. 140. 141. 142. 146. 180. 185. 186. 190. 192. 210. 217. 229. 243. 246. 253. 260. 294. 298. 332. 346. 366. 367.

2. *Zum sog. 1. Rä.:* 142. 180. 190. 215. 219. 294. 332. 335. 336. 337. 338. 339. 392. 410.

3. *Über die sprache der Rä.:* 180. 192. 298.

4. *Quellen:* 36. 54. 55. 78. 217.

5. *Ausgaben:* 11. 31.

6. *Übersetzungen:* 11. 82. 78.

7. *Textkritisches:* 40. 52. 87. 109. 128. 189. 219. 262. 346. 405.

2. Guđlac.

Ein anderes altenglisches gedicht, Guđlac, ist von vielen gelehrten in seinem ganzen umfang Cy. zugeschrieben worden. Die forschung hat jedoch ergeben, daß die dichtung in zwei teile zerfällt, deren erster „Guđlac der Einsiedler" und deren zweiter „Guđlacs Tod" benannt worden ist. Heute stimmen alle forscher darin überein, daß nur Guđlacs Tod als vielleicht von Cynewulf verfasst in betracht kommen kann, der verfasser von Guđlac der Einsiedler dagegen unbekannt ist. Als ein im Cod. Exon. bl. 33^a—52^b überliefertes gedicht wurde Guđlac

von Kemble (7) 1840 und Thorpe (13) 1843 Cy. zugeschrieben. Auch Dietrich zählt die dichtung 1853 (21) und 1858 (30) zu Cy.'s werken, begründet dies aber erst 1859 (35), wo er zu dem schluss kommt: „Quae cum ita sint, Guđlacum ab eodem compositum esse qui Julianam, Elenam, Andream, Cristum cecinit, vix dubium esse potest." Im jahre 1869 machte zuerst Rieger (45) darauf aufmerksam, daß das gedicht vom hlg. Guđlac aus zwei von einander unabhängigen teilen besteht; der zweite teil beginnt mit v. 791. Rieger hält beide teile für das werk éines dichters, und zwar Cy.'s. Seiner ansicht schließt sich an Sweet (47) 1871. Auch Ten Brink (55) 1877 hält Cy. für den verfasser beider teile; doch nimmt er an, daß der dichter den 2. teil erst später, als fortsetzung zum 1. gedichtet hat. Wülker (58) 1878 erscheint es nicht unmöglich, daß der Guđlac ein werk Cy.'s ist. Während man bisher für die beiden teile nur einen verfasser in anspruch nahm, stellt Charitius (62) 1879 fest, daß nur der 2. teil, Guđlacs Tod, von Cy. sein kann, Guđlac A. jedoch von einem anderen dichter herrühren muss. Er begründet diese behauptung durch den nachweis von unterschieden in metrik, syntax und phraseologie der beiden teile. Seiner ansicht nach ist Guđlac B. jünger als Guđlac A. und Cy. hat den Guđlac A. gekannt, als er den Guđlac B. dichtete. Im gegensatz zu seiner früheren ansicht schreibt auch Ten Brink (60) 1879 nur den 2. teil des Guđlac Cy. zu, während Grein (64) 1880 wieder den ganzen Guđlac als Cy.'s werk anführt. Aus der „wahl des stoffes wie aus der behandlung desselben, ferner aus metrischen eigentümlichkeiten im Guđlac, wie sie in Cy.'s authentischen werken hervortreten, endlich aus der wiederkehr gleicher ideen und bilder und mannigfachen versanklängen" schließt D'Ham (82) 1883, daß wir für die ganze Guđlaclegende die autorschaft Cy.'s anzunehmen haben. Er hält die dichtung für eine der ersten dichterischen produktionen, welche Cy., nachdem er dem weltlichen leben entsagte, verfasst hat. Lefèvre (75) 1883 teilt das gedicht in drei teile, I v. 1—500; II v. 501—790; III v. 791— schluss. Auch seine untersuchung ergibt, daß alle drei teile von einem verfasser, und zwar von Cy. herrühren. Die unterschiede in wortschatz und redewendungen sind zu unbedeutend, um die annahme verschiedener verfasser zu rechtfertigen. Guđlac I und II betrachtet er als

ein ganzes, das früher verfasst ist als Guđlac III. Beide teile des Guđlac schreibt auch Kirkland (104) 1885 Cy. zu, während Holtbuer (95) 1884 Cy.'s verfasserschaft bestreitet. Wülker (102) 1885 schließt sich der von Lefèvre vorgeschlagenen dreiteilung an. Die beiden ersten teile haben seiner ansicht nach einen anderen verfasser als der dritte teil. Die unterschiede zwischen I, II und III sind nicht derart, daß sie sich nicht aus einer kenntnis des verfassers von III mit I und II erklären lassen. Nach den bisherigen untersuchungen ist nicht in abrede zu stellen, daß I, II der abfassung von III vorausgehe. Vers 791—schluss betrachtet Wülker als Cy.'s werk und hält es für „sehr wohl möglich“, daß der dichter gegen den schluss des gedichtes, („der uns leider verloren ist“) seinen namen wie in anderen gedichten, in runen genannt habe. Im jahre 1886 nimmt Sarrazin (114) wieder beide teile für Cy. in anspruch, und Körting (122) 1887 bestreitet überhaupt Cy.'s verfasserschaft. Daß Guđlac B. möglicherweise von Cy. verfasst ist, Guđlac A. dagegen ganz unmöglich Cy.'s werk sein kann, erklärt Ebert (127) 1887. Denselben standpunkt vertritt im folgenden jahre Cremer (133). Die metrische untersuchung Cremers zeigt deutlich, „daß Guđlac A. und Guđlac B. wegen der häufigen (fast beständigen) verschiedenheiten unmöglich denselben verfasser haben können“. Guđlac B. weist in der sprache durchaus nichts auf, was gegen den sprachgebrauch in Elene und Juliana wäre. „Da nun auch die metrischen verhältnisse übereinstimmen, und zwar besser, als dies bei Crist B. und Andreas der fall ist, dürfte es keinem zweifel mehr unterliegen, daß wir es hier mit einem echt Cy.'schen werke zu tun haben. Metrische und sprachliche verschiedenheiten beweisen zur genüge, daß Cy. nicht der verfasser von Guđlac A. sein kann.“ Herzfeld (180) 1890 hält den Guđlac für ein einheitliches, von Cy. verfasstes werk. Mather (196) 1892 nimmt aus metrischen gründen für beide teile verschiedene verfasser an. „The metrical differences will show that they cannot be by the same author.“ Guđlac A. ist sicherlich nicht von Cy. Zu Guđlac B. bemerkt er: „There is no sufficient ground for excluding Guđlac B. from the Cynewulfian poems. On the other hand there is nothing that amounts to convincing proof of its Cynewulfian authorship.“ In demselben jahre sucht Stopford Brooke (210) wahrscheinlich zu machen,

daß Cy. bald nach seiner bekehrung Guđlac A. schrieb und dann viel später seine arbeit wieder aufnahm, und einen schluss mit des „anachorites death" hinzufügte. Der schluss mit runen scheint ihm verloren zu sein. Nach Körting (217) 1893 sind die verfasser beider Guđlacdichtungen völlig unbekannt. Cy.'s verfasserschaft des 2. teiles hält er nicht für ausreichend bewiesen. Trautmann (237) 1895 trägt nach einer genauen untersuchung des versbaues der beiden dichtungen „kein bedenken" mehr, Guđlacs Tod für ein fünftes größeres werk Cy.'s zu halten, „dessen schluss, wenn er erhalten wäre, uns wohl so gut den namen des dichters in runen melden würde, wie der schluss der vier anderen". Wülker (243) 1896 äußert, daß von den Cy. zugeschriebenen gedichten „am meisten anspruch darauf hat, Cynewulfisch genannt zu werden, ein Gedicht über den hlg. Guđlac. Die art des ausdrucks und der darstellung im 1. teile hat nichts, was an Cy. und seine dichtweise erinnert. Dagegen erinnert der ganze stil des 2. teiles mehr als in irgend einem anderen gedicht lebhaft an Cy." Auch er nimmt an, daß sich der dichter im schluss des gedichtes genannt hat, daß aber der schluss in der handschrift fehlt. Die zweiteiligkeit des gedichtes und Cy.'s autorschaft des 2. teiles nimmt auch Price (246) 1896 an. „The consensus of opinion respecting Guđlac B. is quite harmonious in favour of the Cynewulfian authorship." Im jahre 1898 stellt Trautmann (253) als ergebnis seiner sprachlichen und metrischen untersuchung die behauptung auf, daß von allen uns überlieferten altengl. dichtungen außer Cy.'s sicheren werken nur Guđlacs Tod, Phœnix und Tierbuch als von Cy. verfasst in betracht kommen können, und zwar mit der meisten wahrscheinlichkeit Guđlacs Tod. Arnold (263) 1898 bestreitet Cy.'s verfasserschaft und hält es für möglich, daß ein mönch aus Croyland das Gedicht verfasst habe, und zwar nicht später als 740. „There is no reason for assigning it to Cy." Brandl (264) 1899 vermutet, daß Cy. der verfasser ist. Cook (294) 1900 lässt die verfasserfrage unentschieden. Er meint: „If either Guđlac B. or the whole was written by Cy., a good deal of it must be prentice-work, touched up, when he had attained the fullness of his power and art." Aus Barnouws (346) untersuchung 1902 geht hervor, daß Guđlac B. jünger ist als Elene, und daß er deshalb nicht Cy.'s werk sein kann, da er eher wie ein jugendwerk, nicht aber wie der

schwanengesang eines dichters aussieht. Die enge verwantschaft von Gudlac B. erklärt er durch nachahmung seitens eines späteren dichters. Gudlac B. erscheint ihm entschieden jünger als Gudlac A. und als zweifellos von einem anderen verfasser herrührend. Forstmann (343) 1902 berührt die verfasserfrage nicht.

Ein sehr zweifelhafter anfang ist für den Gudlac B. in anspruch genommen worden. Schon Dietrich (21) 1853 hielt den 20. abschnitt des Crist (nach Thorpe's einteilung) für eine einleitung zum Gudlac. Seine ansicht findet aber nirgends erwähnung, bis im jahre 1892 auch Gollancz (205) die verse 1665—1693 des Crist im appendix I. zu seiner ausgabe des Crist als eingangsverse des Gudlac druckt. Stopford Brooke (210) hält es für mehr als wahrscheinlich, daß Gollancz damit das richtige getroffen hat. Da aber diese verse wegen ihrer schönheit in einem großen gegensatz zu den anfangsversen des Gudlac stehen, nimmt er an, daß Cy. sie später, als er den Gudlac B. dichtete, dem Gudlac A. voranschickte. Dabei behielt er den 1. teil wie er war, und änderte nur die einleitung. Blackburn (250) 1897 teilt in bezug auf diese verse Gollancz' ansicht. Cosijn (262) 1898 jedoch erklärt sie für ein selbständiges gedicht und Cook (294) 1900 bezeichnet Gollancz' behauptung als „likely to meet with scant approval".

Die heimat des Gudlac ist nach Bauer's (181) untersuchung Nordhumberland. Wie alle dichtungen, die im Cod. Exon. überliefert sind, ist Gudlac in ws. dialekt überliefert, doch hat der abschreiber nach einer nordhumbr. vorlage gearbeitet. Ebenfalls nach Bauer dürfte Gudlac I um 760, Gudlac II vor ende des 8. jahrh. abgefasst sein. Trautmann (253) 1898 setzt Gudlac A. zwischen 700 und 740, Gudlac B. zwischen 740 und 780 an. Die metrische untersuchung von Schwarz (388) 1905 ergiebt, daß es auf jeden fall unmöglich ist, daß Gudlac A. und Gudlac B. um dieselbe zeit und in demselben dialekt entstanden sind. Die eine annahme schließt die andre aus.

Quellen. Daß die altengl. Gudlacdichtung der Vita des Felix von Croyland nachgeahmt ist, bemerkt schon Ettmüller (17) 1847. Rieger (45) 1869 teilt mit, daß der erste teil des gedichtes, v. 1—790 auf mündlicher überlieferung beruht, der zweite dagegen auf der Vita Sancti Gudlaci des mönches Felix von Croyland. Diese Vita ist eine in der regierungszeit des königs

Ethelbald von Ostangeln (720—749) verfasste latein. lebensbeschreibung des hlg. Gudlac, die von einem mönche Felix von Croyland verfasst und dem könig Ethelbald gewidmet ist. (vgl. Forstmann). Ten Brink (55) 1877 und Wülker (58) 1878 schließen sich Riegers ansicht an. Aber Fritzsche (63) 1879 findet, daß Gudlac schon von vers 500 ab bekanntschaft mit der latein. Vita des Felix verrät, während dem dichter des ersten teiles, v. 1—500, nur mündliche quellen zu gebote standen. Eine nähere untersuchung darüber stellte Fritzsche in aussicht. Da diese aber bis 1883 nicht erschienen war, unternahm es D'Ham (82) 1883, die frage nach den beziehungen des altengl. gedichtes zur Vita des Felix zu untersuchen. Er kommt zu dem ergebnis, daß die verse 1—500 auf mündlicher tradition, die von 500 bis schluss auf der Vita des Felix beruhen. Doch hat er mit dieser ansicht keinen anklang gefunden. Stopford Brooke (210) 1892 nimmt an, daß der 1. teil, v. 1—790 nach „oral tradition" gedichtet ist, und Körting (217) 1893 betrachtet die Vita Sancti Gudlaci als quelle des ganzen gedichtes. „Der verfasser schaltet mit der latein. vorlage sehr frei, geht oft seine eigenen wege, namentlich im 1. teile (bis 790 oder doch bis 500). Das gedicht besteht augenscheinlich, namentlich auch bezüglich seines verhältnisses zur quelle aus zwei teilen, 1—790 und 791—schluss." Ähnlich äußert sich Wülker (243) 1896, der auch die Vita des Felix als quelle zu beiden teilen des gedichtes betrachtet; doch fügt er hinzu, daß sich der dichter des 1. teiles auf das zeugnis noch lebender zeitgenossen des heiligen beruft. 1898 erwähnt Stopford Brooke (260), daß der 2. teil der Vita des Felix „closely" folgt. Mit der quellenfrage beschäftigt sich Forstmann (343) 1902. Seine untersuchung zeigt, daß Gudlac der Einsiedler(=Gudlac A.) unabhängig ist von der Vita des Felix. „Die wenigen vorkommenden ähnlichkeiten ergeben sich aus der behandlung desselben stoffes oder sind eine folge der gleichartigen quellen, aus denen Felix und der dichter schöpften. Die beiden ältesten lebensbeschreibungen des heiligen, die wohl gleichzeitig entstanden, sind die Vita Sancti Gudlaci des Felix von Croyland und das altengl. gedicht Gudlac der Einsiedler. Auf Felix zurückgehend entstand dann etwa mitte des 8. jahrh. das altengl. gedicht „Gudlacs Tod". Gérould (382) 1904 stimmt den ergebnissen von Forstmann's untersuchung zu.

Lefèvres dreiteilung des gedichtes nennt er eine „somewhat fanciful division“.

Ausgaben: 11. 31. 234. 249.

Übersetzungen: 11. 32. 234.

Textkritisches: 41. 52. 109. 262. 345.

Syntaktisches: 95. 133. 155. 181. 343.

Sonstige Schriften: 7. 13. 17. 21. 30. 35. 45. 47. 55. 58. 60. 62. 63. 64. 75. 82. 104. 114. 122. 127. 180. 196. 205. 210. 217. 237. 243. 246. 250. 253. 260. 263. 264. 294. 382. 388.

3. Phœnix.

Das altengl. gedicht vom vogel Phœnix, überliefert im Cod. Exon. bl. 55ᵇ—65ᵇ, ist von den gelehrten lange zeit als ein werk Cy.'s betrachtet worden, und bis heute gehen die ansichten über den verfasser des gedichtes auseinander. Es wird zuerst erwähnt von Wanley (1) im Catalogus 1705, und Conybeare (2. 3) bringt 1814 und 1826 einige verse desselben zum abdruck. Kemble (7) 1840 und Thorpe (13) 1844 schreiben das gedicht Cy. zu. Stephens (15) erklärt es für das werk eines unbekannten dichters, der im 10. jahrh. gelebt hat und den Angelsachsen in diesem werk eine dichtung gab, die bei weitem schöner ist als das original. Auch Ettmüller (17. 20) 1847 und 1850 kennt den dichter nicht. Im jahre 1853 sucht Dietrich (21) zu beweisen, daß Cy. der verfasser des Phœnix ist. Seiner ansicht stimmen ohne begründung zu Rieger (45) 1869, Sweet (47) 1871, Hammerich (53) 1873 und Ten Brink (55) 1877. Letzterer vermutet, daß der Phœnix wegen der beziehungen auf die auferstehung in den kreis der Cy.'schen dichtungen gehört. Die erste eingehende untersuchung nach dem dichter des Phœnix ist die von Gäbler (68) 1880. Dieser ersieht aus der art der behandlung der quelle und der verwantschaft des wortschatzes des Phœnix mit den sicher echten werken Cy.'s, daß nichts von ausschlaggebender bedeutung gegen Cy. spricht, und dieser daher mit großer wahrscheinlichkeit als der verfasser des Phœnix anzusehen ist. Dieselbe ansicht finden wir 1880 bei Grein (64) ausgesprochen. Lefèvre (75) 1883 ist von Gäblers beweisführung überzeugt und bezeichnet dessen resultat als „über allen zweifel erhoben“. Auf grund einer untersuchung über den gebrauch des genetivs im Phœnix kommt Holtbuer (95) 1884 zu der entgegengesetzten

ansicht. Eine vergleichung seiner ergebnisse mit denen Rössgers, der dieselbe untersuchung für Cy.'s echte werke gemacht hat, ergibt, daß der Phœnix nicht von Cy. verfasst sein kann. Im folgenden jahre zählt jedoch Kirkland (104) den Phœnix wieder zu Cy.'s werken, und Wülker (102) 1885 nennt die von Gäbler aufgestellte behauptung „wenn auch nicht über jeden zweifel erhaben, so doch wenigstens sehr wahrscheinlich gemacht, soweit man überhaupt mit den vorhandenen mitteln sie wahrscheinlich machen kann“. „Das nichtnennen seines namens in runen“, fährt er weiter unten fort, „kann, sobald viele andere beweise für die verfasserschaft Cy.'s sprechen, kein grund dagegen sein. Cy. wendet hier ein anderes kunststück an am schluss. Daß der Phœnix dann zwischen die dichtungen Crist und Elene zu setzen ist, darf man wohl auch als richtig annehmen.“ Sarrazin (114) 1886 schreibt den Phœnix Cy. zu, während Ebert (127) 1887 Holtbuers ergebnissen zustimmt, und Körting (122) 1887 die angenommene verfasserschaft Cy.'s weder für bewiesen noch für widerlegt hält; doch erscheint sie ihm nicht unglaubhaft. Cremers (144) untersuchung 1888 zeigt, daß der Phœnix in metrischer beziehung fast nie mit Juliana und Elene übereinstimmt und daher unmöglich von Cy. verfasst sein kann. Im gegensatz zu Cremer nimmt Herzfeld (180) 1890 wieder Cy. für den dichter des Phœnix in anspruch, und Stopford Brooke (210) 1892 sagt, daß nur wenige gelehrte nicht an Cy.'s autorschaft für dies gedicht glauben. „If it be so, all probabilities go to prove that the poem was written after the Crist and before Elene.“ Ebenfalls 1892 bestreitet Mather (196) aus metrischen gründen Cy.'s verfasserschaft. „We need, I think, have no hesitation in denying the Phœnix to Cy.“ Wegen metrischer verschiedenheiten zwischen Phœnix und Cy.'s werken nimmt auch Trautmann (230) 1894 einen anderen verfasser als Cy. an. Wülker (243) 1896 ist nicht mehr von Cy.'s verfasserschaft überzeugt, sondern schreibt den Phœnix einem unbekannten dichter zu. Im widerspruch zu Gäbler, dessen beweise er „no more than a mere assumption“ nennt, bestreitet Fulton (241) 1896, daß Cy. der verfasser des Phœnix ist. Stil und grammatische einzelheiten sprechen gegen Cy.; dagegen spricht auch das fehlen der runen; da nichts dafür, alles dagegen spricht, wird Cy. nicht der verfasser sein. Trautmann zeigt in „Kynewulf, der

Bischof und Dichter“ (253) 1898, s. 10—30 daß nur drei gedichte, Guthlacs Tod, Phœnix und Tierbuch, so viel übereinstimmung in sprachlichen und metrischen dingen mit Cynewulfs zweifellosen werken aufweisen, daß dieser als verfasser in betracht kommen könne; derselbe sagt aber s. 118 vom Phœnix: „Würde die frage auf 'ja' und 'nein' gestellt, so würde ich wohl sagen 'nein, nicht von Cy.'; es scheint mir aber richtiger, in solchen dingen zurückhaltend zu urteilen, solange man nicht unwiderlegliche beweise zur hand hat.“ Zu Fultons arbeit bemerkt Trautmann: „Ich kann nicht sagen, daß Fulton die frage nach dem verfasser des Phœnix sehr gefördert hat.“ Brandl (264) 1899 bestreitet die möglichkeit, daß Cy. der verfasser des Phœnix sei. Nach Binz (285) zeigt der verfasser des Phœnix eine ziemlich enge verwantschaft mit dem verfasser der Elene, „mag er nun Cy. sein oder nicht.“ Cook (294) 1900 hält die verfasserfrage für noch nicht entschieden, doch glaubt er, daß sie endlich zugunsten Cy.'s entschieden werden wird. In demselben jahre widerspricht Mann (293) der ansicht, der Phœnix sei Cy.'s werk. Während Wülker (102) 1885 und Stopford Brooke (210) 1892 den Phœnix als zwischen Crist und Elene verfasst annahmen, erklärt Barnouw (346) 1902 den Phœnix für entschieden jünger als Elene. „Doch kann er noch sehr wohl von Cy. verfasst sein.“ „Eins können wir aber mit gewissheit sagen, daß, wenn Cy. den Phœnix verfasst hat, es sein letztes werk gewesen sein muss.“ Ein bestimmtes urteil spricht Barnouw nicht aus. Seine untersuchung ergiebt, daß der Phœnix sowohl übereinstimmungen mit Cy.'s werken wie auch abweichungen von ihnen zeigt. Ahrens (377) 1904 giebt eine darstellung der syntax des Phœnix. Aus seinen ergebnissen entnimmt er, daß, wenn überhaupt syntaktische vergleiche zur entscheidung von verfasserfragen beweiskräftig sind, er kraft der gefundenen ergebnisse den Phœnix, wenn auch nicht direkt als ein werk Cy.'s, so doch unter dessen starkem einfluss entstanden bezeichnen muss. Auf grund metrischer kriterien glaubt Schwarz (388) 1905 bewiesen zu haben, daß der Phœnix nicht von Cy. sein kann.

Die quelle des gedichtes war schon Conybeare (2) bekannt 1814. Er hält das altengl. gedicht für eine paraphrase eines latein. gedichtes, welches dem Lactantius zugeschrieben

wird. Doch hat, wie Stephens (15) 1844 bemerkt, der dichter das latein. gedicht bedeutend erweitert und um vieles verschönt. Stephens sagt: „The unknown Anglo-Saxon Scop, using the Hexameter Poem by Lactantius as the ground work of his composition, gave to the Anglo-Saxon world a new song, much longer and much finer than his original.“ Und Ten Brink (45) 1877 sagt: „Als würdige fortsetzung schließt sich bei Cy. der darstellung der sage die im original fehlende deutung auf die ausgewählten diener des herrn, und dann auf Christus, den auferstandenen selbst, an.“ Nach Körting (217) 1893 folgt der dichter in der christlichen deutung Ambrosius und Beda. Die anregung zu den versen über das feuer beim jüngsten gericht hat der dichter nach Binz (285) 1899 aus einer schrift „De Trinitate“ oder im „Symbolum Apostolorum“ geschöpft, die im mittelalter unter dem namen des Ambrosius ging. Die hauptquelle des Phœnix ist also das in hexametern geschriebene latein. gedicht des Lactantius über den Phœnix. Doch hat der dichter die vorlage frei gebraucht und vieles eigene hinzugefügt.

Ausgaben: 9. 11. 19. 20. 26. 234. 247. 429.

Übersetzungen: 9. 11. 15. 23. 27. 182. 234. 347.

Textkritisches: 15. 41. 52. 109. 235. 262. 346. 429.

Syntaktisches: 68. 95. 133. 181. 206. 234. 377.

Sonstige schriften: 176. 381. 2. 3. 7. 13. 17. 21. 45. 47. 53. 55. 64. 75. 102. 104. 114. 122. 127. 180. 196. 210. 217. 230. 241. 243. 253. 264. 285. 293. 294. 388.

4. Das Traumgesicht vom heilg. Kreuz. (= Traumges.)

Kemble (7) 1840 und Thorpe (13) 1844 schreiben das im Cod. Vercel. bl. 104^{b} — 106^{a} überlieferte gedicht mit den übrigen dichtungen des Cod. Verc. Cy. zu. Bouterwek (22) 1854 hält es für das werk eines unbekannten mönchs. Im jahre 1856 machte zuerst Kemble (25) darauf aufmerksam, daß das gedicht anklänge an die inschrift des kreuzes von Ruthwell zeigt: „It contains several passages, which answer in the closest manner to the Runic inscription upon the Cross at Ruthwell.“ Dietrich (42) 1865 geht noch weiter, indem er behauptet, die verse auf dem kreuz von Ruthwell seien dem Traumges. entlehnt. Aus den beziehungen zwischen Traumges. und Elene, sodann wegen stilistischer überein-

stimmungen und anklänge, sowie der tatsache, daß das Traumges. im Cod. Verc. zwischen Andreas und Elene überliefert ist, nimmt Dietrich an, daß Cy. der verfasser des gedichtes ist, das er als hochbetagter mann nach 760 oder 764, dem todesjahre des königs Ceolwulf, gedichtet habe. Seinem beweise schließt sich Rieger (45) 1869 an. Er vermutet, daß der dichter selbst die vision hatte, die zur abfassung des Traumges. führte, und erblickt im epilog zur Elene eine deutliche anspielung auf das Traumges. Nach Sweets (47) ansicht 1871 hat Cy. das Traumges. als einleitung zur Elene gedichtet. „The poem of Elene is preceded by a short poem, called the Dream of the Cross, evidently composed by Cy. as an introduction to the longer poem, and expressely alluded to in the epilogue of the Elene.“ Sweet hält auch die inschrift des kreuzes von Ruthwell für Cy.'s werk. Auch Ten Brink (55) 1877 schreibt das Traumges. Cy. zu. Hammerich (53) 1873 zählte es zu Cædmon's dichtungen, und Wülker (58) 1878 bestreitet sowohl Cy.'s verfasserschaft als auch jeglichen zusammenhang des gedichtes mit dem kreuz von Ruthwell und dem epilog zur Elene. Er sagt: „Das kreuz von Ruthwell hat keine beziehungen zu Cy., wenn auch das darauf angebrachte gedicht von Cy. verfasst wäre. Cy. dichtete nicht das Traumges.“ Dagegen verteidigt wieder Ten Brink (60) 1879 Cy.'s verfasserschaft. Aus dem ideeenkreis und dem sprachgebrauch im Traumges. schließt er auf identität des verfassers mit dem der Elene. Cy. stand zur zeit der abfassung des Traumges. an der schwelle des alters; „alle seine uns erhaltenen dichtungen sind nach dem Traumges. entstanden, zuletzt Elene.“ In einer stelle des epilogs zur Elene erblickt auch Ten Brink eine anspielung auf das Traumges. Fritzsche (63) 1879 setzt das gedicht in die zeit nach Cy.'s tätigkeit. Daß die runeninschrift auf dem kreuz von Ruthwell eine reihe von versen aus dem Traumges. enthält, finden wir ausgesprochen in Grein's Ags. Grammatik (64) 1880. Ebendort heißt es weiter: „Die inschrift erweist sich dem ags. texte gegenüber als älter und ist somit das original. Daß übrigens jenes Traumges. Cy. wirklich angehört, ergiebt sich daraus, daß er selbst im epilog zur Elene darauf anspielt.“ Ebenso wie Grein vertritt Müller (80) 1883 die ansicht, daß die verse des kreuzes von Ruthwell aus einem gedichte Cy.'s entlehnt sind. Lefèvre (75) 1883

ist von Cy.'s verfasserschaft überzeugt und lässt sich durch Fritzsche, der das gedicht in nach-Cynewulfsche zeit verlegte, nicht irre machen, da Fritzsche seine ansicht nicht begründet. Im jahre 1884 beschäftigt sich Ebert (97) mit der untersuchung der frage nach dem verfasser des Traumges. Mit rücksicht auf den inhalt des gedichtes und aus sprachlichen gründen bestreitet er Cy.'s verfasserschaft. Dagegen sprechen auch die ergebnisse der syntaktischen untersuchung über den gebrauch des genetivs im Traumges. von Holtbuer (95) 1884. Nach eingehender beschäftigung mit Riegers und ten Brinks für Cy. vorgebrachten gründen verharrt Wülker (102) 1885 dabei, Cy.'s verfasserschaft abzulehnen. Auch bestreitet er, daß die inschrift des kreuzes von Ruthwell in irgend welcher beziehung zu dem dichter Cy. steht. „Auch wenn das Traumges. Cy. angehören sollte, so hat das kreuz von Ruthwell nichts weiter mit dem dichter zu tun. Es ist weder Cy. zu ehren, noch von Cy. selbst für sein eigenes grab errichtet worden.“ Zum schluss weist Wülker auf einen aufsatz von Ebert hin, der demnächst veröffentlicht werden soll, in dem Ebert die unwahrscheinlichkeit, daß das Traumges. von Cy. verfasst sei, nachweisen will und seines erachtens auch wirklich nachweist. Dieser ist der eben erwähnte aufsatz (97), der schon erschien, während Wülkers Grundriss noch durch die presse ging. Ebert wiederholt dann (127) s. 72, anm. 3, seine behauptung, und Wülker (146) 1888 fügt den gründen Eberts noch hinzu, daß Cy. sich in dem gedicht nicht nennt: „Daß Cy. sich im Traumges. nicht nennt, ist ein grund mehr zu den vielen andern, welche Ebert 1884 gegen Cy.'s verfasserschaft für dieses gedicht anführte.“ Stopford Brooke (210) 1892 hält das gedicht für ein werk Cy.'s, und zwar für sein letztes, sein „farewell to earth“, und nicht wie Ten Brink (60), für seine erste geistliche dichtung. Für endgültig entschieden hält Körting (217) 1893 die frage noch nicht, doch meint er, daß Wülker und Ebert mit guten gründen gegen Dietrich und Rieger einspruch erhoben haben. Daß wirklich innere beziehungen zwischen dem Traumges. und dem epilog der Elene vorhanden sind, kann er nicht leugnen, doch sind diese seiner ansicht nach nicht so, daß sie zur annahme der identität der verfasser nötigen. Aus dem subjektiven gepräge des Traumges. entnimmt Wülker (243) 1896, daß es in einer jüngeren

zeit als der Cy.'s entstanden ist. Er nimmt an, daß der dichter das kreuz von Ruthwell und seine inschrift gekannt hat, da sich im Traumges. verse finden, die sich fast wörtlich, nur in anderer mundart, auf dem kreuz von Ruthwell wiederfinden. „Aus dem ganzen ton der dichtung können wir entnehmen, daß ein laie sie verfasst hat.“ Trautmann (253) 1898 hält einige gründe Eberts für nicht sehr gewichtig, tritt aber wie dieser entschieden dafür ein, daß Cy. nicht der dichter des Traumges. ist; er sagt auf s. 40: „Wichtigere praktische dinge scheinen mir zu sein das zweimal gebrauchte *ic me gebidde*, *cwiđan*, der comp. *ǣror*, *onforht wesan*, alles worte und wendungen allgemeiner bedeutung, die bei Cy. fehlen. Von metrischen dingen widerspricht am lautesten die auffallend große zahl von sechstaktern, von sprachlich-metrischen das zweisilbige *blēom* in v. 23.“ Um die anklänge zwischen Traumges. und der inschrift des kreuzes von Ruthwell zu erklären, nimmt Stopford Brooke (260) 1898 an, daß beide auf eine gemeinschafliche quelle zurückgehen. Von Cy.'s verfasserschaft ist er überzeugt; doch hält er das gedicht für die bearbeitung einer älteren dichtung, von der uns ein teil in der inschrift des kreuzes von Ruthwell erhalten ist. Doch hören wir ihn selbst: „I not only think it possible, that Cy. wrote it, but I believe it to be his last poem, his farewell to earth. But I do not believe that the whole of the poem was original, but worked up by Cy. from that early Lay of the Rood, a portion of which we find in the runic verses on the Ruthwell-Cross. That poem was written in the long epic line, used by tke Cædmonian School, and I think that when in our Dream of the Rood this long line occurs, it belongs to or is altered from the original lay. The portions by Cy. are written in the short epic line, his use of which is almost unvariable in the Elene.“ Cook (294) erklärt das Traumges. für ein des Cy. würdiges werk; doch erscheinen ihm die bisher für Cy.'s verfasserschaft vorgebrachten gründe nicht als überzeugend. Aber darin stimmt er Stopford Brooke zu, daß „if it is Cy. of whom we must think, it is Cy. in the maturity of his powers, rich with experience, but before age had enfeebled his phantasy or seriously impaired his judgment.“ Aus dem „gedankenlosen“ gebrauch des artikels, wo nur das demonstrativpronomen angebracht wäre, schließt Barnouw (346) 1902,

daß das Traumges. nicht von Cy. ist, sondern älter als Elene, ja sogar älter als Juliana. Sidney-Lanier (354) erklärt 1902 die inschrift des kreuzes von Ruthwell für ein fragment des Traumges. In seiner ausgabe des gedichtes 1905 zeigt Cook in der einleitung, daß Cædmon nicht der verfasser sein kann. „The hypothesis which attributed it to Cædmon is nil.“ In bezug auf Cy.'s verfasserschaft sagt er: „Making all due allowance, then, for the weakness of certain arguments pro and con, the balance of probability seems to incline decidedly in favour of Cynewulfian authorship.“ Cædmon's verfasserschaft weist auch Körting 1905 zurück. Er schließt sich Sievers ausführungen an, daß das Traumges. in der zeit vor Cy. entstanden ist. Ebenfalls 1905 beschäftigt sich Brandl (395) in einer längeren abhandlung mit dem Traumges. Er sagt darüber: „Eine einheitliche und praktische absicht des gedichtes ist unverkennbar. Der verfasser schreibt es nicht aus einer subjektiven stimmung heraus; daß er vereinsamt und lebensmüde ist, wird nur als ein begleitumstand erwähnt, über den ihn eben seine vision hinaushebt. Er tut es auch nicht im hinblick auf eine frühere dichtung; kein wort dieser art ist zu finden; sondern er gehorcht einem geheiß des Jesukreuzes, dessen dasein zu verkünden und seine verehrung zu verbreiten. Die tendenz ist deutlich eine liturgische.“ Daß die verse auf dem kreuz von Ruthwell zum Traumges. gehören, erscheint ihm zweifellos. In einer besprechung von Cook's ausgabe des Traumges. äußert Klaeber (402) 1906, daß er es für wahrscheinlich hält, daß Cy. das Traumges. verfasst hat.

Über die sprache des gedichtes ergiebt Bauer's (181) untersuchung 1890, daß das gedicht ursprünglich in nordhumbrischer mundart abgefasst ist, und von einem ws. schreiber nach nordhumbr. vorlage in die uns überlieferte form übertragen worden ist. Auch Brandl (395) 1905 sagt über die heimat des gedichtes, daß nichts gegen Nordhumberland spricht. Als zeit der entstehung hatte Dietrich (42) 1865 die zeit zwischen 760 und 764 angesetzt. Dagegen nahm Fritzsche, allerdings ohne begründung an, daß das gedicht in der zeit nach Cy. entstanden sei. Sievers (192) 1891 verlegte aus sprachlichen gründen das gedicht in vor-Cynewulfische zeit. Aus dem subjektiven gepräge des Traumges. entnimmt Wülker (243) 1896, daß dasselbe in einer jüngeren zeit als der Cy.'s

entstanden ist. Barnouw (345) 1902 wiederum setzt wegen syntaktischer unterschiede zwischen Traumges. und Cy.'s werken die entstehungzeit um 50—100 jahre früher als Cy. an. Körting 1905 steht auf Sievers standpunkt, und Binz (398) 1906 hält die von Barnouw aufgedeckten syntaktischen unterschiede für groß genug, um dessen annahme über die zeit des gedichtes zu rechtfertigen.

Ausgaben: 5. 25. 31. 145. 227. 396.

Übersetzungen: 22. 25. 32. 50. 53.

Abdrücke: 22. 44. 59. 53. 108. 349.

Sonstige schriften: 7. 13. **42**. 45. 47. 55. 58. 60. 63. 64. 75. 80. **95**. **97**. 102. 127. 146. 192. 210. 217. 243. 253. 260. 294. 346. 354. **395**. 398. 402.

5. Die Höllenfahrt Christi. (=Höllenfahrt).

Ebenfalls im Cod. Exon. überliefert, auf bl. 119^b—121^b, und deshalb von Kemble (7) 1840 und Thorpe (13) 1844 Cy. zugeschrieben, ist das altengl. gedicht „Christi Höllenfahrt." Dietrich (21) 1853 hält das Gedicht für ein seitenstück zum Crist, das allerdings später enstanden sein mag, da der gute verband der drei teile dieser dichtung zu einem ganzen keine stelle zeigt, wo es hätte eingefügt werden können. Wülker (49) 1872 hält es für möglich, daß die Höllenfahrt von Cy. verfasst ist, und Ten Brink (55) 1177 schreibt das gedicht Cy. zu. Er nimmt an, daß Cy. die Höllenfahrt, von der im Crist gelegentlich die rede ist, zum gegenstand einer besonderen dichtung machte, „deren schwungvoller und gedankenreicher anfang uns bedauern lässt, daß der rest verloren gegangen ist." Grein (64) 1880 vermutet, daß das „freilich nur unvollständig überlieferte lied von der „Höllenfahrt Christi" ursprünglich einen integrierenden bestandteil des Crist bildete, der vor vers 558 eingeschoben werden müsste." Ihm stimmt zu Lefèvre (75) 1883; doch spricht in demselben jahre Müller (80) das gedicht Cædmon zu. Kirkland (104) 1885 widerspricht der von Grein ausgesprochenen vermutung. Er findet zwischen v. 440 und 558 des Crist keine stelle, wo die Höllenfahrt hinpasst. Doch hält er an Cy.'s verfasserschaft fest. Auch Wülker (102) 1885 stimmt Grein's annahme nicht zu; sie erscheint ihm vielmehr unglaublich. Für den fall, daß Cy. die Höllenfahrt gedichtet habe, nimmt er einen zeitraum zwischen

Crist und Höllenfahrt an. Die ansicht Ten Brinks jedoch, daß Cy. nach dem Crist die Höllenfahrt zum gegenstand einer besonderen dichtung machte, lässt sich mit Wülkers annahme sehr wohl vereinen. Ebert (127) 1887 hält es für möglich, daß Höllenfahrt im hinblick auf den Crist verfasst ist; doch erblickt er darin durchaus keinen beweis für die annahme, daß Cy. der verfasser ist. Nach Stopford Brooke (210) 1892 entspricht der charakter des gedichtes dem der Cynewulfschen dichtungen, und er möchte es deshalb Cy. zuschreiben. Nach Körting (217) 1893 scheint das gedicht in innerer beziehung zum Crist zu stehen. Zu Greins vermutung bemerkt er jedoch: „daß das gedicht ein integrierender bestandteil des Crist sei, bestreitet mit guten gründen Wülker." Letzterer weist (243) 1896 darauf hin, daß die Höllenfahrt an Cy., besonders an seinen Crist, erinnert. Im jahre 1897 stellt Cramer (251) eine untersuchung über quelle, verfasser und text des altengl. gedichtes „Höllenfahrt" an. Diese ergiebt nichts, was für Cy. spricht. In metrischer beziehung weist Cramer so große verschiedenheiten nach zwischen Höllenfahrt und Cy.'s werken, daß Cy. nicht der verfasser sein kann. Trautmann (253) 1898 erwähnt Höllenfahrt nicht unter den möglicherweise von Cy. verfassten gedichten, sondern spricht sie ihm (s. 37) ab. Sonderbarer weise bemerkt Stopford Brooke (260) 1858, daß „fast alle" kritiker die Höllenfahrt Cy. zuschreiben. Brandl (264) 1899 hält Cy. nicht für den verfasser des gedichtes.

Wülker (49) 1872 verlegt die Zeit der entstehung des gedichtes in das letzte viertel des 8. jahrhunderts. Bauer (181) 1890 zieht auch Höllenfahrt in den kreis seiner sprachlichen untersuchung. Darnach ist Höllenfahrt in Nordhumberland entstanden und später von einem ws. schreiber nach nordhumbr. vorlage ins Westsächsische übertragen worden.

Im jahre 1872 weist Wülker (49) auf das Evangelium Nikodemi als die quelle der Höllenfahrt hin. Kirkland (104) 1885 unternimmt eine vergleichung des gedichtes mit dem Evangelium Nikodemi; diese ergiebt, daß Höllenfahrt weder eine übersetzung des evangeliums ist, noch in derselben weise darauf beruht, wie Juliana und Elene auf ihren bezüglichen quellen, sondern daß Cy. das gedicht ohne vorlage schrieb, aber das evangelium gekannt hat. Körting (217) 1893 nimmt an, daß eine eigentliche quelle für das gedicht nicht vorliegt;

„der dichter scheint aber mittelbar benutzt zu haben das Pseudo-Evangelium Nikodemi.“ Wülker (243) 1896 fügt noch benutzung der übrigen evangelien hinzu. In bezug auf die quelle stellt Cramer's (251) untersuchung 1897 fest, daß v. 1—23 an stellen aus den 4 evangelien angelehnt sind; für v. 23—50 kann das Evangelium Nikodemi als quelle gedient haben. „Für v. 51—137 muss die quellenfrage vorläufig eine offene bleiben.“ Stopford Brooke (260) 1898 schließt sich dieser ansicht an.

Ausgaben: 11. 26. 249. 251.

Übersetzungen: 11. 27.

Textkritisches: 41. 52. 262. 251.

Sonstige schriften: 7. 13. 21. 49. 55. 64. 75. 80. 95. 102. 104. 127. 181. 210. 217. 253. 260. 264.

6. Der Physiologus.

Da der ags. Physiologus von vielen gelehrten Cy. zugeschrieben wurde, sei die entwicklung der verfasserfrage hier kurz dargestellt. Überliefert ist der aus drei stücken bestehende altengl. Physiologus im Cod-Exon., bl. 96[b]—98[a]. Er wird von Kemble (7) 1840 und Thorpe (13) 1844 Cy. zugeschrieben. Dietrich (35) 1859 begründet zuerst diese annahme; doch sind seine beweise so schwach, daß Lefèvre (75) 1883 sagt, daß Dietrichs vermutung, der Physiologus sei von Cy., „jedes genügenden beweises entbehre“. Auch Wülker (102) 1885 hält Dietrichs begründung nicht für ausreichend. Er lehnt Cy.'s verfasserschaft ab mit den worten: „Dietrich will auf einige ähnlichkeiten mit werken, welche er Cy. zuschreibt, hin die drei tierleben Cy. zuschreiben. So wenig überzeugend ist seine beweisführung, daß außer Dietrichs eifrigsten anhängern niemand sich diesem hierin anschloss.“ Nach Körting (217) 1893 ist der verfasser des Physiol. unbekannt. „Für Cy. lassen sich ernste gründe nicht vorbringen.“ Auf grund von metrisch-sprachlichen kriterien urteilt Trautmann (253) 1898, daß der Physiol. eine der drei dichtungen ist (Phys., Guðlacs Tod, Phœnix), die allein als mutmaßliche werke Cynewulfs in frage kommen können. Brandl (264) 1899 bestreitet Cy.'s verfasserschaft, die jedoch von Sokoll (248) wieder verteidigt wird. Letzterer vermutet 1897, daß die vorlage des dichters mit dem Phœnix abgeschlossen hat. Da nun Cy. den Phœnix schon einmal bearbeitet hatte, ließ er ihn hier im Physiologus aus.

Folglich wäre Cy. als verfasser des Phœnix auch verfasser des Physiologus. Da jedoch diese begründung auf der annahme beruht, der Phœnix sei Cy.'s werk, kann sie keinen anspruch auf sicherheit machen, und die ganze behauptung bleibt nichts als eine vermutung. Ihr widerspricht denn auch Mann (297) 1900. Barnouws (346) textkritische untersuchung lässt kein bestimmtes urteil zu über die verfasserschaft, doch ergiebt sie, daß der Physiol. jünger ist als Elene, und daß er, wenn er von Cy. verfasst ist, später entstanden ist als Elene. Nach Schwarz (388) 1905 ist das Tierbuch zweifellos nicht von Cy., sondern gehört einer bedeutend späteren zeit an.

Im jahre 1883 handelt Ebert (76) in einer besonderen abhandlung über den altengl. Physiol. Er weist nach, daß die drei stücke desselben zusammengehören, und die drei tiere (Walfisch, Panther, Rebhuhn) nicht als einzelne repräsentanten des tierreichs ausgewählt sind. Die quelle ist bisher noch nicht aufgefunden, wohl aber zwei von Cahier veröffentlichte „Berner" tierbücher aus dem 9. jahrh., die mit dem ags. eine sehr nahe verwantschaft zeigen. In demselben sinne äußert sich Körting (217) 1893. „Daß die drei gedichte die fragmente eines ags. Physiologus darstellen, und daß letzterer wiederum bearbeitung einer latein. vorlage war, kann nicht zweifelhaft sein.

Ausgaben: 11. 26. 249. (19. und 20. Walfisch allein).
Übersetzungen: 11. 27.
Textkritisches: 41. 52. 262. 288.
Sonstige schriften: 7. 13. 35. 75. 76. 102. 217. 248. 253. 264. 346. 388.

7. Beowulf (= Beow.).

Es handelt sich in diesem abschnitt um die von Sarrazin aufgestellte behauptung, das Beow.-lied in seiner uns überlieferten gestalt sei ein werk Cy.'s. Sarrazin (114) weist 1886 zunächst auf den engen literarhistorischen zusammenhang zwischen den dichtungen Cy.'s und dem Beow. hin. Diese tatsache lässt drei erklärungen zu. 1. Entweder war der dichter oder letzte bearbeiter (interpolator B) des Beow. ein nachahmer Cy.'s, oder 2. umgekehrt, Cy. war ein nachahmer jenes dichters, oder 3. der interpolator B und Cy. sind identisch, mit anderen worten, das Beow.-lied ist von Cy. verfasst oder überarbeitet.

Die unmöglichkeit der beiden ersten annahmen weist Sarrazin nach. Die auffallenden ähnlichkeiten im stil und in der poetischen diktion, das (von Sarrazin vermutete) alter des Beow., dessen heimat und sprache, sowie alles, was wir über die bildung des dichters erfahren, die christlich-gläubige, ja orthodox-katholische gesinnung des dichters, sodann das vorkommen fast sämtlicher landschaftsbilder des Beow. in Cy.'s dichtungen; dies alles drängt Sarrazin zu der annahme, daß Cy. der letzte redaktor des Beow. ist. „Alles, was sich über die dichterische persönlichkeit des interpolators B. ermitteln lässt, stimmt so vollständig zu dem, was wir über Cy. wissen oder vermuten können, daß wir gradezu eine art literarischer doppelgängerei annehmen müssten, wollten wir beide nicht für identisch halten.“ Die entstehung des Beow.-liedes denkt sich Sarrazin so, daß Cy. als fahrender sänger das altdänische Boðvarepos ins Angelsächsische übersetzte, vermutlich mit getreuem anschluss an das original. Später, nach seinem eintritt in den geistlichen stand schrieb er, wohl aus dem gedächtnis, das epos nieder, das er sich früher durch häufigen vortrag eingeprägt hatte, und fügte auch die moralisierenden und theologisierenden zusätze hinzu. Bald darauf schrieb er den Andreas, der dem Beow. von allen Cy.'schen dichtungen am nächsten steht. Diese behauptungen sieht Sarrazin (137) durch die ergebnisse seiner Beow.-studien 1888 „in allen wesentlichen punkten bestätigt und zur höchsten wahrscheinlichkeit, wenn nicht gewissheit, erhoben“. 1892 (208) bemerkt er: „Es wird jetzt allgemein zugegeben werden, daß Cy., der verfasser des Andreas und der Elene, seinen stil am Beow. gebildet hat.“ Körting (217) 1893 weist Sarrazin's ansicht nicht als unmöglich zurück, wenngleich er ihr auch nicht zustimmt. Er bemerkt dazu: „Diese annahme kann nicht für erwiesen gelten, und wird auch nie erwiesen werden. Andererseits lässt sich aber auch ihre unmöglichkeit nicht streng erweisen. Phraseologische und stilistische ähnlichkeiten bestehen zwischen dem Beow.-liede und den Cy.'schen dichtungen zweifellos; aber das beweist doch nur, daß zu der betreffenden zeit (etwa um 800) eine art von fester epischer sprache und technik sich ausgebildet hatte.“ Die anklänge zwischen Beow. und Cy. erklärt Trautmann (253) 1898 durch die annahme, daß Cy. ein genauer kenner des Beow. war, und sich an ihm schulte. Dann aber

widerspricht er Sarrazins behauptung auf das entschiedenste. „Die metrischen und sprachlich-metrischen unterschiede zwischen Cy.'s werken und Beow. schlagen sogleich jeden gedanken an Cy. als den dichter des Beow. nieder.“ Nachdem er eine reihe von beispielen angeführt, fährt er fort: „Ich kann nicht glauben, daß Sarrazin, wenn er diese großen verschiedenheiten gehörig in betracht zieht, an seiner ansicht, Cy. sei der dichter des Beow.-liedes, festhalten wird.“ Dennoch bleibt Sarrazin bei seiner ansicht. In der besprechung von Trautmann: „Kynewulf, der Bischof und Dichter“ 1899 (274) führt er aus: „Aus diesen abweichungen geht allerdings unzweifelhaft hervor, daß die sprache des Beow.-liedes eine leichte nüance archaischer ist als die der geistlichen dichtungen Cy.'s. Jedenfalls ist die letzte bearbeitung des Beow.-liedes in die blütezeit Cy.'s zu setzen, wie auch Ten Brink annahm.“ Später fügt er hinzu: „Wenn wir auf Trautmann's standpunkt stehen, daß der dichter Cy. mit dem bischof Cy. identisch wäre, so wäre es chronologisch (wenigstens aus metrisch-sprachlichen gründen) nicht unmöglich, daß auch die originaldichtung von Cy. selbst herrührte. In metrischer wie in stilistischer beziehung zeigen diese verse des Beow. (die von dem letzten bearbeiter hinzugefügten) durchaus die poetische technik Cy.'s.“ Sievers (115) hatte schon 1886 gegen Sarrazins annahme von der heimat des Beow.-liedes einspruch erhoben; 1887 weist er (129) nach, daß die von Sarrazin für altnordischen ursprungs erklärten wörter gemeingermanische sind. Ebenso Gallée 1887 (130). Wülker (146) 1888 widerspricht Sarrazin's ansicht. Im folgenden jahre macht Kail (168) den versuch, Sarrazins behauptung, die sich zum teil auch auf anklänge zwischen Cy.'s werken und Beow. stützt, dadurch zu widerlegen, daß er parallelstellen 1. zwischen Cy.'s dichtungen und sicher nicht-Cynewulfschen dichtungen nachweist, und 2. parallelstellen zwischen nicht-Cy.-schen dichtungen untereinander. Doch Sarrazin erblickt in Kails ergebnissen durchaus keine widerlegung, sondern vielmehr eine stütze seiner theorie, da Kail nur 2 oder 3 der von ihm angeführten parallelstellen als auch sonst übliche formeln erwiesen hat. Koeppel (160) 1889 erblickt in den Beow.-anklängen der Cy.'schen dichtungen die mächtige wirkung des nationalen heldengesanges auf eine empfäng-

liche, nicht hervorragend eigenartige dichterseele. Mather (196) 1892 stimmt Kail zu mit den worten: „Kail has shown the absurdity of Sarrazins method by applying it successfully to poems, which chronologically cannot possibly be by Cy.“ Im jahre 1898 bezeichnet Arnold (263) Sarrazins theorie als „somewhat aus der luft gegriffen“, und weist sie trotz der dafür sprechenden parallelstellen zurück, da der stil Cy.'s mit dem des Beow. keine ähnlichkeit zeigt, und deshalb eine identität des interpolators B. mit Cy. nicht möglich sein kann. „Although the evidence of the parallel passages which have been examined, appears to tell strongly, on the whole, for the originality and priority of the Beow.-writer as compared with Cy., yet, if the style of the latter poet, estimated by means of the works certainly his, bore a manifest resemblance to that of the Epos, the theory of the identity of Cy. and the last interpolator B. of Beow. might not be without its attractiveness. But no such resemblance exists.“ Trotz allem widerspruch kommt Sarrazin (414) 1907 wieder zu demselben ergebnis, daß die endgültige redaktion des Beow.-liedes um 760—765 anzusetzen ist. s. 188: „Die letzte redaktion des Beow.-liedes fällt also in Cy.'s reifere jahre, die eigentliche abfassung aber höchstwahrscheinlich in Cy.'s jugendzeit. So viel können wir jetzt mit einiger sicherheit behaupten. Das ergebnis stimmt genau zu meiner früheren annahme (Beow.-studien, s. 151).“

Schriften: 114. 115. 129. 130. 137. 146. 160. 168. 196. 217. 253. 263. 274.

8. Das Reimlied.

Als letzte der Cy. zugeschriebenen dichtungen sei das Reimlied erwähnt. Es ist überliefert im Cod. Exon. bl. 94[a]—95[b] und wurde in früheren jahren von mehreren gelehrten mit oder ohne begründung Cy. zugeschrieben, so z. B. von Kemble (7) 1840, Thorpe (13) 1844 und Dietrich (21) 1853. Eine besondere abhandlung über das gedicht schrieb Grein (39) 1865. In bezug auf den verfasser kommt er zu dem ergebnis, daß „das ags. Reimlied, das durchgehend den endreim neben der alliteration durchführt, Cy. zum verfasser hat“ wegen der überaus nahen verwantschaft des inhalts mit dem des epilogs zur Elene. Wegen der form bestreitet Rieger (45) 1869 Cy.'s

verfasserschaft und verlegt das gedicht in die zeit nach Cy. Er vermutet in dem Reimlied die nachahmung eines nordischen vorbildes. „Egil Skalagrinsson hielt sich zweimal in England auf und dichtete dort in Nordhumberland seine Hǫfuđlausn. Ihm dürfte also der dichter des Reimliedes seine anregung verdankt haben, und damit würde dasselbe ins 10. jahrh. gerückt.“ D'Ham (82) 1883 hält die für Cy.'s autorschaft vorgebrachten gründe nicht für ausreichend, um diese annahme zu beweisen, und Lefèvre (75) 1883 bestreitet ebenfalls, daß das gedicht von Cy. verfasst ist. „Wäre es von ihm verfasst“, sagt Lefèvre, „so würden wir sicherlich in seinen übrigen, wenigstens in seinen späteren dichtungen eine größere anwendung des reimes im vergleich zum Reimlied, das sich fast nur in reimen bewegt, finden, als es tatsächlich der fall ist.“ Seit 1883 ist das Reimlied nicht mehr Cy. zugeschrieben worden. Trautmann (253) 1898 verlegt seine entstehung in die zeit nach Cy.'s wirksamkeit. Sievers (116) 1886 bringt erläuterndes und textkritisches zu dem noch sehr dunklen Reimlied.

Ausgaben: 3. 11. 20. 31. 349.
Übersetzungen: 3. 20. 39.
Textkritisches: 41. 52. 288.
Sonstige schriften: 39. 116.

V. Die reihenfolge der Cy.'schen dichtungen.

Es wird in diesem abschnitt nur die reihenfolge der sicher Cy.'schen dichtungen berücksichtigt. Lange zeit stritten Juliana und Crist um den vorrang in bezug auf ihre stellung unter den geistlichen dichtungen Cy.'s. Beide sind als die erste dichtung nach des dichters bekehrung betrachtet worden. Doch hat außer Trautmann und nach ihm Barnouw keiner der gelehrten die von ihm aufgestellte reihenfolge besonders begründet. Nach Leiding (126) 1887 ist Crist Cy.'s ältestes werk, denn er schließt aus seiner sprachlichen untersuchung der Cy.'schen dichtungen, daß Crist und Juliana beträchtlich älter sind als Elene, und daß Crist älter ist als Juliana. Ebert (127) 1887 betrachtet Juliana als die ältere von Cy.'s legenden, äußert sich aber nicht über die stellung des Crist zu den übrigen dichtungen. Im jahre 1888 (146) und ebenso 1896 (243) spricht Wülker die ansicht aus, daß Fa. Ap. an

den beginn der 2. periode von Cy.'s dichtungen zu setzen sei. Als zweites folgt Crist, sodann Juliana und zuletzt Elene. Sarrazin (137) 1888 setzt Crist vor Juliana an. Unentschieden bleibt die frage bei Kent (164) 1889, der sich dahin äußert, daß Crist und Juliana in die zeit zwischen Cy.'s bekehrung und seinem letzten werk, Elene, fallen. Wülker 1896 und 1906 (404) betrachtet Fa. Ap. als das erste geistliche gedicht, das Cy. nach seiner bekehrung dichtete. „Auf frühe entstehung des gedichtes deutet die große ungeschicklichkeit und der enge anschluss an die alte heldendichtung, die Cy. vorher wohl selbst noch gepflegt und ausgebildet hatte.“ Auch sagt der dichter, „er habe dieses lied verfasst, als er krank im gemüt, müde seines ganzen daseins gewesen sei, also zu der zeit, wo er der argen welt valet gesagt, aber noch nicht seine ruhe in gott gefunden hatte“. Als zweite dichtung betrachtet er Crist, dann Juliana und zuletzt Elene.

Stopford Brooke (210) hält Juliana für älter als Crist. Er stellt 1898 (260) folgende reihenfolge auf. Cy.'s älteste geistliche dichtung ist Juliana; darauf dichtete Cy. Crist, Fa. Ap. und als letzte Elene. In bezug auf die stellung der Juliana stimmt Trautmann (253) 1898 mit Stopford Brooke überein. An die zweite stelle setzt Trautmann jedoch den Andreas, da der dichter in den runenstellen zu Crist und Elene von sich als einem alten manne spricht, was er in den übrigen stellen nicht tut. Ein anderer grund, der für diese anordnung spricht, ist der, daß Cy. vielleicht während seiner gefangenschaft durch die ähnlichkeit seines schicksals mit dem des Andreas veranlasst wurde, den Andreas in einem gedicht zu verherrlichen. An dritter stelle kommt dann Crist, und zuletzt Elene. Als ungefähre zeit vermutet Trautmann: Juliana gegen 750, Andreas um 755, Himmelfahrt kurz vor 760 oder später, Elene zwischen 770 und 780. Zu Trautmanns ansicht passt sehr wohl die Sarrazins (302) von 1900, nach der Juliana und Elene verschiedenen perioden in der entwicklung des dichters angehören, Andreas und Elene dagegen zeitlich einander nahe stehen. Andreas fällt zwischen Juliana und Elene. Cook (294) 1900 betrachtet den Crist als Cy.'s letzte dichtung. Die übrigen ordnet er: Juliana, Elene, Fa. Ap., bemerkt jedoch dazu, daß „nur sicher ist, daß diese drei vor dem Crist entstanden sind“. Zwischen Elene und Crist kann nach Cooks

meinung kein großer zeitraum liegen, da sich Cy. in der Elene einen alten mann nennt. Auf grund der ergebnisse seiner textkritischen untersuchung ordnet Barnouw (346) 1902 die dichtungen an: Juliana, Himmelfahrt, Elene, mit größerem zwischenraum zwischen den beiden letzteren als zwischen Juliana und Himmelfahrt. Elene gilt also allgemein (außer nach Cook) als letztes werk Cy.'s. Ebenso wird Juliana meist als seine älteste geistliche dichtung betrachtet. Ob Andreas älter ist als Himmelfahrt, oder umgekehrt, muss unentschieden bleiben. Sarrazin (414) kommt 1907 zu dem ergebnis s. 157, daß Cy.'s anerkannte dichtungen innerhalb der jahre 750—780 verfasst sind, Himmelfahrt und Juliana noch vor 770, Elene etwa 770—780. „Daß Elene die späteste unter diesen dichtungen ist, wird ja allgemein angenommen, und ist wegen der anspielungen des dichters auf sein hohes alter (El. 1237, 1247, 1267) von vornherein wahrscheinlich"; und s. 163 „die sprachliche und stilistische entwicklung des dichters macht es wahrscheinlich, daß Andr. vor Elene, aber nicht lange vorher anzusetzen ist (etwa um 770).

Schriften: 126. 127. 137. 146. 164. 210. 243. 253. 294. 302. 346.

VI. Schluss.

Wenn ich mich auch nicht für einen Cynewulfforscher ausgeben darf, so habe ich doch die wichtigsten schriften über den dichter so genau gelesen und die urteile der verfasser mit solcher sorgfalt erwogen, daß es mir wohl erlaubt sein wird, hier meine stellung zu den einzelen fragen darzulegen.

Als sichere werke Cynewulfs gelten mir die vier durch runen gezeichneten: Juliana, Himmelfahrt, Andreas, Elene. Daß die sogenannten Fata Apostolorum der schluss des Andreas sind, und mithin der Andreas ein werk Cynewulfs ist, scheint mir unwiderleglich. Ebenso fest steht mir, daß der sogenannte Crist nicht ein einheitliches stück ist, sondern daß nur der mittlere teil, die Himmelfahrt, von Cynewulf verfasst ist.

Für ein wahrscheinliches werk Cynewulfs muss ich mit den meisten forschern das gedicht Guđlacs Tod halten.

Der schluss desselben fehlt; wäre er nicht verloren, so würden wir wohl eine fünfte runenstelle mit des dichters namen haben. Der Phœnix kann nicht von Cynewulf sein trotz seiner weitgehenden übereinstimmung mit des dichters sichren werken in sprachlich-metrischen dingen und in worten und wendungen. Das Tierbuch ist zu kurz, um auf grund seiner übereinstimmungen mit Cynewulfs gedichten für dessen werk erklärt werden zu können. Andre als die drei zuletzt genannten gedichte können m. e. überhaupt nicht als mutmaßliche werke Cynewulfs in betracht kommen.

Über die reihenfolge, in der Cynewulf seine werke geschrieben hat, habe ich nicht vermocht, mir eine feste meinung zu bilden.

Von den auslegungen der runenstellen ist mir die Trautmanns (253 s. 47 ff. und 416 s. 137 ff.) die allein annehmbare.

Daß der dichter ein Nordhumbre war, ist m. e. unbezweifelbar. Ich sehe den hauptbeweis dafür in den zahlreichen stehen gebliebenen nordhumbrischen formen, vor allem in der form *ewu* 'schafe' der runenstelle der Juliana.

Ebenso fest steht mir, daß der dichter dem geistlichen stande angehörte. Doch wenn mir auch in hohem maße wahrscheinlich ist, daß er und der bischof von Lindisfarena ê, der 782 oder 783 starb, ein und derselbe mann sind, so scheint mir doch ein endgültiger beweis dafür nicht erbracht.

VII. Verzeichnis der verfasser von schriften zu Cy.

Abbetmeyer 361.
Ahrens 377.
Arnold 263.
Assmann 249.
Azarias, Brother 179.

Backhaus 284.
Barnouw 334. 345. 346.
Baskervill 98. 120.
Bauer 181.
Binz 285. 286. 289. 310. 322. 323. 356. 360. 369. 370. 391. 397. 398.
Blackburn 235. 250. 277.
Blount 239.
Bourauel 333.
Bouterwek 22.
Bradley 142. 340. 411.
Bradshaw 228.
Brandl 258. 264. 300. 365. 395.
Brenner 161. 199. 200.
Bright 117. 118. 119. 121. 211. 259.
Brooke 210. 260.
Miss Brown 182.
Brown, C. 357. 375. 415.
Buttenwieser 267.
Bülbring 186. 269.

Charitius 62.
Conradi 113.
Conybeare 2. 3.
Cook 152. 153. 154. 194. 218. 221. 225. 245. 252. 283. 294. 313. 319. 320. 341. 342. 348. 359. 396.
Cosijn 70. 185. 201. 257. 262.
Cramer 251.
Cremer 133.

D'Ham 82.
Dietrich 21. 29. 30. 33. 34. 35. 42. 43.
Dieter 149. 150.

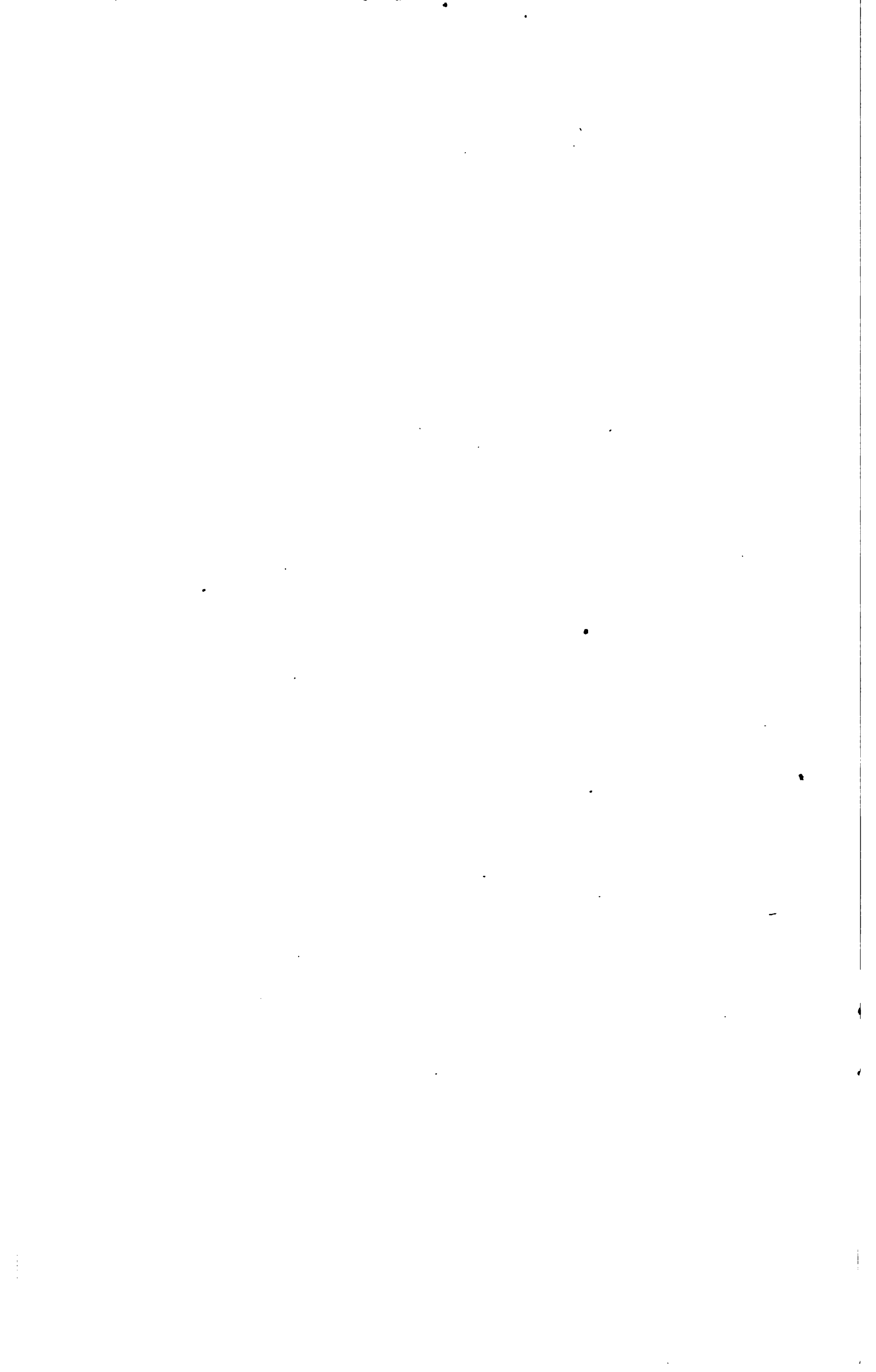
Earle 38.
Ebeling 16.
Ebert 54. 76. 97. 127.
Emerson 177. 279.
Erlemann, Edmund 367.
Erlemann, Fritz 419.
Ettmüller 17. 20.

Forstmann 343.
Foerster, E. 90.
Förster, M. 209. 216. 363.
Fritzsche 63.
Frucht 125.
Fulton 241.
Furkert 155.

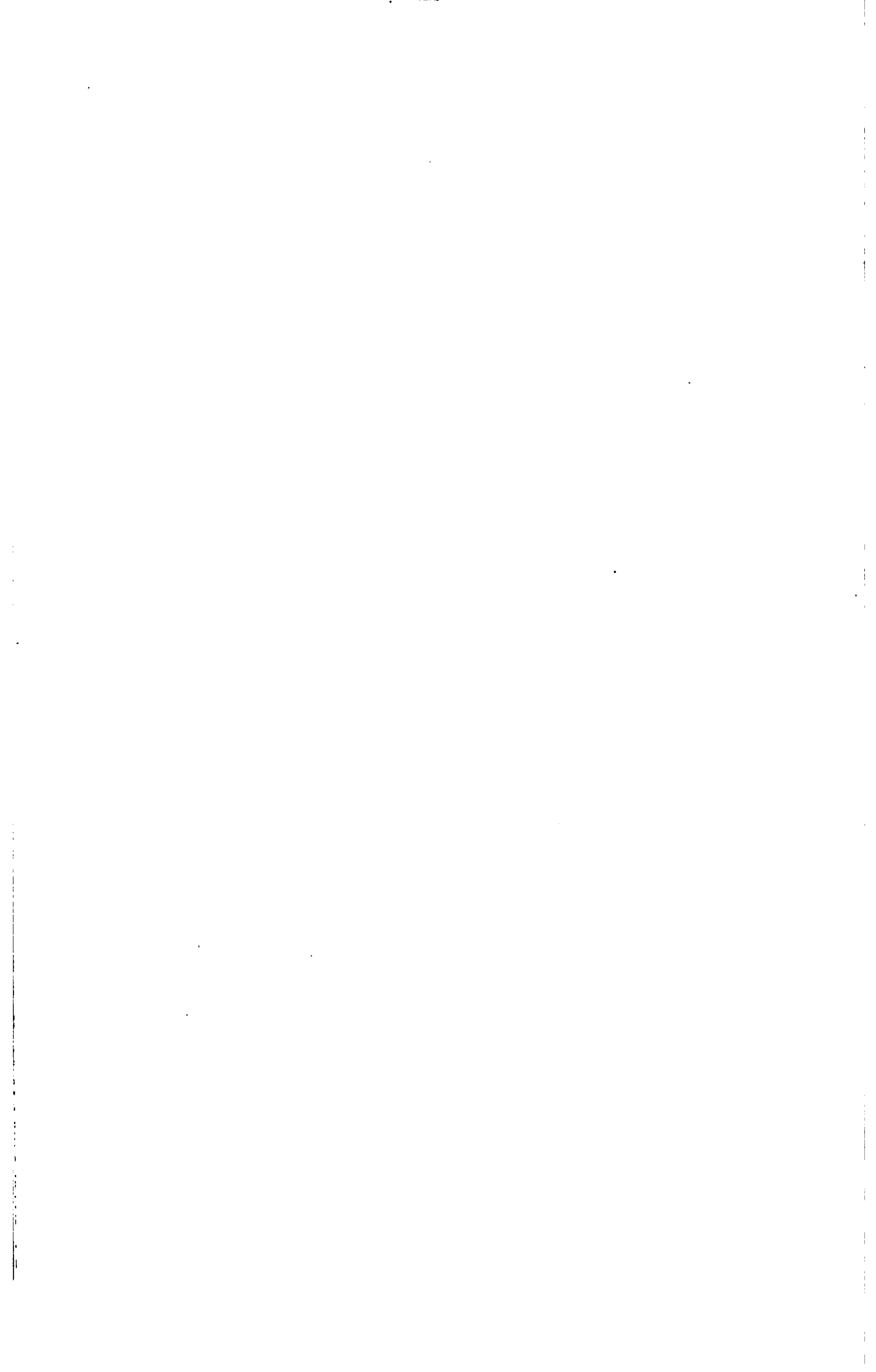
Gallée 130.
Garnett 162. 272. 273. 281. 329. 358.
Gäbler 68.
Gérould 382.
Glöde 110. 151. 223.
Gollancz 205. 215. 234. 338.
Golther 131.
Goodwin 18.
Grein 23. 26. 27. 31. 32. 39. 40. 41. 64.
Grimm 8.
Grundtvig 9.
Gummere 178. 212.
Guest 6.

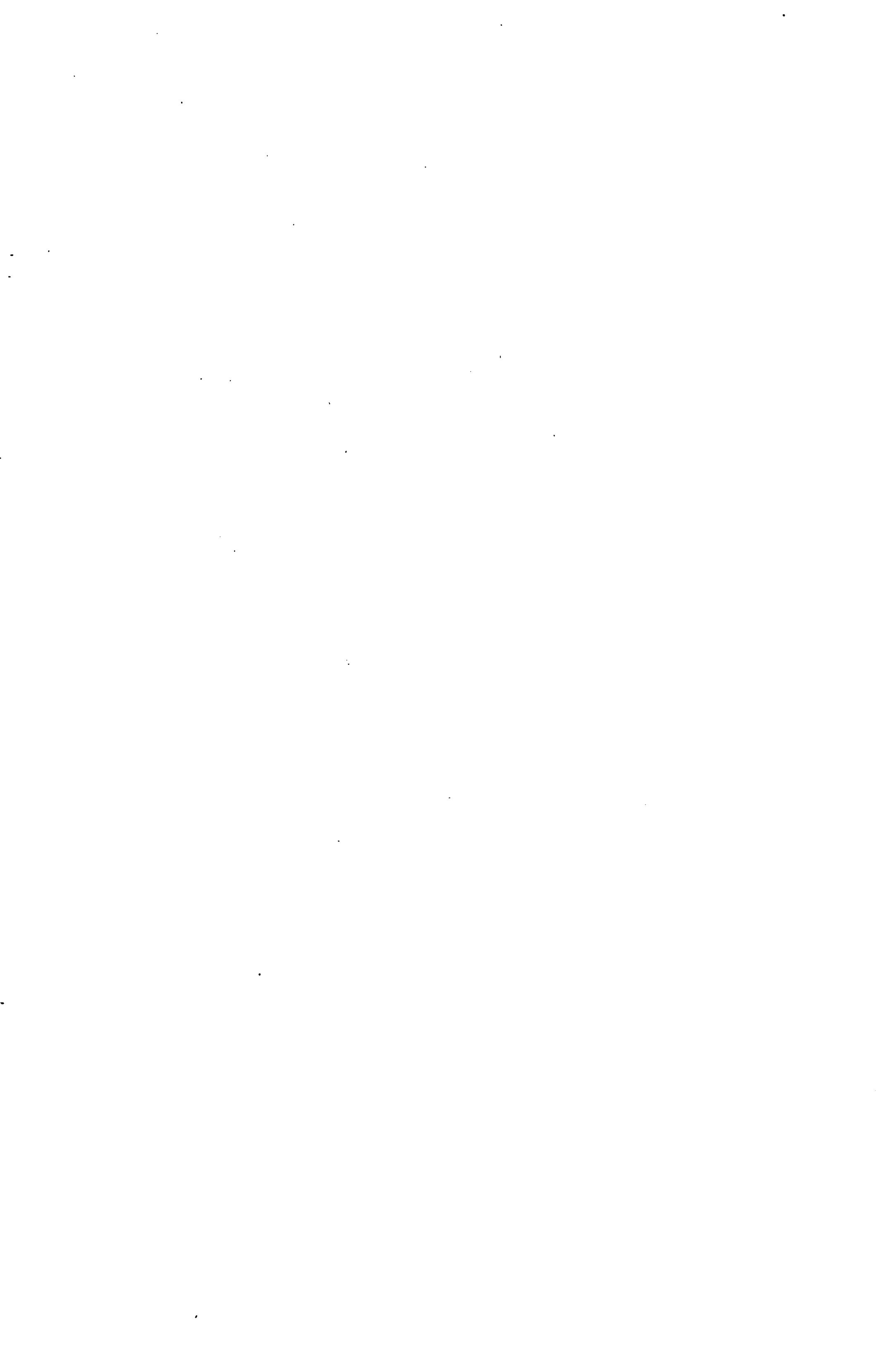
Hall 347.
Hammerich 53.
Hart 282. 353.
Heinzel 89. 158.
Henry 327.
Hertel 191.
Herzfeld 180. 326. 332
Hinze 174.
Hicketier 140.
Hickey 73.
Holder 171.

Inhalt.

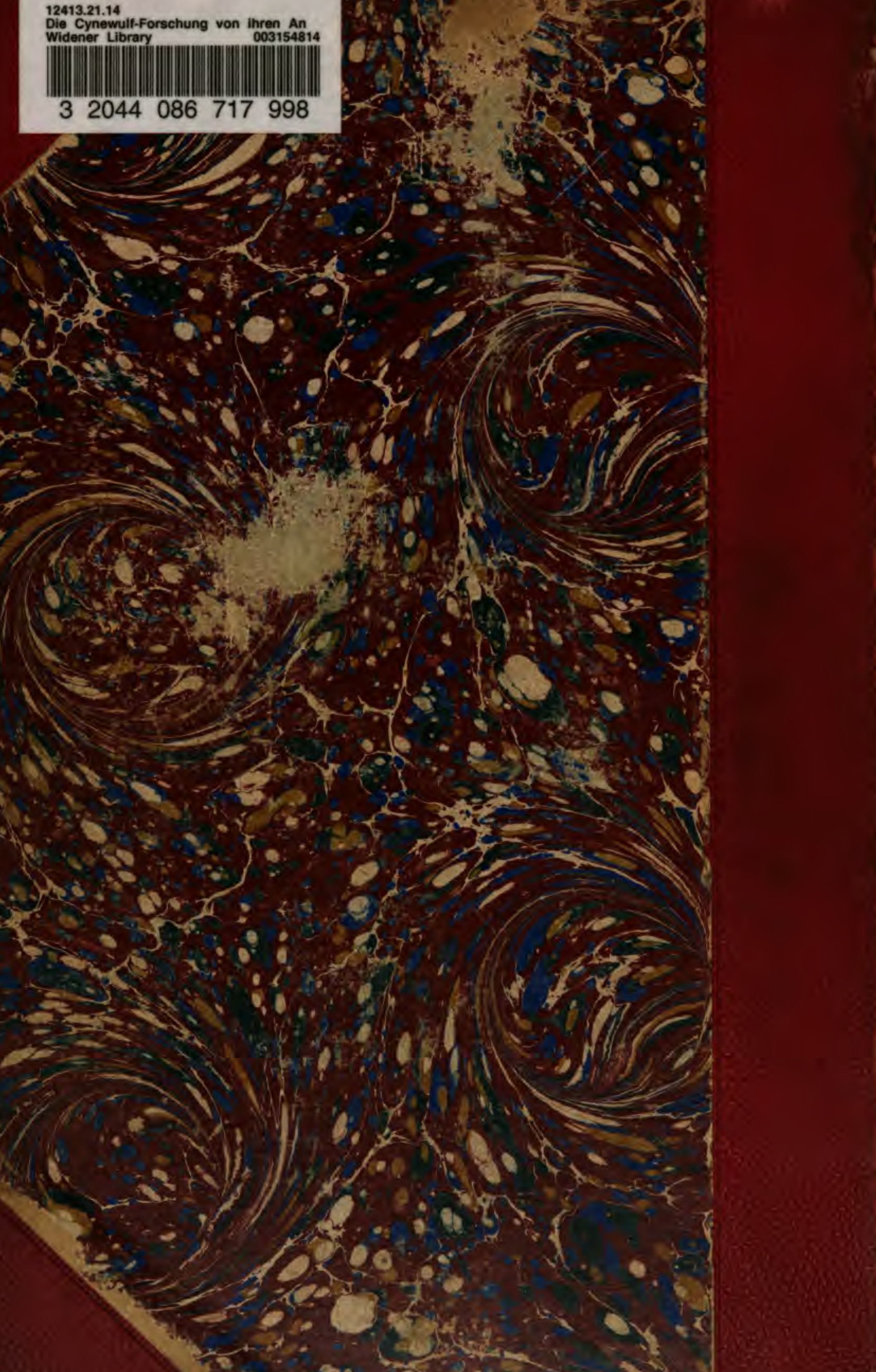











12413.21.14
Die Cynewulf-Forschung von ihren An
Widener Library 003154814
3 2044 086 717 998